



✿ chrismon

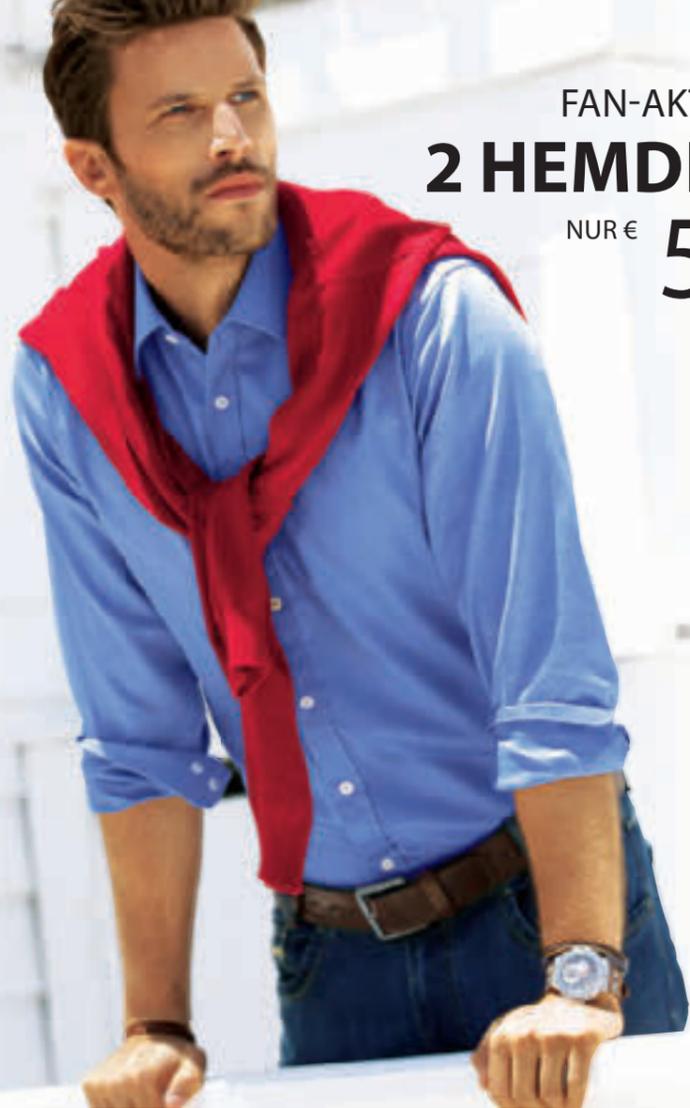
Das evangelische Magazin 03.2015
www.chrismon.de

Flucht nach Afrika

In der Seniorenresidenz
„Sonnleiten“ spricht man Deutsch,
es ist immer schön warm – und
das Personal? Absolut bezahlbar!

Seite 14–22

FS15/104 D



FAN-AKTION
2 HEMDEN
 NUR € **55,-**



AKTION FÜR ECHE HEMDEN-FANS

Sie müssen nicht unbedingt Stadion-Gänger sein – unsere Fan-Aktion wird Ihre Hemden-Fankurve auch so ziemlich steil nach oben treiben. Denn aus sechs verschiedenen Modellen können Sie jetzt Ihre zwei Lieblingsvarianten auswählen – inklusive Dessin, Schnitt, Ärmellänge und Kragenform. Spielen Sie mit in der ersten Hemden-Liga, ob im Business oder in der Freizeit. Übrigens: Unsere Extraglatt-Hemden bleiben makellos glatt, ganz ohne Bügeln. Probieren Sie es aus. Werden Sie ein echter Hemden-Fan!

Für Hemden-Fans: Bestellen Sie zwei Hemden Ihrer Wahl und bezahlen Sie für beide zusammen den Aktions-Preis von nur € 55,-, der normalerweise für ein Hemd dieser Qualität gilt.

- **Reine Baumwolle:** weich, atmungsaktiv und hautsympathisch.
- **Extraglatt-Qualität:** waschen, trocknen, anziehen – ohne Bügeln glatt.
- **2 Kragenformen:** Walbusch-Kragen bei Comfort Fit, Kent-Kragen bei Slim Fit.
- **3 Ärmellängen:** verkürzt, normal und extralang.
- **Verarbeitung:** Verstellbare 2-Knopf-Manschetten. Leicht abgerundeter Saum.

Jetzt testen und € 55,- sparen!

Comfort Fit-Hemden:

Bequem weit geschnitten: Der Comfort Fit-Schnitt bietet Ihnen viel Bewegungsfreiheit. Hier mit dem Walbusch-Kragen ohne Knopf, mit Rückenfalte und einer Brusttasche.

Slim Fit-Hemden:

Modisch schlank geschnitten, trotzdem bequem. Und perfekt unter Sakko oder Pullover. Hier mit dem Kent-Kragen, ohne Rückenfalte und ohne Brusttasche.

Extraglatt-Hemd Comfort Fit				
	Halbarm		Langarm	
Ärmellängen ca.	verkürzt 58 cm	normal 63 cm	extralang 68 cm	
Kragenweiten	38 bis 52	38 bis 48	38 bis 52	40 bis 52
Streifen	11-3300-4	13-3300-2	15-3300-0	16-3300-9
Faux Uni	-	13-3302-6	15-3302-4	-
Struktur	11-3303-5	13-3303-3	15-3303-1	16-3303-0
Minimal	-	-	15-3301-7	16-3301-6
Karo	11-3304-2	13-3304-0	15-3304-8	-
Mikro Struktur	-	-	-	-
Kragenw.:	38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47/48, 49/50, 51/52			

Extraglatt-Hemd Slim Fit				
	Halbarm		Langarm	
Ärmellängen ca.	verkürzt 58 cm	normal 63 cm	extralang 68 cm	
Kragenweiten	38 bis 48	38 bis 48	38 bis 48	38 bis 48
Streifen	-	-	-	-
Faux Uni	11-3402-5	-	15-3402-4	16-3402-0
Struktur	11-3403-2	13-3403-0	15-3403-8	16-3403-7
Minimal	-	13-3401-6	15-3401-4	16-3401-3
Karo	-	13-3404-7	15-3404-5	-
Mikro Struktur	-	-	15-3400-7	16-3400-6
Kragenw.:	38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47/48			

2 Hemden nur € 55,-

Baumwoll-Pullover

- **Hochwertig:** pillingfrei und formstabil.
- **Reine Baumwolle:** weich, atmungsaktiv und hautsympathisch.
- **Verarbeitung:** mit V-Ausschnitt. »Fully fashioned«, direkt in Körperform gestrickt.
- **Material:** 100% Baumwolle. Waschmaschinenfest und pflegeleicht.

Baumwoll-Pullover

Marine Nr. 23-2090-0
 Rot Nr. 23-2094-8
 Hellblau Nr. 23-2095-5
 Größen: 48, 50, 52, 54, 56, 58/60 je € 49,90



Seidenkrawatte

Marine Nr. 28-2704-1
 Marine/Rot Nr. 28-2724-9 je € 29,90

Gewinnen Sie 2 VIP-Karten für das DFB-Pokalfinale 2015 in Berlin

Walbusch verlost 5x2 VIP-Karten für das DFB-Pokalfinale am 30. Mai 2015 in Berlin. Wir laden Sie und eine Begleitperson vom 29. bis 31. Mai 2015 in die Hauptstadt ein. Als Highlight erleben Sie das DFB-Pokalfinale im Olympiastadion exklusiv im VIP-Bereich, dort lernen Sie Arne Friedrich, den 82-fachen Nationalspieler, kennen.

Teilnahmeschluss 19. April 2015

Gewinnspiel-Infos unter: www.walbusch.de

Zufriedenheit garantiert! Bei Walbusch kaufen Sie auf Probe mit kostenlosem Rückgaberecht von 14 Tagen. Versandkosten nur € 5,95. 30 Tage Zahlungsziel. Die gesetzliche Widerrufsbelehrung inklusive Widerrufsformular finden Sie unter www.walbusch.de/agb
 Walbusch, Walter Busch GmbH & Co. KG, Martinstr. 18, 42646 Solingen

Jetzt 3 Monate DIE ZEIT lesen und über 36% sparen!



DIE ZEIT ist die Wochenzeitung für Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur. ZEIT-Leser schätzen ihre Kompetenz und Meinungsvielfalt. Im Ressort »Glauben & Zweifel« finden Sie Themen zu Religion, Ethik und Lebensphilosophie.



Geschenk zur Wahl

ZEIT-Uhr »Tempus 1946«

Rollerball von CERRUTI 1881

www.zeit.de/probeabo

DIE ZEIT

inhalt

Wir und ihr

Erst seit 9/11 fühlt sich Aydan Özdoglar als Muslimin. Heiner Geißler versucht, Christ zu sein

Seite 26



Er und ich

Die Nähe Gottes spürt Till Brönner in besonderen, in glücklichen Momenten

Seite 32



Der bloß nicht

Steht er da draußen, wird er gleich klingeln? Um einen Stalker loszuwerden, braucht man Geduld

Seite 36



- 08 **Kreuz und quer**
- 12 **Auf ein Wort** Heinrich Bedford-Strohm über Religion und Gewalt
- 14 **Titel** Alles so schön fremd hier – und doch ganz vertraut: In der Seniorenresidenz in Namibia fühlen sich deutsche Rentner wie zu Hause
- 24 **Was ich notiert habe** Wenn Atheisten „Gott sei Dank“ sagen
- 26 **Begegnung** Die Muslimin und der Christ über religiöse Identität
- 30 **Religion für Einsteiger** Ist es peinlich, über Gott zu reden?
- 32 **Fragen an das Leben** Der Jazztrompeter Till Brönner
- 34 **Im Vertrauen** Muss man halten, was man sich vorgenommen hat?
- 36 **Stalking** Erst war der Mann nur lästig, dann wurde Anne Röder ihn nicht mehr los. Bei der Polizei fühlte sie sich ernst genommen
- 47 **Vorbilder** Jacob Levy Moreno erfand das Psychodrama
- 48 **Doppelpunkt** Hermann Häring über den Fundamentalismus im Islam – und bei uns
- 50 **Projekt / Impressum**
- 52 **Leserbriefe**
- 54 **Anfänge** Unter Tränen schrieb sie ihre ersten Worte mit der linken Hand

TITELFOTO: CHRISTINE SKOWSKI

Anregungen, Fragen, Kritik?
 Lesertelefon: 069/580 98 - 83 06 E-Mail: kontakt@chrismon.de.
 chrismon plus ist die Vollversion zum Abonnieren.
 Im Internet oder telefonisch bestellen unter 0800/758 75 37.
 chrismon 04/2015 erscheint in der Zeit vom 28. 3. bis 1. 4. 2015.
 Auch als kostenlose App im Google Play Store und im App Store

Scannen und anschauen:
 der aktuelle Videokommentar
 aus der chrismon-Redaktion
chrismon.de/video



Ja, ich teste DIE ZEIT 3 Monate zum Sonderpreis!

Ich lese DIE ZEIT 3 Monate lang für nur 36,90 € statt 58,50 € im Einzelkauf. Zudem erhalte ich den kostenlosen Newsletter »ZEIT-Brief«. Wenn ich mich nach der 12. Ausgabe nicht melde, beziehe ich DIE ZEIT 52x im Jahr für zzt. nur 4,20 € pro Ausgabe frei Haus statt 4,50 € im Einzelkauf. Ansonsten reicht eine formlose Mitteilung an den Leser-Service. Mein Geschenk darf ich in jedem Fall behalten. Der Versand erfolgt nach Eingang der 1. Zahlung. Angebot nur in Deutschland gültig. Auslandspreise auf Anfrage. Diese Bestellung kann binnen 14 Tagen ab Erhalt der 1. Ausgabe ohne Angabe von Gründen formlos widerrufen werden. Ihr Abonnement ist auch danach jederzeit kündbar. Ausführliche Informationen zum Widerrufsrecht unter www.zeit.de/wr.

Mein Wunschgeschenk: (Bitte nur ein Kreuz machen)
 ZEIT-Uhr »Tempus 1946« Damenuhr Herrenuhr Rollerball von CERRUTI 1881

Anrede/Vorname/Name

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Telefon E-Mail

Ich zahle per Bankeinzug und erhalte zusätzlich 2 weitere Ausgaben der ZEIT kostenlos!

IBAN/ersatzweise Konto-Nr.

BIC/ersatzweise Bankleitzahl Geldinstitut

Ich zahle per Rechnung

Ich bin Student und spare nach dem Test sogar über 41%, zahle zzt. nur 2,65 € pro Ausgabe und erhalte DIE ZEIT 52x sowie das Studentenmagazin ZEIT CAMPUS 6x im Jahr separat zugesandt. Meine gültige Immatrikulationsbescheinigung füge ich bei.

Ja, ich möchte von weiteren Vorteilen profitieren. Ich bin daher einverstanden, dass mich DIE ZEIT per Post, Telefon oder E-Mail über interessante Medienangebote und kostenlose Veranstaltungen informiert.

Datum Unterschrift

DIE ZEIT, Leser-Service, 20080 Hamburg
 ☎ 040/42 23 70 70* 📠 040/42 23 70 90
 @ abo@zeit.de* 🌐 www.zeit.de

*Bitte jeweilige Bestellnummer angeben
 Anbieter: Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG, Buceriusstraße, Hamburg

Bestellnr.: 1293025 H13/H15 • 1293026 Stud. H13/H15

Man verliert ja so einiges am Strand. Peter hat mal geschlagene zwei Stunden im Sand den Nabelpiercing-Ring seiner Tochter Louise gesucht. Was man eigentlich nur unter Freunden erzählt, also auch in dieser Kolumne: Er hatte der Fünfzehnjährigen vorher strikt verboten, sich so etwas anbringen zu lassen. Sein wütendes Buddeln war erfreulicherweise von Erfolg gekrönt. Was wir auch für die Baggerfahrer in Hoek van Holland erhoffen. Es ist nicht weniger ernsthaft, was sie da treiben: Sie gestalten die Natur. Sie holen zurück, was der blanke Hans ihnen in dunklen Sturmnächten unter den Füßen weggeleckt hat: den Strand. Da heißt es baggern, was die Schaufel hält! Und goldene Fund-sachen dürfen die Finder behalten.





Protestantisches Handgepäck

Auf dem Gipfel las Bodil Raakjaer Jensen aus Dänemark Psalmworte

Vor vielen Jahren waren wir im Herbst in Norwegen im Wanderurlaub. Wir hatten gerade einen Berg bestiegen, und vor uns lag die wilde Schönheit der Hardangervidda mit blaugrünen Bergseen und einer langen schneebedeckten Bergkette. Der Schnee glitzerte in der Sonne wie Silberschmuck. Am Felsen vor uns hatte jemand eine Kupferplatte angebracht – mit dem Text vom Psalm 121: „Eg lyfter augo mine upp til fjelli, kvar kjem mi hjelp ifrå?“ Das waren genau die richtigen Worte am richtigen Platz – und sehr bewegend.

Und hier finden Sie weitere Texte, die uns Leserinnen und Leser schicken:
➔ chrismon.de/mein-handgepaeck

Von Abel bis Zadok

Tausendundeine Frage im chrismon-Quiz

- In Psalm 24 heißt es: „Machet die Tore weit und die Türen...“**
A ... vom Heiligtum ab
B ... zum Tempel auf
C ... über die Berge weit
D ... in der Welt hoch
- Wie fing noch mal Psalm 23 an? „Der Herr ist mein Hirte...“**
A ... und ich bin sein Schaf
B ... mir wird nichts mangeln
C ... und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück
D ... ich traue auf den Herrn
- „Mein Gott, warum hast du mich verlassen“, so beginnt Psalm 22. Wie ist dieser Psalm – nach Angabe der Bibel – zu singen?**
A Nach der Weise „schöne Jugend“
B Auf acht Saiten
C Nach der Weise „die Hirschkuh, die früh gejagt wird“
D In d-Moll

Viel Spaß beim Knobeln! Die Auflösung finden Sie auf der Seite 52.

Für soziale Projekte

Innovatio-Preis 2015

Gesellschaftliches Engagement ist freiwillig – aber natürlich darf es belohnt werden: Mit dem „innovatio“-Sozialpreis unterstützen die Bruderhilfe – Pax – Familienfürsorge, Caritas, Diakonie und chrismon Kirchenprojekte. Die Versicherung stiftet 28 000 Euro Preisgeld. Bewerbungsschluss ist der 15. Mai.

Mehr Informationen zur Teilnahme unter
➔ innovatio-sozialpreis.de

In zehn Jahren

Im Namen der Familie

Ehrenmorde sind selten – und mit guter Prävention sind manche Taten zu verhindern, sagt die Juristin

chrismon: Wie viele Ehrenmorde werden in Deutschland verübt?

Carina Agel: Über die Häufigkeit kann man nur spekulieren, weil Ehrenmorde statistisch nicht als solche erfasst werden. Nach einer Studie des Max-Planck-Instituts gibt es jährlich etwa drei Fälle. Ich habe in meiner Doktorarbeit 22 Fälle aus Hessen analysiert, die sich zwischen 1982 und 2010 ereigneten.

Was ist Ihr Ergebnis?

16 der 22 Fälle stellten sich am Ende als Ehrenmorde heraus. Einige andere waren „normale“ Tötungen in Paarbeziehungen, die nicht die Merkmale eines Ehrenmordes aufwiesen.

Welche Merkmale sind das?

Ehrenmorde passieren in patriarchalisch strukturierten Familien, in denen die traditionellen Ehrvorstellungen über Generationen weitergegeben werden, wie zum Beispiel, dass Frauen vorehelicher Sex verboten wird. Die Opfer sind meistens Frauen. Eine entscheidende Bedeutung kommt bei diesen Taten der Familienehre zu; der Täter sieht

nie nur seine eigene Ehre als verletzt an. Den Entschluss zur Tat fasst meistens die Familie und kein Einzeltäter.

Die eigene Frau, die eigene Schwester töten – macht man das freiwillig?

Oft werden die Täter von der Familie für die Tat bestimmt, es kommt aber auch vor, dass sie die Tat aus eigener Überzeugung begangen. In einer Akte lag der Brief eines Mädchens, das einen Mordversuch des Bruders überlebt hatte. Sie schrieb, ihr Bruder sei selbst ein Opfer der Familie. Manchen Männern wurde gedroht: „Wenn du die Tat nicht begehest, mache ich es – und bringe dich

auch um.“ Bei dieser Notlage potenzieller Täter kann die Prävention ansetzen.

Damit es in zehn Jahren keine Ehrenmorde mehr gibt?

Diese Hoffnung habe ich. Ehrenmorde sind die ultimative Zuspitzung eines vorherigen Konfliktes. In all meinen Fällen wussten die Frauen von der Gefahr. Anlaufstellen wie spezielle Schutzeinrichtungen müssen noch bekannter werden. Es gibt bereits gute Prävention: Die Polizei in Hessen beschäftigt

Migrationsbeauftragte, die mit Familien sprechen, in denen es Probleme gibt, und mit ihrer Kultur vertraut sind. Oder das Berliner Projekt „Heroes“: Schüler mit Migrationshintergrund bekommen eine Ausbildung und diskutieren mit Gleichaltrigen über ihre Ehrvorstellungen.

Haben Sie Bedenken, Vorurteile zu verstärken?

Ja, deshalb betone ich immer, dass Familien, in denen Ehrenmorde begangen werden, nur einen extrem kleinen Teil der in Deutschland lebenden Menschen mit Migrationshintergrund

ausmachen. Außerdem darf man nicht vergessen, dass es sich bei Ehrenmorden um ein selten auftretendes Phänomen handelt. In Deutschland gibt es pro Jahr 2100 Fälle von Mord und Totschlag. Geht man von drei Ehrenmorden aus, läge der Anteil bei 0,14 Prozent. Aber wenn es gelingt, die Probleme anzugehen, die in Familien vor einem Ehrenmord auftauchen, wäre viel gewonnen.

Fragen: Nils Husmann

chrismon fragt junge Wissenschaftler, was sie antreibt und was sie in zehn Jahren wissen können



Dr. Carina Agel, 30, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Kriminologie, Jugendstrafrecht und Strafvollzug der Uni in Gießen

Ein langes Wochenende in Linz und Bad Ischl



Freitag: Stimmt, Linz macht neugierig. Im **Ars Electronica Center** werfen wir sogar einen Blick in die Zukunft! Später, bei einer Schifffahrt im Linzer Hafen, wird uns bewusst, wie gut Linz Natur, Kultur und Wirtschaft vereint. Die Linzer Torte schmeckt uns hier an der Donau am besten!

Samstag: Nach knapp 1 ½ Stunden Fahrt durch die idyllische Landschaft **Oberösterreichs** sind wir in einem Blütenmeer angekommen: In Bad Ischl erstreckt sich 2015 die **Landesgartenschau** über drei Parks. Traumhaft!

Sonntag: Die ersten Takte von „My Fair Lady“ erklingen. Wir haben Karten für das **Lehár Festival**, das älteste Operettenfestival Österreichs. Schwungvoll holen uns Schlager wie „Wäre das nicht wunderschön“ in die 50er-Jahre.

LINZ VERÄNDERT 2 ÜN inkl. Frühstück und 3-Tages-Linz-Card (freier Eintritt in alle Museen & freie Fahrt auf den Linz-Linien u. v. m.) p. P. im DZ ab € 99,-. Tourist Information Linz, Tel.: +43 732 7070 2009, www.linztourismus.at

DES KAISERS NEUE GÄRTEN 2015 2 ÜN inkl. Frühstück, Eintritt Landesgartenschau & Weinverkostung p. P. im DZ ab € 185,-. Oberösterreich Tourismus Information, Tel.: +43 732 221022, www.oberoesterreich.at

Mehr Tipps für ein Wochenende in Österreich unter
<http://to.austria.info/kurzreisen>

Erledigt Frau Ott's endgültige Ablage, diesmal: Komfortzone

Wo, bitte, liegt diese Komfortzone? Es fällt mir schwer, sie auf einer Landkarte einzuzeichnen. Sie liegt irgendwo hinter Brüssel, eventuell, denn in Brüssel kann keiner „in der nationalen Komfortzone bleiben“, schreibt die „F.A.S.“. CSU-Staatssekretärin Dorothee Bär fühlt sich bereits „außerhalb der Komfortzone“, wenn sie sich, hui, im Bikini im Schwimmbecken fotografieren lässt. Die Grüne Agnieszka Brucker möchte „augenzwinkern“, huiuiui, und „provokant-frech“, huiuiuiui, aus der grünen Komfortzone heraus.

Wie so oft bedienen sich Politiker wie Journalisten beim Dummddeutsch des Seminarbetriebs. „Danger in the Comfort Zone“ hieß bereits vor zwanzig Jahren ein Psychobestseller in den USA, den man salopp mit „Runter vom Sofa!“ oder „Trau dich!“ übersetzen könnte. Also nichts Neues jenseits vom Teich – wo die Autorin übrigens im höchst komfortablen und mollig warmen kalifornischen La Jolla lebt. Seither boomt auch hierzulande das Komfortzonen-Verlassen – in Kursen,



Seminaren und im Selbstversuch. Da geben sich junge Menschen, vorwiegend männliche, im Netz gegenseitig Tipps, wie man seine Komfortzone verlassen kann. Lange Listen mit Mutproben kursieren da. Eine Kaffeetasse auf dem Fußboden zerschellen lassen. Mit dem Klappspaten ein Loch ins Eis schlagen und im See baden. Einen Türken (Entschuldigung, das steht da wirklich) auf 20 Prozent des Preises runterhandeln. Im Supermarkt laut „Ficken!“ schreien. Mit orangenen Flipflops und oberkörperfrei nach dem Weg zum Brandenburger Tor fragen. Hilfe! Dann doch lieber Dorothee Bär im Bikini im Berliner Vabali-Bad! Im Ernst. Es ist ja nicht so, dass in Deutschland nichts zu tun wäre. Von wegen nationale Komfortzone. Wir haben 2,4 Millionen arme Kinder. Wir haben Flüchtlinge, Neonazis und eine Million Menschen, die abgehängt sind vom Arbeitsmarkt. Wem langweilig ist, der findet einen Einsatzort jenseits des zugefrorenen Sees und des Berliner Spa. Liebe Leute, die ihr offenbar so gar nicht ausgelastet seid: Macht was Gescheites. Oder schreit oberkörperfrei auf dem zugefrorenen See laut „Ficken!“ auf Türkisch. Hört dann ja keiner. Oder ihr bleibt einfach drin in eurer Komfortzone.

Mehr erledigt-Kolumnen finden Sie unter www.chrismon.de/erledigt

KRISENINTERVENTION

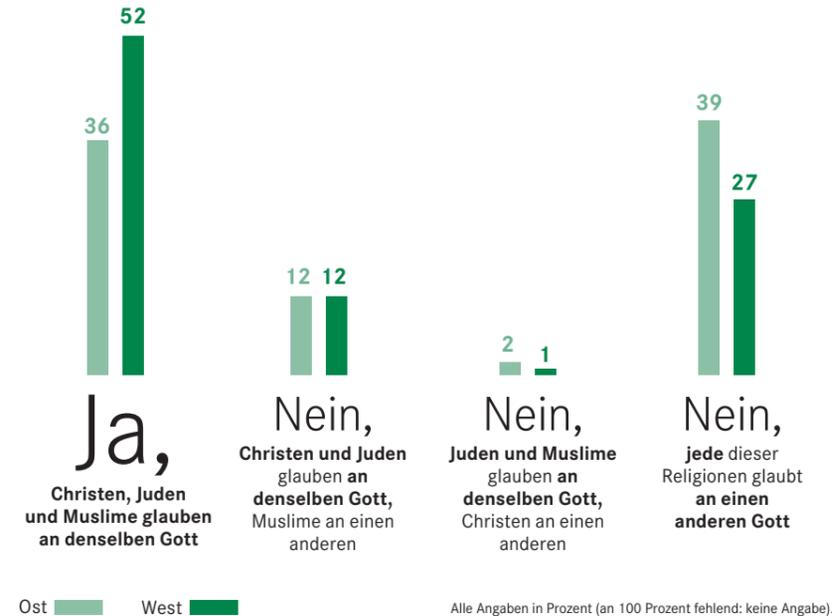


FOTO: KATRIN BINNER; ILLUSTRATION: NICOLAS MAHLER

Umfrage

Woanders heißt er Allah. Oder Jahwe.

Glauben Christen, Juden und Muslime an denselben Gott? Oder hat jede Religion einen eigenen?



„Gott heißt nur anders!“. So sieht es etwa jeder Zweite unter den Befragten. Unter den Frauen glaubt das sogar mehr als die Hälfte. Die Männer finden das nur zu 44 Prozent. 14 Prozent von ihnen sagen dagegen, dass Christen und Juden zu einem Gott beten – und Muslime zu einem anderen (Frauen: 9 Prozent). Vielleicht ist bei den Frauen die Hoffnung größer, dass Religion eint – und nicht trennt.

„Das ist nur unser Gott!“. 39 Prozent der Ostdeutschen sagen, dass jede Religion einen eigenen Gott habe. Das sind deutlich mehr als im Schnitt aller Befragten und mehr als im Westen (27 Prozent). 36 Prozent der Befragten im Osten finden, dass Christen, Juden und Muslime an einen Gott glauben – in Westdeutschland sind es mehr als die Hälfte (52 Prozent).

Vor zehn Jahren haben wir diese Frage schon einmal gestellt. Damals sagten nur 45 Prozent, dass der Gott der Christen, Juden und Muslime derselbe sei.

Quelle: EMNID-Institut im Auftrag von chrismon. Die vollständigen Ergebnisse der repräsentativen Umfrage (1004 Befragte) finden Sie unter www.chrismon.de/umfragen



Diptychon Europa: Künstler Jörg Frank, Foto: Rüdiger Noll

Europa gemeinsam gestalten

Europa wird allzu oft mit der Europäischen Union gleichgesetzt und mit negativen (Vor-)Urteilen besetzt. Dabei ist Europa geografisch größer als die EU. Im gegenwärtigen Konflikt in der Ukraine treffen unterschiedliche Wertesysteme und geopolitische Interessen aufeinander. Russland und „Europa“ in einer gemeinsamen Krise? Was hält „Europa“ im Innersten zusammen: gemeinsame Werte wie Frieden, Freiheit, Solidarität und Gerechtigkeit oder ökonomische Interessen wie Wachstum und größere Märkte? Die Evangelischen Akademien nehmen diese Fragen auf. Dabei steht im Vordergrund, dass Europa und die Europäische Union als Bezugsrahmen immer wichtiger werden. Die Evangelischen Akademien machen Angebote, europäische Fragen zu durchdenken und die Perspektive anderer Länder kennenzulernen. Wir möchten Sie anregen, Europa mitzugestalten.

Minderheitenpolitik in Ostmitteleuropa

Back to Europe II – Tagung mit Exkursion
30.3.–02.04.2015
Evangelische Akademie zu Berlin
Charlottenstraße 53/54, 10117 Berlin
www.eaberlin.de

Yourope – Europa gemeinsam verstehen, Europa gemeinsam gestalten

15.04.2015–17.04.2015
Evangelische Landjugendakademie
Dieperzbergweg 13, 57610 Altenkirchen
www.lja.de

Europa hoch zwei – Politik und Kultur

Begegnungen in Brüssel und der Europäischen Kulturhauptstadt 2015 Mons
27.04.2015–01.05.2015
Evangelische Akademie Hofgeismar
Gesundbrunnen 11, 34369 Hofgeismar
www.akademie-hofgeismar.de

Von der Anlehnungspartnerschaft zur europäischen Armee

Ansätze, Strategien und Hindernisse zur Integration europäischer Streitkräfte
27.04.2015–29.04.2015
Evangelische Akademie Loccum
Münchehäger Straße 6, 31547 Rehburg-Loccum
www.loccum.de

Im Osten nichts Neues? Russland und Europa in der Krise

08.05.2015–10.05.2015
Evangelische Akademie Bad Boll
Akademieweg 11, 73087 Bad Boll
www.ev-akademie-boll.de

Die Evangelischen Akademien in Deutschland



Protestantisch, weltoffen, streitbar.

Erst beten und dann töten?

Fromm sein und Attentäter sein – das passt nicht zusammen. Ernsthafte Glaube ist eine starke humanitäre Kraft



Heinrich Bedford-Strohm ist Ratsvorsitzender der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern und Herausgeber des Magazins *chrismon*

Macht es eigentlich einen Unterschied, ob Terror religiös begründet ist oder nicht? Ja und nein. Nein, es macht keinen Unterschied für die Männer, die ihr Leben durch Terror verlieren. Es macht keinen Unterschied für die Frauen, die sexueller Gewalt ausgeliefert sind. Es macht keinen Unterschied für die Kinder, die traumatisiert sind und ihr Leben lang nicht mehr vergessen werden, was sie gesehen haben. Das Leid, das sie erfahren, ist unabhängig von den Motiven der Täter. Die Absurdität der Berufung auf Gott beim Quälen tritt für die Opfer hinter die Qualen selbst zurück.

Bei uns anderen ist es nicht so – jedenfalls wenn wir an Gott glauben. Bei uns, die wir die Gewaltausbrüche fassungslos und auch mit einem Gefühl der Ohnmacht verfolgen, macht es sehr wohl einen Unterschied. Denn für jeden, der an Gott glaubt, ist es eine bedrückende Frage: Wie kann jemand sich ernsthaft auf Gott berufen, wenn er Menschen brutal quält oder sogar tötet?

Auch wenn auf der Hand liegt, dass Religion immer wieder politisch instrumentalisiert wird und ganz anders motivierter Hass ein religiöses Mäntelchen umgehängt bekommt: Es muss uns doch verunsichern, wenn Menschen erst in ihrem Gotteshaus inbrünstig beten, um dann draußen fanatische Hassreden gegenüber anderen Menschengruppen zu halten. Haben am Ende doch die recht, die sagen, dass Religion den Keim zur Gewalt in sich trägt?

Es lässt sich ja gar nicht bestreiten, dass in allen heiligen Schriften der drei großen monotheistischen Religionen Texte enthalten sind, in denen von Gewalt im Namen Gottes die Rede ist. Solche Texte sind es, auf die sich fanatisierte Gewalttäter berufen. Es wäre indessen ein trauriger Sieg der Barbarei, wenn es ihnen gelänge, damit Religion an sich zu diskreditieren. Unzählige Menschen unterschiedlichen religiösen

Hintergrunds weltweit zeigen, wie Religion zu einer mächtigen und nachhaltigen Kraft der Humanität wird.

Wie könnte es auch anders sein, als dass der Glaube an den Gott, der die Welt geschaffen hat, dazu führt, dass wir diese Welt und die Geschöpfe, die in ihr leben, in ihrem Wert wahrnehmen, sie lieben oder zumindest achten? Wie könnte jemand, der wirklich an diesen Gott glaubt, dessen Geschöpfe missachten oder sogar Vernichtungsorgien gegen sie in Gang setzen? Der Glaube an Gott ist eine Kraft der Humanität, weil er ausschließt, dass Menschen einfach ausgelöscht werden dürfen. Ein Gott, der so etwas wollen würde, würde sich selbst dementieren. Nein – wenn wir es ernst meinen mit dem Bekenntnis zu dem Gott, der uns alle geschaffen hat, dann wissen wir auch, dass dieser Gott um uns ringt und uns helfen will, zu werden, was wir schon sind: Gottes gute Geschöpfe.

Jede religiöse Tradition hat die Aufgabe, die Kraftquellen der Humanität freizulegen, die ihr innewohnen. Christen gedenken am Karfreitag des Leidens Jesu Christi am Kreuz. Der Mensch, in dem Gott auf Erden sichtbar geworden ist, stirbt als Folteropfer. Gott leidet mit allen Leidenden dieser Welt. Eindeutiger könnte der Protest gegen alle Gewalt nicht sein.

Dass der Karfreitag in unserem Land ein Feiertag ist, hat auch darin seinen guten Sinn. Er ist jenseits der religiösen Grenzen ein Tag des Innehaltens und Mitleidens mit den Opfern von Gewalt überall auf der Welt. Das Osterfest, das dem Karfreitag folgt und an dem wir die Auferstehung Jesu Christi feiern, bringt die große Hoffnung zum Ausdruck, dass Hass, Gewalt und Tod am Ende nicht das letzte Wort haben werden. Die Erfahrung des Terrors zeigt: Selten haben wir die Besinnung auf Karfreitag und Ostern so dringend gebraucht wie heute.

FOTO: THOMAS MEYER/OSTKREUZ

Für Chrismon-Leser
statt € 799,-¹⁾ ab p. P.

€ 499,-*

Sie sparen
€ 300¹⁾ p.P.
 als Chrismon-Leser

Inklusive Halbpension,
3 Ausflügen & Führungen

Andalusien

8-tägiger Kultur- und Erholungsurlaub | SONNE, KULTUR & LEBENSFREUDE



Ihr Reiseverlauf:

- 1. Tag:** Flug nach Málaga.
- 2. Tag:** zur freien Verfügung.
- 3. Tag:** Ganztagesausflug nach Ronda: Besuch der historischen Altstadt, der Stiftskirche Santa María la Mayor, des Hauses von Don Bosco und der ältesten Stierkampfarena Spaniens.
- 4. Tag:** zur freien Verfügung oder fakultativer Ganztagesausflug nach Sevilla.
- 5. Tag:** Halbtagesausflug nach Mijas.
- 6. Tag:** zur freien Verfügung oder fakultativer Ausflug nach Granada.
- 7. Tag:** Ganztagesausflug nach Gibraltar: Felsenrundfahrt in Minibussen sowie die Besichtigung der St.-Michael-Höhle und des berühmten Affenfelsens.
- 8. Tag:** Gute Heimreise oder verlängern Sie eine weitere Woche an der Costa del Sol ab € 199,- p.P.

Hinweis: Alle fakultativen Ausflüge verstehen sich inklusive Busfahrt, Reisebegleitung, Eintrittsgelder und Führungen und können vor Ort dazu gebucht werden. Änderungen, die zumutbar sind und den Charakter der Reise nicht verändern, bleiben vorbehalten. Je nach Ankunftstag kann sich die Abfolge bzw. Reihenfolge der einzelnen Tage ändern.

Ihre Abflughäfen und Flugtermine 2015 und 2016:

Flughafen	Flughafenzuschlag p.P.	Mai '15 Saisonzuschlag € 150,- p.P.	Juni '15 Saisonzuschlag € 200,- p.P.	Sept. '15 Saisonzuschlag € 250,- p.P.	Okt. '15 Saisonzuschlag € 200,- p.P.	Nov. '15 Saisonzuschlag € 150,- p.P.	Nov. '15 Saisonzuschlag € 100,- p.P.	Dez. '15 Saisonzuschlag € 50,- p.P.	Dez. '15	Januar '16
Berlin	€ 35,- € 0,-	04., 06., 08., 11., 13., 15.	08., 10., 12., 15., 17., 19., 22.	18., 21., 23., 25., 28., 30.	02., 05., 07., 09., 12., 14.	02., 04., 09., 11.	16., 18., 23., 25., 30.	02., 07., 09.	14., 16.	04., 06., 11., 13.
Düsseldorf	€ 40,- € 0,-	04., 08., 11., 13., 15.	08., 10., 12., 15., 17., 19., 22., 23.	16., 18., 21., 23., 25., 28., 30.	02., 16., 19., 21., 23.	04., 07., 11., 14.	21., 18., 25., 28.	02., 05., 09.	12., 16.	06., 10., 13.
Hamburg	€ 0,-	04., 06., 08.	08., 10., 12., 15., 17., 19., 22.	16., 18., 21., 23., 25., 28., 30.	02., 05., 07., 09., 12.	02., 06., 09., 13.	16., 20., 23., 27., 30.	04., 07.	11., 14.	04., 09., 11.
München	€ 35,- € 0,-	06., 07., 13., 14., 15.	10., 11., 12., 17., 18., 19.	16., 17., 18., 23., 24., 25., 30.	01., 07., 08., 14., 15., 21., 22.	06., 08., 13., 15.	20., 22., 27., 29.	04., 06.	11., 13.	08., 10., 15.
Stuttgart	€ 25,- € 0,-	08., 13., 15.	10., 17., 19.	16., 18., 23., 25., 30.	02., 07., 09., 14., 16., 21., 23.	08., 15.	22., 29.	06.	13.	10.

Abreisen im Mai ab 09.05.15 – im Juni ab 16.06.15 – im Oktober ab 18.10.15 – im Dezember ab 10.12.15 – im Januar ab 09.01.16 nur 1-wöchig buchbar. Buchbar bis zum 30.04.15

sonnenklar ist eine Marke der Euvia Travel GmbH. Ihr Reiseveranstalter BigXtra Touristik GmbH (Landsberger Str. 88, 80339 München) ist als sonnenklar Schwesterunternehmen Reiseveranstalter für viele weitere sonnenklar-Aktionsangebote. * Es gelten die Reise- und Zahlungsbedingungen des Reiseveranstalters BigXtra Touristik GmbH (einseh- und abrufbar unter www.bigxtra.de). Mit Erhalt der Buchungsbestätigung des Reiseveranstalters und Zugang des Versicherungsscheins wird eine Anzahlung in Höhe von 25% des Reisepreises fällig. Die Restzahlung ist 30 Tage vor Abreise zu leisten.

1) Mit BigXtra erhalten Sie einen Preisvorteil gegenüber dem Vergleichspreis von € 799,-. 2) oder gleichwertig

Jetzt kostenfrei Ihren Wunschtermin sichern:

0800-466 600 057

Täglich von 08:00 bis 22:00 Uhr

oder in einem von über 250 sonnenklar Reisebüros buchbar

Ihr Buchungscode:
B141213



Für immer Safari

Ganz schön viel Deutschland hier in Afrika: deutsche Rentner, Bienenstich und Leberwurst, nur der abendliche Sundowner, der ist eine eher britische Tradition. Ein Besuch in der namibischen Seniorenresidenz „Sonnleiten“

❖ Text: Andrea Jeska Fotos: Christine Skowski

mitten im namibischen Buschland, wo die Affen toben und die Bismarckberge sich wie ein geschwungener Tierrücken am Horizont abzeichnen, beginnt am Ende einer Sandstraße hinter einem elektrischen Rolltor: Deutschland. Eine Ansammlung von Häusern in gelblichem Terrakotta, zu denen Wegweiser führen. 100–110. 230–240. Gärten, exakt bepflanzt, Rasenstücke. Miniaturwindmühlen. Malven, Tagetes, Kamille, wilder Thymian. An der Rezeption eine Tafel: „Donnerstag, Glühwein an der Bar.“

Es sind 27 Grad Tagestemperatur, und Helmut Corzilius, Bewohner der Seniorenresidenz „Sonnleiten“, trägt Shorts zu Sommersandalen. Auf seine Veranda brennt die namibische Mittagshitze. Die ausfahrbare Markise ist selbst gebaut, die Teleskopstangen dafür hat Corzilius in Windhoek gekauft, der nahegelegenen Hauptstadt. „Da gibt es auch so was wie Baumärkte. Kein Obi, aber gut“, sagt er. Auf dem Gartentisch stehen Apfelkuchen und Bienenstich, kein Problem, weil man in Windhoek, so sagt es Helmut Corzilius’ Frau Birgit, alles kaufen kann. Deutsches Brot, deutschen Kuchen, deutsche Wurst. Sogar Leberwurst. Und Knödel. Und Kartoffelbrei aus der Fertigpackung. Diese Sätze von der Kaufbarkeit der Dinge, der gewohnten Dinge, wird man in den kommenden Tagen so oft hören, dass es bald scheint, als seien sie eine Art Beweis. Für beides. Die Nähe der Heimat und die Erträglichkeit der Fremde.

Helmut Corzilius, 72 Jahre alt, ehemaliger Anlageberater, hatte als Vertreter der Eigentümergemeinschaft der Seniorenresidenz am Flughafen gewartet. Hatte gleich alles erklärt, den Geldautomaten und die Währungscompatibilität im Besonderen, Afrika, Windhoek, die Mentalität seiner Bewohner im Allgemeinen. Ganz so, als sei dies sein Land. Schon auf den sieben Kilometern Autofahrt zwischen Windhoek und Sonnleiten erfuhr man, was ihn und seine Frau fortgetrieben hatte aus Groß-Zimmern, einer Kleinstadt im Hessischen. Fort vom Eigenheim, dem deutschen Rentnerdasein und der Verfügbarkeit aller vertrauten Dinge. Fort von Freunden und Familie: ein toter Sohn, das deutsche Wetter, die Gesetzes- und Vorschriftenwut.

Namibia, Heimat der Himba, der Ovambo, der Nama, der Herero, der Damara. Und einiger Tausend Weißer. 1300 Kilometer Ausdehnung von Nord nach Süd. Ein weites Land, von wilden Tieren bewohnt, von großen Flüssen gespeist, nur an wenigen Orten gebändigt. Windhoek, Lüderitz (heute: Naminüs), Swakopmund, Walvis Bay – Orte, die nicht im Laufe der Zeit entstanden sind, sondern von Kolonialherren gegründet wurden. Deutschen, Engländern, der südafrikanischen Apartheidregierung. Als die deutschen Gouverneure die Berge nach dem Reichskanzler benannten, wollten sie Präsenz zeigen. Enklaven entstanden, in denen sich alles unterbringen ließ: der Herrschaftsanspruch, die Angst vor dem Fremden, die Hoffnung auf ein anderes, ein exotischeres Leben. All das ist noch immer da.

Corzilius hatte bei der Ankunft auf Sonnleiten das Rolltor per Fernbedienung geöffnet und mit der Durchfahrt einen Moment zu lange gezögert, schon war es wieder zugegangen und hatte



Das letzte Stück von Windhoek nach Sonnleiten ist Sandpiste, **roter Staub** fliegt oft bis zur Seniorenresidenz. Die freundliche Eveline schiebt den Staubsauger regelmäßig durch die Gemeinschaftsräume – für echte deutsche Sauberkeit

seinen Seitenspiegel geschrammt. Für einige Sekunden gerieten Bismarcks Berge, die sich darin spiegelten, ins Schwanken. Der Himmel ohne Wolken zitterte. Dann war das Auto durch, das Tor schloss sich, und die Realität stand wieder ordentlich da.

Helmut Corzilius und Birgit, zehn Jahre jünger als ihr Ehemann, wohnen in einem der L-förmig gebauten Reihenhäuser, die zu Sonnleiten gehören. Vor ihrer Terrasse wachsen Rosen, auf die ist Birgit besonders stolz. Helmut hat dazwischen Kiesel gestreut, die halten das Unkraut fern, und er hat ein kleines Windrad aufgestellt. Jenseits des Gartens mäandern die Wege zu den anderen Wohneinheiten. Junge schwarze Männer in grün-gelber Arbeitskluft hantieren mit Schlauchwagen und bewässern die Beete. Ein Mädchen trägt einen Stapel frischer Bettwäsche, und eine schwarze Frau im mittleren Alter geht gemächlich neben einer Frau mit schlohweißem Haar, die sich an einen Rollwagen klammert. „Das ist Frau Fuchs“, sagt Helmut Corzilius, „eine unserer ältesten Bewohnerinnen, und das daneben ist ihre Pflegerin, die ist aus Südafrika.“ Er hebt winkend den Arm. „Hallo, Frau Fuchs!“, und wie aus einem Traum erwachend hebt die den Kopf und erwidert: „Ach, Sie sprechen Deutsch? Sie sprechen meine Sprache?“

es wird Nachmittag auf Sonnleiten. Lilo und Werner Renz von gegenüber, zugewandert aus Stuttgart, kommen auf einen Kaffee vorbei. Er ehemaliger Lehrer, sie Ergotherapeutin. „Man muss sich hier ja nicht verabreden“, sagt Helmut. „Das ist eine große Gemeinschaft“, ergänzt Birgit, und Lilo lächelt ein wenig schief. Später sagt Lilo, dass diese Gemeinschaft nur funktioniert, wenn man nicht sagt, was man eigentlich denkt. Dass einem die anderen bisweilen auch auf den Geist gehen. So wie zu Hause auch. Nur ist dort die Auswahl größer. Lilo sagt auch, dass man immer wieder fort muss von Sonnleiten, entweder kurz nach Windhoek oder länger, hinein in die Weite Namibias, in der keiner die Rasenkanten exakt zieht und das Mittagessen um zwölf Uhr auf den Tisch bringt. „Man hält so viel Gemeinschaft nur aus, wenn man sich ihr immer wieder entzieht.“

Noch ehe der Kaffee ausgetrunken ist, hat man erfahren, warum es für die Schwarzen gut ist, auf Sonnleiten zu arbeiten. Weil sie krankensichert sind, Trinkgeld bekommen und auch mal Frühstück. Weil sie saubere Hütten haben, einen halben Kilometer von der Residenz entfernt, und weil Weiße, deutsche Weiße, den Schwarzen mit mehr Achtung begegnen als namibische Weiße. Dennoch falle es schwer, finden die Sonnleitner, in den Schwarzen Brüder und Schwestern auf Augenhöhe zu sehen, denn Schwarze seien wie Kinder und bräuchten eine lenkende Hand. „Ach, lasst das doch“, sagt Birgit schließlich verlegen. „Wie hört sich das denn an?“ – „Aber wenn es doch so ist“, beharrt Helmut, und langsam geht die Sonne unter, Birgit zeigt auf das Buschland, Helmut preist „diesen einmaligen Ausblick“. Die Gärtner gehen heim, Frau Fuchs schlurft ein zweites Mal vorbei, ohne den Blick zu heben. Dann wird es Zeit für einen Gin Tonic.

Über ein Jahrhundert lang war Sonnleiten eine Rinderfarm, begründet 1900. Die Deutschen hatten sich 16 Jahre zuvor das

Land genommen, die Kolonie Deutsch-Südwestafrika genannt und in Windhoek ihr Hauptquartier aufgeschlagen. Sie brachten Jugendstil und Sauerkraut, Bier nach deutschem Reinheitsgebot, den christlichen Glauben und ermordeten Zehntausende beim Hereroaufstand.

Sybille Rückleben, Nachfahrin des Gründers der Farm, ist Mitte vierzig und weit entfernt von jener Erdschollenromantik, wie man sie sonst bei weißen Farmern in Afrika findet. Sie und ihr Mann konnten nicht mehr von der Landwirtschaft leben. Deshalb beschlossen sie, Sonnleiten zu einer Seniorenresidenz zu machen. Für „Südwester“, wie die Namibia-Deutschen heißen, und für „Deutschländer“, die Deutschen aus Deutschland. Die Idee entstand auf Reisen durch Europa. „Dass dort niemand weiß, wer für die Alten sorgen soll, ist ganz offensichtlich.“

Nach Afrika kamen Helmut und Birgit Corzilius zum ersten Mal als Pauschaltouristen. Die afrikanische Wirklichkeit haben sie damals nur gestreift, wenn überhaupt, in der Erinnerung blieben die grandiosen Landschaften, das warme Klima, das strahlende Licht. Schon damals dachten sie, wie angenehm es wäre, unter afrikanischer Sonne ihr Alter zu verbringen. Als

Anzeige

WWW.SKD.MUSEUM

EINFACH VOLLKOMMEN

SACHSENS WEG IN DIE INTERNATIONALE UHRENWELT
FERDINAND ADOLPH LANGE ZUM 200. GEBURTSTAG

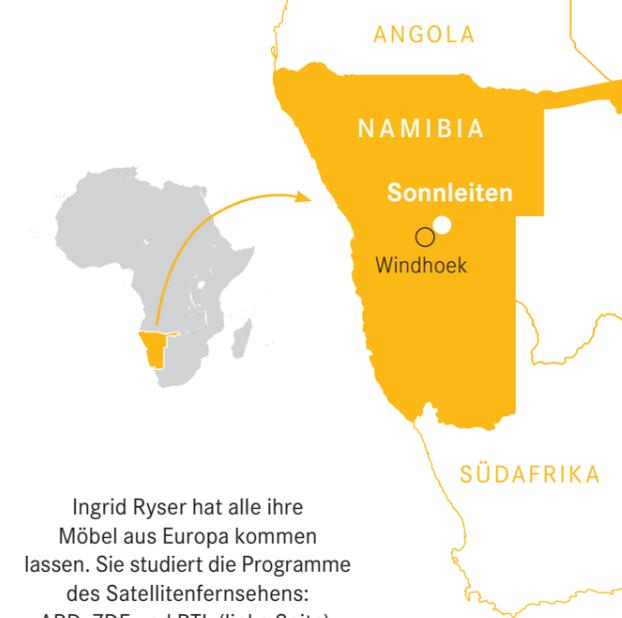
18.02.15 — 14.06.15

MATHEMATISCHER SALON IM DRESNER PHYSIKALISCHER SALON ZWINGER

STAATLICHE KUNSTSAMMLUNGEN DRESDEN

Ferdinand No. 3522 mit vergoldeter Sekunde ohne Nullstellung. A. Lange & Söhne, 1855 in Lange, Uhren GmbH

PLANUNG IN SONNE



Ingrid Ryser hat alle ihre Möbel aus Europa kommen lassen. Sie studiert die Programme des Satellitenfernsehens: ARD, ZDF und RTL (linke Seite). Draußen schiebt Pflegerin Rachel eine Bewohnerin durch den Garten



2006 ihr jüngster Sohn mit knapp 30 Jahren an einem Hirntumor starb und der ältere für ein Forschungsprogramm nach Amerika gegangen war, schien das große Haus auf einmal leer. Als sie bei Internetrecherchen das Sonnleiten-Projekt fanden, buchten sie sofort einen Flug. „Die Ellbogengesellschaft und immer Stau, das hat mich ohnehin geärgert“, sagt Helmut. „Und in Namibia ist es so sauber. Das ist richtige deutsche Sauberkeit“, sagt Birgit, und man müsste bei so einem Satz zusammensucken, verstünde man nicht, dass das Fremde wohl erst dann aufhört, beängstigend zu sein, wenn man darin etwas vom Eigenen erkennt.

anfang des Jahres 2010 wohnten die Corzilius aus Groß-Zimmern drei Monate zur Probe in Sonnleiten. Als sie wieder in Deutschland saßen, grauer Himmel, kalte Temperaturen und überall die Erinnerung an den toten Sohn, sagte Birgit: „Was hält uns denn?“ Vier Wochen später hatten sie Haus und Hausrat verkauft, sich von den Freunden verabschiedet. Sie flogen in ein neues Leben. Dass es kein Leben in der Wildnis ist, haben einige der zurückgebliebenen Freunde nicht verstanden. Namibia ist nicht Afrika, finden die Bewohner. Namibia ist Afrika light.

Die ersten Häuser auf Sonnleiten waren schon verkauft, bevor der Dachstuhl stand, so groß war die Nachfrage. Die deutschen Rentner, die wenig später einzogen, bezeichnet Sybille Rückleben als „Menschen mit hohen Ansprüchen“. Die Südwest-Bewohner mit ihrem Pioniergeist sind einfacher, lässt die Farmersfrau durchblicken, sie kennen ein härteres Leben, kargere Umstände als die verwöhnte Wirtschaftswundergeneration aus Deutschland.

Im Laufe der Jahre entstanden auf acht Hektar Grund 53 Häuser, dazu Rezeption, Restaurant, Bar, Bibliothek, Pool und Pflegestation. 72 Menschen leben heute dort, davon 17 Deutsche, zwei

Schweizer und drei Österreicher, fast alle deutschsprachig, alle weiß. Ein Elektrozaun trennt dieses Musterdorf von der Wildnis. Auf der anderen Seite leben Kudus, Oryx, Warzenschweine, Affen, Schakale, sogar Geparden. Die Rücklebens haben Aussichtspunkte, Grillplätze und Wasserstellen bauen lassen, damit man von der Terrasse aus die Tiere beim Trinken beobachten kann.

Die unterste Altersgrenze für neue Bewohner wurde auf 55 festgelegt, wohlweislich so niedrig. Ein Land wie Namibia reizt eben nur die, die fit genug für Abenteuer sind. Tatsächlich sind viele der Sonnleitner noch vergleichsweise jung. Sie haben sich ihre Lebensversicherung auszahlen lassen, eine Abfindung von der Firma bekommen, das Frührente-Modell gewählt. Aus dem Lebensabend haben sie einen Lebensnachmittag gemacht, haben die eigene Sonne wieder ein Stückchen höher an den Himmel geschoben, wo ginge das besser als in Ländern, in denen die Sonne ohnehin immer scheint.

Einer Statistik der Deutschen Rentenversicherung zufolge wird an mehr als 220 000 Deutsche im Ausland Rente überwiesen. Die meisten Überweisungen gehen in die Schweiz. Das zweitbeliebteste Auswandererland im Alter sind die USA, gefolgt von Österreich und Spanien.

Die Senioren-Auswanderer lenken den Blick auf einen Konflikt zwischen den Generationen, für den man bislang eher die Jungen verantwortlich machte. Weil die alles, was schwächlich und gebrechlich ist, als störend empfänden. Weil sie sich der Verantwortung für die alternden Eltern entzogen. Sich einfach nicht mehr kümmern.

Bleibt den Alten im schwindenden Reservoir der Gemeinsamkeiten nur die Flucht? Oder ist es gar keine Flucht, sondern Lust und Wille? In den USA bleiben Rentner in eigenen Seniorenstädten unter sich, mit allem Komfort, den man sich im Alter



Die Gärtner haben viel zu tun, um das große Grundstück in Ordnung zu halten. Wenn Chefkoch George seine berühmten

Kohlrouladen

zubereitet, sind Helmut Corzilius und seine Frau Birgit immer dabei. Serviert wird Punkt zwölf



wünschen kann. Sie kaufen riesige Wohnmobile und kleben Sticker darauf: Wir verjübeln das Erbe unserer Kinder. Die heutige Rentnergeneration ist zwar keineswegs so reich, wie ihr oft unterstellt wird, aber laut Untersuchungen von Soziologen und Marktforschern so frei und selbstbestimmt wie keine Generation vor ihr.

Namibia hat so viele Bewohner wie Hamburg, ist aber mehr als doppelt so groß wie Deutschland. Etosha-Pfanne, Sossusvlei, Namibwüste, Skelettküste, die Sonnleitner sprechen die Namen dieser Landschaften betont beiläufig aus, als würden sie Lüneburger Heide oder Schwarzwald sagen. Dass die Orte, an die sie ihre Kurztrips machen, so exotisch klingende Namen haben, das hebt sie heraus. Ja, sie sind Rentner. Aber das Alter zwingt sie noch nicht in Grenzen, sie stehen noch mitten im Leben, nicht am Rand.

„Alter wird hier in Namibia anders bewertet“, sagt Helmut Corzilius. „Es stört nicht, wenn man alt ist.“ Birgit erzählt, für Rentner gebe es auf Strafzettel wegen Geschwindigkeitsüberschreitung Rabatt, und dass man sie in jeder Supermarktschlange vorlässt. „In Deutschland wird man eher beschimpft: Müssen die ausgerechnet jetzt einkaufen gehen!“

Als Helmut und Birgit Corzilius ihre Sachen packten, war es ein Abschied für immer, ein Verzicht auf die Idee des Kreises, den ein Leben schlagen sollte. Sie, wie auch viele andere Bewohner von Sonnleiten, werden keinen Familientafeln vorsitzen und keine Lebensweisheiten an die Enkel weitergeben.

neben den Corzilius wohnt Ingrid Ryser, 81 Jahre, die erste Bewohnerin von Sonnleiten. Ryser kommt aus der Schweiz, sie zog 2006 gemeinsam mit ihrem Mann Willy nach Namibia. Zuvor hatten sie in Spanien gelebt, wollten dort ihr Alter verbringen. Aber Willy wurde schwächer, und Ingrid bekam Arthrose. Die Pflegekosten waren hoch, nicht viel niedriger als in der Schweiz, und die Pflegekräfte sprachen nur Spanisch. Es kam der Tag, da konnten sich die Rysers das Leben in Spanien nicht mehr leisten. Namibia kannten sie von einer Rundreise, es hatte ihnen gut gefallen. Sie kauften ein Haus in Sonnleiten, 65000 Euro zahlten sie für gut 100 Quadratmeter. Zwei Jahre später legten die Corzilius für ihre Einheit schon 80000 auf den Tisch, und die Häuser, die jetzt noch errichtet werden, kosten fast 200000 Euro. Drei Wochen nach dem Einzug erlitt Willy Ryser einen Herzinfarkt, war dem Tod näher als dem Leben. 1000 Euro im Monat kostet eine, wie Ingrid sagt, „aufopfernde Vollpflege“ im Krankenhaus in Windhoek. Danach kehrte er nach Sonnleiten zurück. Vor einem Jahr starb er mit 89 Jahren.

Der Tod ist auf Sonnleiten so groß und endgültig wie in Deutschland auch. Wer mit den Sonnleitnern spricht, der fragt sich, ob ihnen bewusst ist, dass sie nicht auf einem Abenteuerspielplatz für jung gebliebene Rentner gelandet sind, sondern sich für die meisten hier die letzte Phase seines Lebens vollziehen wird. Auf Sonnleiten gibt es seit neuerdings auch einen Friedhof, eine Art Friedwald, nur statt Wald eben Busch, und das Pflegeangebot soll ausgebaut werden. Noch sind die Betten der Pflegestation nur gelegentlich belegt, die pflegebedürftigen

Patienten werden in ihren eigenen Häusern gepflegt, das wird nicht lange so bleiben.

Drei fest angestellte Krankenschwestern haben für die Alten alle Zeit der Welt. Einmal im Monat kommt ein Arzt für jene, die nicht mehr nach Windhoek fahren können. Für andere, die noch gehen, aber nicht mehr Auto fahren können, gibt es einen Shuttleservice. Ungefähr 380 Euro kostet auf Sonnleiten ein Monat Pflege, wenn man die Pflegerin nur ein bis zwei Stunden am Tag in Anspruch nimmt. Bei drei bis vier Stunden am Tag steigt der Preis auf 460 Euro.

Schon jetzt gibt es auf Sonnleiten Bewohner, die an Demenz leiden. Frau Fuchs und noch zwei andere. Die Geschäftsleitung liebäugelt mit der Idee, auf Sonnleiten eine Demenzklinik zu errichten – die Bewohner finden das nicht so gut. Als neue Interessenten für zwei freistehende Häuser kommen, raunt Helmut seiner Frau Birgit zu: „Wir sollten mal mit der Leitung reden, dass die hier nicht vermehrt Demenzkranke einkaufen. Wir sind ja keine Demenzresidenz.“

Das Gleichgewicht der Gemeinschaft ist nicht einfach zu halten. Man kann verreisen. Aber man muss zurückkehren, irgendwann,

Anzeige



Wir sind die Energiewende

Als Aktionär der Bürgerwindaktie ABO Invest sind Sie Miteigentümer von einer Biogasanlage und 62 Windkraftanlagen in Deutschland, Frankreich, Irland und Finnland. Die breite Streuung reduziert das unternehmerische Risiko.

Ziel ist es, mit den stetigen Einnahmen aus der Stromproduktion einen kontinuierlichen Kursanstieg zu erreichen. Bislang ist das selbst in turbulenten Börsenzeiten hervorragend gelungen.

Die Aktie (WKN: A1EWXA) wird an der Börse Düsseldorf gehandelt.

Gerne informieren wir Sie ausführlich.

ABO Invest

Unter den Eichen 7 · 65195 Wiesbaden

Tel.: (0611) 267 65-592 · info@buergerwindaktie.de

www.buergerwindaktie.de

Der maßgebliche Wertpapierprospekt steht auf der Internetseite zum Herunterladen zur Verfügung. Auf Anforderung schicken wir Ihnen gerne ein Exemplar zu.

ABO
INVEST
Die Bürgerwindaktie.



Draußen vor der Tür breitet sich
die Wildnis
aus – Akazienbäume,
Dornengebüsch, dazwischen
eine Antilope. Vom Picknickplatz
aus gut zu beobachten

und klarkommen mit den anderen, die aus ähnlichen Erinnerungen schöpfen und einem daher einfach näher sind als die Afrikaner jenseits des Eingangstors. Auch auf Sonnleiten gibt es den Querulanten, den Alkoholiker, den Gescheiterten, den Egozentriker, das Waschweib. „Die Probleme, die jeder mitgebracht hat, verschwinden hier nicht“, sagt Lilo Renz. Es wird gemekelt über das Essen und die Gärtner, den zu kalten Pool und jene, die aus ihrem Grundstück eine Rumpelkammer machen. Und es gibt ein spürbares soziales Gefälle zwischen den Südwestern und den Deutschen, weil manche der namibischen Witwen mit einer Rente von 150 Euro im Monat auskommen müssen und neidisch sind auf die „Eurorentner“, die vom Wechselkurs profitieren.

Ein einziges Mal nur kam ein schwarzes Ehepaar aus Windhoek zur Besichtigung. Sie haben aber kein Haus gekauft. Die Sonnleitner haben das nicht bedauert. „Sie würden sich nicht wohlfühlen, das wäre ja, als lebten wir unter lauter Türken“, sagt Helmut Corzilius. „Da sind die Ansichten doch zu verschieden. Die Schwarzen lassen zum Beispiel endlos das Wasser laufen, obwohl in diesem Teil von Namibia Wasser eine knappe Ressource ist. Da fragt man sich, können die nicht logisch denken?“

Am Donnerstagabend ist es kühl geworden. An der Bar versammelt sich die Clique, die immer an der Bar ist, Corzilius, Werner und Lilo Renz, Ingrid Ryser gehören dazu. Es gibt Glühwein, auf der Speisekarte stehen Strammer Max und Toast

Hawaii. Witze und Sprüche fliegen über den Tresen. Plötzlich wird das Gespräch ernst. Es geht um die Kinder, die zurückgebliebenen oder zurückgelassenen, je nach Standpunkt.

„Nach Afrika zu gehen war eine egoistische Entscheidung. Ich finde, im Alter sollte man egoistische Entscheidungen treffen“, sagt Ingrid Ryser. Die Kinder seien schließlich erwachsen und keine Kinder mehr. Man sei ja nicht aus der Welt, sagt Helmut. Zehn Minuten bis zum Flughafen, zehn Stunden bis Deutschland. Lilo erzählt, wie sie im ersten Jahr viel Heimweh hatte, vor allem nach den Enkelkindern. Auf die hatten sie und Werner lange aufgepasst. Dann wurden die Enkel groß, die Freunde waren ihnen wichtiger. „Irgendwann habe ich erkannt, dass man loslassen muss. Ob man will oder nicht, es gehört dazu.“

Jene, die es noch können, fahren mindestens einmal in der Woche nach Windhoek. Wenn das Rolltor von Sonnleiten aufgeht, sieht man rötliche Erde, öffnet sich die Welt, 35 Minuten Fahrt durch Afrika. Keine Staus. Kaum Ampeln. Die Landschaft: Namibia. Im Auto Deutschland. Auf UKW 99,5 die Musik von Hitradio Namibia, privater und deutschsprachiger Sender.

In Windhoek braucht man kaum Englisch. Viele der besseren Geschäfte sind in deutscher Hand. „Guten Tag, wie geht es Ihnen“, ist die Standardbegrüßung. Man kennt einander, umkreist einander. Deutsch sind auch die Höhere Privatschule, die Alte Feste, die wilhelminische Prachtstraße, die heute nicht mehr Kaiserstraße, sondern immerhin schon Independence Avenue heißt. Deutsch ist die Tafel, die einst am heute demontierten Reiterdenkmal hing: Zum ehrenden Andenken an die tapferen deutschen Krieger. Gemeint sind jene, die für Kaiser und Reich starben, nicht ohne zuvor die Herero abgemetzelt zu haben.

Wenn Helmut und Birgit ihre Einkaufs- und Restorantrunde in Windhoek hinter sich haben, wenn sie beladen wieder ins Auto steigen mit deutschem Brot und Souvenirs, die sie auf dem Markt gefunden haben, wo entwurzelte Himba-Frauen leicht bekleidet auf dem Asphalt hocken und ihre Kinder an der Brust säugen, dann fahren sie manchmal noch bei Gerti vorbei. Die hält auf einem Hügel einige Hundert Schafe und Ziegen und betreibt ein Schlachthaus, wo das Fleisch kühl gelagert und hygienisch verpackt wird. „Weil“, sagt Birgit Corzilius, „man in Afrika mit der Hygiene vorsichtig sein muss und nicht bei jedem kaufen darf.“



Andrea Jeska, 50, wollte als Kind Lotse auf der Weser werden. Heute arbeitet sie als freie Journalistin und Autorin – ihr Schwerpunkt sind Themen aus Subsahara-Afrika.

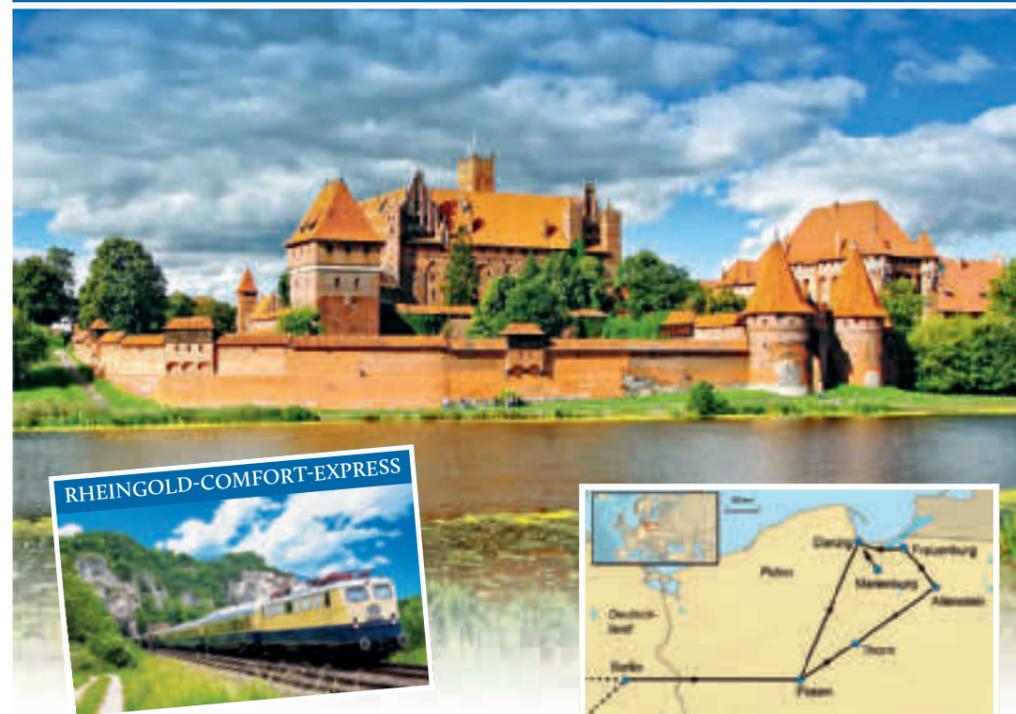


Christine Skowski, 35, stieg sogar auf ein Türmchen, um die Residenz von oben zu fotografieren. Baby Josephine war mit auf der Leiter

Gemeinsam Reisen mit Arzt-Begleitung:

Masuren Express

Für die Leser der chrismon:
Mit dem Sonderzug
komfortabel durch Polen



Masuren: kaum eine andere Region hat in den vergangenen 600 Jahren eine derart vielseitige und wechselvolle Geschichte erfahren. Die 12-tägige Reise führt durch die schönsten Landschaften und kulturell interessantesten Regionen im heutigen Polen.

THORN (Tag 1 & 2)
Bequeme Anreise im RHEINGOLD-COMFORT-EXPRESS über Berlin nach Thorn. Transfer zum Hotel. Abends je nach Ankunftszeit Gelegenheit zu einem Altstadtbummel. An Tag 2 Stadtbesichtigung durch die Altstadt von Thorn (UNESCO-Weltkulturerbe).

MASUREN (Tag 2 – 7)
Weiterreise nach Allenstein (Stadtbesichtigung) in die Provinz Ermland und Masuren. Die Tage stehen Ihnen zur freien Verfügung oder Sie haben die Möglichkeit, verschiedene Ausflüge vor Ort zu buchen: z. B. Busausflug zum Kloster Heilige Linde (50,- € p. P.), Bootstour auf dem Mauersee (70,- € p. P.), Stakenboottour (35,- € p. P.), etc.

Unsere Empfehlung: Fahrt nach Königsberg (Tag 5 – 8) mit 3 Übernachtungen im 3* Hotel (Kat. Comfort) in Königsberg mit Stadtrundfahrt und optionalen Ausflügen.

DANZIG (Tag 8 – 10)
Besichtigung von Frauenburg am Frischen Haff. Weiterfahrt nach Danzig. Stadtrundgang durch die wunderschön restaurierte Altstadt. Nachmittags Gelegenheit zur Fahrt nach Oliwa und Zopot (vor Ort buchbar). An Tag 10 auf Wunsch Ganztagesausflug Marienburg und technisches Wunderwerk Oberland-Kanal (95,- € p. P.).

POSEN (Tag 11 & 12)
Mittags Weiterfahrt im Sonderzug nach Posen. Stadtrundgang durch die sehenswerte Altstadt. Frühmorgens an Tag 12 Start der Rückreise im RHEINGOLD-COMFORT-EXPRESS zum ersten Ausstieg nach Berlin. Weiterfahrt zu den Einstiegsbahnhöfen der Hinfahrt.

Preise & Termine 2015 pro Person/DZ in €

Reise-Nr. P0001BA/P0001AA

Termine	Abfahrtsbahnhöfe	Kategorie Comfort Grundprogramm	Kategorie Comfort mit Königsberg (an Tag 5 – 8)
02.07. – 13.07.15	Koblenz, Bonn, Köln, Düsseldorf, Duisburg, Essen, Bochum, Dortmund, Hamm, Bielefeld, Hannover, Braunschweig, Magdeburg und Berlin	1.199,-	1.399,-
30.07. – 10.08.15	Stuttgart, Mannheim, Frankfurt, Hanau, Fulda, Eisenach, Erfurt, Weimar, Halle/Leipzig, Wittenberg, Berlin	1.199,-	1.399,-

Wunschleistungen pro Person: Aufpreis Kategorie Premium Grundprogramm (klimatisierte Zugabteile mit 6er Belegung und 4* Hotels): 399,- €, für Reise Königsberg 499,- €. EZ-Zuschlag Kategorie Comfort 249,- € und Kategorie Premium 399,- €. Nicht im Reisepreis enthalten: Visum Russland inklusive Bearbeitung 85,- € pro Person (nur für Reise mit Königsberg; Beantragung über TOUR VITAL). Mindestteilnehmerzahl: 180 Personen. Hinweis: Hotelklassifizierung nach Landeskategorie. Änderungen an den Zustiegen und am Reiseverlauf vorbehalten.

Beratung & Buchung:

0221-222 89 550

Täglich 8 – 22 Uhr, bitte bei Buchung angeben: Kennziffer 20.241

www.tourvital.de/chrismon

Änderungen vorbehalten, maßgeblich sind die Reisebestätigung und die AGB (Einsicht möglich unter: www.tourvital.de/agb; auf Wunsch Zusendung der AGB vor Buchungsabschluss). Nach Erhalt der Reisebestätigung und des Reisepreissicherungsscheines wird eine Anzahlung von 20 % auf den Reisepreis fällig. Restzahlung 30 Tage vor Reiseantritt, danach erhalten Sie Ihre Reiseunterlagen. TOUR VITAL Touristik GmbH · Kaltenbornweg 6 · D-50679 Köln

TOURVITAL

Reisen ist die schönste Zeit im Leben.



„Oh Gott!
Ihr kennt ihn wirklich!
Das ist ja unfassbar!“

Arnd Brummer ist Chefredakteur von chrismon

Es freut mich, wenn meine Bekannten, Freunde und Verwandten sich begeistert über Geschenke auslassen. Wenn Simone beispielsweise beim Auspacken an ihrem Geburtstag jubelt: „Einfach göttlich, dieses Parfüm! Woher wusstet ihr denn, wie sehr ich es liebe? Ich werde euch ewig dankbar sein! Wo habt ihr es denn ausgegraben? Ich dachte, das gibt es nur in USA.“

Simone nennt sich selbst „vollständig areligiös“. Das ist die intellektuellere Variante von „atheistisch“ oder „gottlos“. Es tröstet mich sehr, wenn ich sie so jubeln höre. Ich habe auf die göttlich-ewigliche Danksagung mit einem alten Sprachschertz reagiert: Ein Mensch wird gefragt, ob er am Sonntag mit in die Kirche kommt. Er antwortet: „Ne! Ich bin Atheist! Gott sei Dank!“ Simone hat tief und laut eingatmet. „Typisch Arnd“, zischte sie dann mit einem kleinen Grinsen. „Du machst aus jeder Redensart einen theologischen Ernstfall! Aber wir halten das aus – Gott sei Dank!“

Nein, unserer Freundschaft hat der kleine Diskurs einmal mehr nicht geschadet. Simone und Jochen, ihr Lebensgefährte, sind es gewöhnt, dass die „katholische Paula“ und ich beim Abendessen und Weintrinken hin und wieder die „Kirchenkurve“ nehmen, wie es Jochen nennt.

Neulich haben wir über den frühen und plötzlichen Tod von Susanne geredet, die zwei Straßen weiter wohnte. Mit nicht einmal 50 Jahren ist sie einem Herzleiden erlegen. „Unbegreiflich“, murmelte Simone, „warum Susanne? Warum so früh? Unfassbar!“ Auch Susanne wollte nichts mit der „Gott und Sohn GmbH“ zu tun haben, wie sie die Kirchen gerne nannte, wobei sie ihre Lesart des Kürzels stets gleich erläuterte: „Gemeinschaft mit beschränktem Horizont.“ Als Jochen an diesen Standardspruch unserer Bekannten erinnerte, sagte Paula: „Ja, ihr Tod ist unbegreiflich. Das heißt: Auch ihr gehört zu denen mit dem beschränkten Horizont. In alten Zeiten war ‚unbegreiflich‘ die Chiffre für: Wir verstehen es nicht, es ist Gottes Wille!“ Und ich fügte hinzu: „Die ratlose Frage nach dem Warum von schönen wie schrecklichen Dingen ist die Wurzel dessen, was man Religion nennt. Hinter dem Horizont muss es jemanden geben, der mehr weiß, als wir wissen können.“ Zu viel für Jochen: „Aber das löst unser Problem nicht. Susanne ist tot. Und wir sind fassungslos, ja, und

auch zornig.“ Immerhin haben wir uns über die Differenz hinweg rasch darauf einigen können, dass wir – wem auch immer – dankbar sind, dass wir Susanne, ihre liebe Art und ihren Humor erleben durften. Und: dass wir sie in Erinnerung behalten werden. Ewig? Ewig!

Die Trauerfeier für Susanne endete auf ihren ausdrücklichen Wunsch in einem „fröhlichen und keinem Trauer-Kaffee“ mit Musik der Edwin-Hawkins-Singers, allem voran „Oh Happy Day“. Dass dieser Song ein Gospel ist und der Chor, der damit vor 45 Jahren die Hitparaden stürmte, ein Kirchenchor – „danke, lieber Arnd, dass du uns darauf aufmerksam machst! Wir wussten es, aber es war uns nicht so wichtig. Nun gut.“ Immerhin ließ Jochens Stimmung es zu, mit unseren erhobenen Gläsern auf Susanne anzustoßen.

Jochen hat übrigens im März Geburtstag. Und er hat uns alle eingeladen. Paula und ihren Michael, mich und meine Frau. Was

schenken wir ihm? Michael hat ein nettes und witziges Büchlein über Astrologie vorgeschlagen. „Es enthält den schönen Satz: ‚Ich glaub‘ nicht

an das Zeug, wir Fische sind skeptisch.“ Und das ist ja sein Sternzeichen.“ Paula weiß nicht so recht. „Der fühlt sich ja langsam von uns verfolgt mit diesen Anspielungen auf Glauben.“ Aber vielleicht erwartet er von uns gerade so etwas?

Dann, schlug ich vor, sollten wir ihm ganz gezielt etwas schenken, das von anderen Dingen handelt, zum Beispiel eine besondere Flasche Wein oder etwas für den nächsten Urlaub. Unglaublich, was uns in der nächsten halben Stunde alles einfiel! Von Konzertkarten bis zu einer elektrischen Spaßdrohne. Weil wir uns nicht sicher waren, rief Paula die areligiöse Simone an und fragte sie um Rat. „Wahnsinn!“, rief sie so laut, dass wir alle am Tisch es aus dem Handy dröhnen hörten. „Oh Gott, ihr kennt ihn wirklich! Er wird sich riesig freuen. Unfassbar!“

„Hauptsache gesund! Wider den Wellnesswahn“ mit Essays von Arnd Brummer und Klaas Huizing ist bei der edition chrismon erhältlich (über die Hotline 0800 / 2474766 oder unter www.chrismonshop.de).

Unser Reisetipp für alle chrismon-Leser!



Garantierte Durchführung!

Polens Schönheiten in einer Rundreise!

UNSER NACHBARLAND POLEN IST UNENDLICH REICH AN GESCHICHTE, KULTUR UND WUNDERSCHÖNEN, ABWECHSLUNGSREICHEN LANDSCHAFTEN. BEEINDRUCKEND IST KRAKAU MIT DEM MITTELALTERLICHEN MARKTPLATZ, DAS AUF 12 INSELN RUHENDE Breslau UND DIE QUIRLIGE HAUPTSTADT Warschau MIT DEM LAZIENKI PALAST. POLENS GRÖSSTER WALLFAHRTSORT, TSCHENSTOCHAU IST EBENSO FASZINIEREND WIE DIE BERGE UND SEEN IN DER HOHEN TATRA. GEHEN SIE MIT UNS AUF EINE ERLEBNISREICHE REISE!

Ihr Reiseverlauf

- 1. Tag: Anreise.** Flug von Deutschland nach Warschau. Empfang durch Ihre deutschsprachige Reiseleitung und Transfer zum Hotel.
- 2. Tag: Warschau - Tschenstochau - Krakau.** Nach dem Frühstück fahren Sie nach Tschenstochau. Auf dem bekannten Hügel Jasna Gora besichtigen Sie das Paulinenkloster, eines der wichtigsten Zentren der Wallfahrt Polens. In der gotischen Kapelle ist das berühmte Gnadenbild Mariens, die „Schwarze Madonna“ aus dem 14. Jhd. zu sehen. Anschließend Weiterfahrt nach Krakau.
- 3. Tag: Krakau - Zakopane/Tatra Gebirge - Krakau.** Heute unternehmen Sie einen ganztägigen Ausflug ins Tatra Gebirge. Zakopane ist ein bekannter Wintersportort und die höchstgelegene Stadt Polens. Die wertvollen Holzbauten und Kirchen der Region wurden zum UNESCO Weltkulturerbe erklärt.
- 4. Tag: Krakau.** Vormittags unternehmen Sie einen Stadtrundgang durch Krakau. Zu den imposantesten Sehenswürdigkeiten auf dem Marktplatz gehören die den Hauptmarkt in zwei Hälften teilenden Tuchhallen. Weiter geht es zur Marienkirche, eine der schönsten gotischen Kirchen mit prachtvoller Innendekoration. Sie beherbergt den berühmten Altar von Veit Stoß, den größten gotischen Hochaltar Europas. Anschließend besuchen Sie die Königsburg Wawel. In der Kathedrale wurden viele polnische Könige begraben. Das historische Altstadtensemble gehört mit dem Wawel-Schloss zum UNESCO Weltkulturerbe. Am Nachmittag besuchen Sie das berühmte jüdische Viertel Kazimierz mit seinen vielen Bauwerken der jüdischen Kultur.
- 5. Tag: Krakau - Psczyna/Pless - Breslau.** Auf der Fahrt Richtung Breslau machen Sie einen Stopp in Psczyna/Pless. Hier

besichtigen Sie das reizvolle Fürstenschloss. Die ehemalige Burg wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Stil der französischen Neurenaissance umgebaut und ist umgeben von einem schönen englischen Garten. Sie besichtigen u. a. die kaiserlichen Gemächer, das Miniaturkabinett und die Rüstkammer des wundervollen Schlosses. Weiterfahrt nach Breslau.

6. Tag: Breslau. Heute entdecken Sie Breslau, die Stadt auf 12 Inseln und verbunden mit 112 Brücken. Im Zentrum befindet sich der quirlige Marktplatz mit dem Rathaus und zahlreichen schönen Bürgerhäusern.

7. Tag: Breslau - Lodz - Warschau. Fahrt nach Warschau mit kurzem Stopp in Lodz. Hier ist die polnische Filmakademie zu Hause, zu deren bekanntesten Absolventen Roman Polanski zählt. Bei Ihrer Ankunft in Warschau unternehmen Sie eine Stadtbesichtigung. Sie sehen die von der UNESCO zum Weltkulturerbe ernannte Altstadt, den bekannten Marktplatz, die St. Johannes Kathedrale, die Altstadtgassen mit Teilen der mittelalterlichen Stadtmauer, den Schlossplatz mit dem Königsschloss (Außenbesichtigung) sowie die größte Parkanlage der Stadt, den bekannten Lazienki Park.

8. Tag: Abreise. Transfer zum Flughafen und Rückflug nach Deutschland.

Ihre geplanten 4-Sterne-Hotels

- Warschau: Hotel Radisson Blu Sobieski
 - Krakau: Hotel Puro
 - Breslau: Hotel Best Western Plus Q
- Hotel- und Programmänderungen vorbehalten



Jetzt unseren Katalog gratis bestellen!

Bestellung Online unter www.maris-reisen.de/katalog

Telefonische Buchung und Beratung unter der Hotline 040-27 83 84 864*
sowie im Internet unter www.maris-reisen.de

Jetzt buchen!

Maßgeblich sind die Reise- und Zahlungsbedingungen der Maris Reisen GmbH & Co. KG (Einsicht möglich unter www.maris-reisen.de/agb.html). Mit Aushändigung des Sicherheitsscheines sind eine Anzahlung in Höhe von 20% des Reisepreises und eventuelle Prämien für Versicherungen zu leisten. Die Anzahlung wird auf den Reisepreis angerechnet. Die Restzahlung wird fällig, wie im Einzelfall insbesondere in der bindenden Reisebestätigung vereinbart, spätestens jedoch vier Wochen vor Reiseantritt. Veranstalter dieser Reise ist Maris Reisen GmbH & Co. KG, 22083 Hamburg.

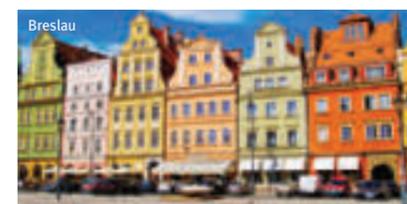
8-tägige Rundreise

ab **799,-** Euro p. P.

- Top-4-Sterne-Hotels
- Großes Besichtigungsprogramm
- Viele Eintritte inklusive

Inklusivleistungen:

- Rail & Fly 2. Klasse inkl. ICE-Nutzung
- Linienflug mit LOT Polish Airlines (oder vergleichbar) nach Warschau und zurück
- Rundreise und Transfers im komfortablen Reisebus
- 7 Übernachtungen in 4-Sterne-Hotels (Landeskategorie)
- Unterbringung im Doppelzimmer
- 7x Frühstück
- Eintritte: Aula Leopoldina, Marienkirche Krakau, Kloster Tschenstochau, Königsschloss Wawel (Königliche Gemächer), Fürstenschloss Pless (Kaiserliche Gemächer, Miniaturkabinett, Rüstkammer)
- Stadtbesichtigung Warschau
- Stadtbesichtigungen Breslau und Krakau mit lokalem Führer
- Qualifizierte deutschsprachige Reiseleitung



Preise & Termine 2015 in €/Person im DZ

Saison	Abflughafen (Flughafenzuschlag): Berlin-Tegel (0,-), Hamburg (29,-), Frankfurt, München (je 39,-)	8-tägig
A	26.07. 20.09.	799,-
B	24.05. 21.06.	859,-

Buchungscode: WAWR04
Wunscheleistungen pro Person: Zuschlag Einzelzimmer: € 269,-; Zuschlag HP € 149,-

*zum Ortstarif

Das Wir und das Ihr

Wie man sich plötzlich auf der anderen Seite wiederfindet: Die **Psychoanalytikerin** und der **Politiker** über Identität und Religion

Aydan Özdaglar, 58, ist Ärztin für Psychiatrie und Psychotherapie. Die gebürtige Istanbulerin kam sechsjährig mit ihrer Familie nach Deutschland. Als niedergelassene Psychoanalytikerin in Freiburg behandelt sie unter anderem türkischstämmige Patienten. Ihr besonderes Interesse gilt der Migration und der kulturellen Identität.

Heiner Geißler, 85, ist früherer CDU-Generalsekretär und war Bundesminister für Jugend, Familie und Gesundheit. 2007 trat der streitbare Katholik den Globalisierungsgegnern von attac bei. Er ist Autor des Buchs „Was würde Jesus heute sagen?“ – und im Mai erscheint „Was müsste Luther heute sagen?“ (Ullstein)

chrismon: Wir wissen ja, wen wir eingeladen haben. Aber: Frau Özdaglar, Herr Geißler, wer sind Sie eigentlich?

Aydan Özdaglar: Als Psychoanalytikerin habe ich lange daran gearbeitet, dass ich ich bin. Manche Patienten berichten zu Beginn der Therapie, dass sie in Deutschland deutsch und in der Türkei türkisch sind. Das verändert sich, der Mensch wird immer mehr „er“, egal, wo er ist. Das würde ich für mich selbst auch beanspruchen.

Heiner Geißler: Ich bin in erster Linie Demokrat. Ich versuche, Christ zu sein. Und mir steht ein polnischer Abgeordneter innerlich näher als ein deutscher Hooligan oder deutscher Salafist.

An zweiter Stelle sind Sie Christ?

Geißler: Ich versuche es.

Sind Sie auch Muslimin, Frau Özdaglar?

Özdaglar: Vor 20 Jahren hätte ich mich gewundert, wenn Sie mich als Muslimin eingeladen hätten. Das Muslimisch-Sein hat mit 9/11 begonnen. Ab da sind die Türken Muslime geworden, sie wurden gezwungen, sich damit auseinanderzusetzen. In der Auseinandersetzung mit dem Islam habe ich vieles von mir wiedergefunden. Der Islam ist sozusagen ein Way of Life, Teil der Kultur.

Geißler: Wenn ich sage, ich versuche, Christ zu sein, meine ich das auch in erster Linie politisch. Unabhängig davon, ob Gott existiert, ist die Botschaft des Evangeliums so überragend, dass ich versucht habe, mich in meinem politischen Leben daran zu orientieren.

Özdaglar: Es geht um Nächstenliebe, um das Zusammenleben.

Geißler: Ja. Und genauso entscheidend ist die Frage: Wer ist ein Mensch? Für die Nazis musste er zur richtigen Rasse gehören, sonst wurde er vergast. Für die Nationalisten zum richtigen Volk, sonst wurde er ermordet wie in Srebrenica. Bei Fundamentalisten muss man die richtige Religion haben und darf keine Frau sein. Sonst wird man ausgepeitscht. Oder sogar umgebracht, wenn man die Religion wechselt. Das richtige Bild vom Menschen gibt uns das Evangelium. Jesus heilte die Tochter der Syrophönizierin genauso wie den Diener des römischen Hauptmanns. Er war ein Freund der Frauen. Er hat nichts gemein mit Machokardinälen des Vatikans, auch nicht mit der großen Zahl von Mullahs und Ayatollahs, für die die Frauen Menschen zweiter Klasse sind.

Özdaglar: Wenn der Koran richtig gelesen wird und die Suren nicht nur stückweise zitiert werden, wie es die Pegida-Anhänger tun, steht nichts anderes drin. Der Prophet hat auch für die Frauen gesprochen und sie hochgehalten. Und Gesetze erlassen, die sie geschützt haben.

Geißler: Teils, teils. Sie waren aber schon damals weiter als die christlichen Kirchen. Sie kannten das Scheidungsrecht.

Özdaglar:... und den Unterhalt!

Warum fühlen sich so viele Deutsche vom Islam bedroht?

Geißler: Wegen der Nachrichtenlage, die natürlich nicht identisch ist mit dem Islam. Aber mit dem, was Kriminelle aus dieser Religion machen. Wenn sie ins Fernsehen schauen, erleben die Menschen, was beim Islamischen Staat geschieht. Dass in türkischen, kurdischen Familien der Mann als das Oberhaupt gilt. Dass vor allem die Mädchen sich diesem Willen unterzuordnen haben. Und wenn sie so leben wollen, wie sie es für richtig halten, laufen sie Gefahr, ausgestoßen oder sogar umgebracht zu werden. Dann kommen noch Salafisten, Islamisten, Hassprediger. Dann passiert ein Ehrenmord, oder man liest die Geschichte von einem 13-jährigen Mädchen in Somalia, das von drei Männern vergewaltigt und von einem islamischen Gericht wegen außerehelichen Geschlechtsverkehrs zum Tode durch Steinigung verurteilt worden ist.

Özdaglar: Warum hat jemand in Deutschland Angst vor dieser Steinigung? Wenn in Afrika Kinder verhungern, hat man auch nicht Angst, dass in Deutschland jemand verhungert. Religion ist es nicht, wovor die Menschen Angst haben. Da spielt durchaus eine Rolle, was die Medien wie in Szene setzen. Es sind Terroristen, die im Namen des Islam agieren. Man sagt aber Islamisten.

FOTOS: ANNE-SOPHIE STOLZ





» Rituale schaffen Identität. Wer anderen die Identität abspricht, wirkt bedrohlich

Aydan Özdaglar

» Eine Anmaßung zu behaupten, Burka und Beschneidung stammten von Gott!

Heiner Geißler

Geißler: Sie nennen sich so.

Özdaglar: Aber selbst in gebildeten Kreisen begegne ich Menschen, die den Unterschied zwischen einem gläubigen Muslim und einem Islamisten nicht kennen. Dann verzweifle ich schon ein bisschen. Was im Fernsehen gesendet wird, wird einfach übernommen. Da bekommen die Menschen Angst, dass die Nachbarn ihre Tochter im Namen der Ehre umbringen könnten. Was ist mit den Millionen Türken, die in Deutschland leben und ihre Töchter aufs Gymnasium gehen lassen?

Geißler: Man kann vom normalen Menschen nicht verlangen, dass er in der Lage ist, sauber zu differenzieren zwischen Islamismus und Islam, wohl aber zwischen Islamisten und Muslimen.

Özdaglar: Und man kann nicht den Muslimen anlasten, dass die Deutschen die Unterschiede nicht kennen.

Seit 9/11, sagten Sie, gab es ein Wir und ein Ihr. Was meinen Sie damit?

Özdaglar: Eine Patientin kam kurz nach den Anschlägen des 11. September erschrocken zu mir und sagte: Die Welt da draußen ist verrückt geworden, meine Freunde sprechen mich plötzlich an, wie das denn bei „uns“ sei. Plötzlich war man als Kind türkischer Eltern auf der anderen Seite. Die Bilder von den Flugzeugen, die in die Türme fliegen, wurden so oft gezeigt, das hat sich in den Köpfen eingebrannt. Und das waren die Islamisten.

Geißler: Das ist richtig. Und sie beriefen sich vorher ausdrücklich auf Allah wie heute auch die IS-Kriminellen, wenn sie andere Menschen enthaupen – schlimme Blasphemien.

Özdaglar: Aber nach dem Anschlag auf „Charlie Hebdo“ entwickelte sich nicht die gleiche Stimmung, was ich ganz interessant finde. Es hat sich in der Zwischenzeit etwas getan. Die Distanzierung

von Wir und Ihr kam eben nicht, sondern es ging um die Freiheit des Denkens, man stand zusammen.

Geißler: Sehr hilfreich wäre, wenn die Vorsitzenden der Moscheevereine, der Islamrat in Deutschland, die hohen Professoren der Al-Azhar-Universität in Kairo eindeutig zu diesen Verbrechen Stellung nehmen würden. Das haben sie nur zögerlich getan.

Özdaglar: Wie lange hat es gedauert, bis der Vatikan sich zum Missbrauch in deutschen Klöstern geäußert hat?

Geißler: Das macht die Sache nicht besser. Warum verhängen die geistigen Führer des Islams nicht die Fatwa gegen die Verbrecher, die den Namen Gottes missbrauchen? Das wäre ein überzeugendes Signal.

Özdaglar: Ich kenne mich in den Regeln der islamischen Theologie viel zu wenig aus, um beurteilen zu können, ob das möglich wäre. Aber die Frage ist doch: Was können wir richtig machen?

Geißler: Der deutsche Staat könnte vieles tun. Statt Bootsflüchtlinge und Roma abzuschieben, sollte er die Salafisten und Dschihadisten ausweisen. Und wenn es Deutsche sind, unterliegen sie dem deutschen Straf- und Ordnungsrecht – Hasspredigten sind strafbar. Ein bisschen mehr Konsequenz würde das Vertrauen der Muslime in den deutschen Rechtsstaat stärken.

Umfragen bestätigen immer wieder: Muslime fühlen sich dem deutschen Staat ebenso verbunden wie andere Deutsche auch. Warum kommt das nicht an?

Özdaglar: Bei Pegida wird gegen den Islam gewettert, aber sie sagen: Meinen Nachbarn meine ich nicht. Es geht um ein entpersonalisiertes Feindbild. Nicht um den Muslim, den ich kenne.

Sollte in Deutschland – wie in Frankreich – die Vollverschleierung von Frauen verboten werden?

Geißler: Ja. Allein schon weil die Burka aus Kunststoff besteht. Da muss man das Gesundheitsamt einschalten. Ich habe erlebt, wie ein Saudi leicht bekleidet tänzelnd bei großer Hitze über die Straße lief, und dahinter schleppte sich die Frau, vollverschleiert mit drei Kindern im Gefolge. Ich dachte, die fällt gleich um.

Özdaglar: Ein Verbot würde heute zu sehr polarisieren, es käme 30 Jahre zu spät. Sie würden heute in Deutschland einen Aufstand erleben, er würde sich schließlich auch zu Gewalt steigern.

Geißler: Das glaube ich nicht. Die Burka ist eindeutig ein Instrument der sexuellen Diskriminierung.

Özdaglar: Jeder ist in einer Demokratie frei, herumzulaufen, wie er will. Wenn jemand halb nackt herumlaufen würde, gefällt Ihnen das vielleicht auch nicht. Aber Sie kämen nicht auf die Idee, es zu verbieten. Natürlich steht hinter dem einen eine religiöse und hinter dem anderen eine freiheitliche Gesinnung. Aber das darf hier keine Rolle spielen. Interessanter ist, wie es dazu kam, dass die muslimischen Frauen sich immer mehr verschleiert haben.

Wie denn?

Özdaglar: Wenn trotz aller Anpassung an die westliche Gesellschaft das Weiterkommen verweigert wird, ist es leichter, ein nach außen sichtbares Zeichen des Unterschieds zu setzen, um sich abzugrenzen. Das ist aber kein Zeichen der Islamisierung.

Geißler: Ich will in einer offenen und freien Gesellschaft leben, in der jeder dem anderen ins Gesicht schauen kann. Jeder kann anziehen, was er mag, aber freiwillig.

Özdaglar: Wenn Sie eine Frau fragen, warum sie sich verschleiert, und sie antwortet, das habe sie freiwillig gemacht, dann werden Sie wieder sagen: Das stimmt doch nicht.

Geißler: Nein. Ich war der erste Bundestagsabgeordnete, der nach den Anschlägen vom 11. September in Afghanistan war, im Januar 2002. Ich habe Frauen bei sich zu Hause und in der Klinik gefragt, warum sie die Burka tragen. Sie sagten alle: Weil wir die pervertierten Blicke der Männer nicht ertragen wollen.

Özdaglar: Das war in Afghanistan.

Geißler: Wir sollten doch den Mut haben, Perversionen unserer Religionen – auch der christlichen – deutlich zu nennen. Ich sage doch auch, dass die Politik des Vatikans zum Beispiel, was die Empfängnisverhütung anbelangt, skandalös ist. So etwas muss gesagt werden. Wir sollten uns nicht mit irgendwelchen Regeln und Ritualen identifizieren, sondern mit dem Grundgesetz und der in ihm verankerten menschlichen Würde.

Özdaglar: Bei Ritualen geht es immerhin darum, dass sie Identität schaffen. Und es wirkt bedrohlich, wenn andere einem diese Identität absprechen wollen. Das ist etwas ganz Wesentliches, wenn das, was ich bin, dazu benutzt wird, mich auszuschließen, und gesagt wird: Das, wozu du gehörst, ist unmöglich. Du verletzt Kinder, verschleierst Frauen und bringst Kinder um.

Geißler: Es ist eine schreckliche Anmaßung der Weltreligionen zu sagen, die Burka, die Beschneidung oder das Verbot der Empfängnisverhütung stammten von Gott. Das alles sind Konstruktionen männlicher Theologen. Das ist die größte Blasphemie – zu meinen, sie wüssten, was Gott ist. Gott ist der ganz Andere.

Özdaglar: Das ist ganz im Sinne des Islams, der sagt: Gott kann nicht gleichzeitig Gott und Mensch sein.

Geißler: Das ist auch wieder unbewiesene Theologie. Aber wir haben heute einen neuen Fundamentalismus, den ökonomischen Fundamentalismus. Da wird der Mensch zum Kostenfaktor degradiert. Er gilt umso mehr, je weniger er kostet. Und er gilt umso weniger, je mehr er kostet. Ein Prozent der Menschheit verdient so viel wie 85 Prozent. Das ist ein Produkt des falschen Denkens. Mein Wunsch wäre, dass die Weltreligionen endlich mit dieser Barbarei aufräumen – statt sich auf Sexualität zu konzentrieren.

Özdaglar: Ja. Umkehren!

Was ist nötig, dass man in einem fremden Land ankommt und sich heimisch fühlt?

Özdaglar: Willkommen heißen werden. Eine türkische Wissenschaftlerin, die noch nicht so lange in Deutschland ist, erzählte mir: Wenn sie sich vorgestellt hat und gefragt wurde, wo sie herkomme, hat sie gemerkt, dass die Leute „Türkin“ und „Wissenschaftlerin“ nicht zusammenbringen können.

Anzeige

Geißler: Das glaube ich nicht. Türken sind längst mehr integriert in Deutschland. Der Stuttgarter Oberbürgermeister Manfred Rommel hatte auf der Schlossstraße einen jungen Mann angesprochen: „Gell, Sie sind a Ausländer?“ Antwort: „Noi, i bin a Türk.“ Das ist Integration. Er fühlt sich als schwäbischer Türke oder türkischer Schwabe.

Özdaglar: Man muss ja nicht das Eigene aufgeben, wenn man sich integrieren will. Vor Parallelgesellschaften fürchten sich die Deutschen auch erst seit 9/11. Ein Islamforscher hat mal gesagt: Plötzlich hatten die Deutschen Angst vor vier Millionen muslimischen Schläfern im eigenen Land. Aber die Angst der anderen Seite wird nicht ernst genommen. Meine Schwester hat mich kürzlich erinnert: Weißt du noch, da hat uns doch einer auf dem Anrufbeantworter bedroht: Du Türkensau, ich komm' heut' vorbei!

Geißler: In jeder Gesellschaft haben Sie einen Bodensatz von Leuten, die rechtsradikal sind in dem Sinne, dass sie gegen Europa sind, gegen die Ausländer, gegen die Frauen, für die Prügelstrafe, dafür dass der Mann das Oberhaupt der Familie ist.

Özdaglar: Gar nicht so weit weg von manchen Islamisten. Pegida hätte rufen müssen: „Wir sind auch das Volk.“ Weil es darum geht, dass sie sich zurückgewiesen fühlen. Wenn die Kanzlerin als Mutti fürs ganze Volk zuständig ist, kann sie sich die Kinder nicht aussuchen. Über Jahrzehnte wurde von Rechtsradikalen als Einzeltätern gesprochen. Aber nun rotten sie sich zusammen, man sollte diesen Prozess sehr aufmerksam verfolgen.

Frau Özdaglar, was ist für Sie ein guter Christ?

Özdaglar: Im Vordergrund sollte die Nächstenliebe stehen. Wenn die, die im Fernsehen die Suren zitieren, die Zehn Gebote beherzigen würden, dann hätten wir weniger Probleme.

Wollen Sie so sein, Herr Geißler?

Geißler: Das mit den Zehn Geboten ist mir nicht so wichtig. Aber die Nächstenliebe ist absolut entscheidend.

Was ist für Sie eine gute Muslimin?

Geißler: Frau Özdaglar zum Beispiel. Eine Frau, die die Chance bekommen hat, genauso wie die Männer ausgebildet zu werden, und die gleichberechtigt mit uns in unserer Gesellschaft lebt.

Finden Sie sich da wieder?

Özdaglar: Im zweiten Teil ja. Der erste war ja eher passiv. Es fehlt noch die Nächstenliebe. Und die Demut.

Geißler: Demut ist Wahrhaftigkeit gegen sich selber.

Özdaglar: Ja. 

Moderation: Mareike Fallet und Burkhard Weitz

Bethanien-Höfe Eppendorf in Hamburg

Betreutes Wohnen für Senioren – Vergabe lebenslanger Wohnungsrechte
Nur noch wenige ebenerdige 2-Zimmer-Wohnungen frei! Erstbezug ab Sommer 2015 möglich!



- Eigentümerähnliche Sicherheit durch Grundbucheintrag, Einmalzahlung des individuellen Wohnungsrechtspreises
- Barrierefreie Wohnungen mit Balkon oder Terrasse
- Attraktive Gemeinschaftsflächen: Clubraum, Restaurant, Wellnessbereich mit Schwimmbad und Sauna
- Umfangreicher Grundservice, vielfältige Wahlleistungen
- Bei Pflegebedarf Betreuung in der eigenen Wohnung
- Bevorzugte Aufnahme in den stationären Pflegebereich

 **Bethanien**
Diakonissen-Stiftung

Bethanien-Höfe Eppendorf
Martinistraße 41 - 49
20251 Hamburg
Tel. (040) 23 53 78 - 0
info@bethanien-hoefe.de
www.bethanien-hoefe.de

Ist es peinlich, über Religion zu reden?

Es kommt eben ganz darauf an, wie darüber gesprochen wird



✦ „Hat noch jemand anderes das Bedürfnis zu beten?“ Ein junger Mann baut sich feixend vor einem Kollegen auf, der sich in der Betriebskantine übers Tablett beugt, die Hände faltet und leise ein Tischgebet spricht. Stille breitet sich aus. Der Scherz ging voll daneben.

Trotzdem weist niemand den vorlauten Kollegen in der Betriebskantine zurecht. Denn kommt das Gespräch auf die Religion, muss man vielleicht selbst ein Bekenntnis ablegen. Da will keiner Stellung beziehen und Gefahr laufen, mit unfertigen Gedanken selbst als Depp dazustehen.

„Warum rauchst du?“ Der als Fundamentalist verschriene Schüler spricht jeden Jugendlichen draußen vorm Schulgelände einzeln an: „Weißt du nicht, dass dein Körper ein Tempel des Herrn ist?“ Könnte peinlich wirken, so eine Anmache, wären die anderen sie nicht längst gewohnt. Sie machen sich über den unbeholfenen Mitschüler lustig und versuchen sogar, ihm eine Zigarette aufzuschwatzen.

„Meiner Meinung nach ist es peinlich, über Religion zu sprechen.“ – „Falsch!“, fanden vier Fünftel der rund 1650 Neunt- und Zehntklässler, die 2006 in Hamburg und Nordrhein-Westfalen befragt wurden, Schüler aller Schularten. Etwa 15 Prozent waren unschlüssig, wie sie die Aussage finden sollten, kaum fünf Prozent stimmten ihr zu. Umgekehrt fanden zwei Drittel Gespräche über Religion interessant, „weil Menschen verschiedene Ansichten haben“. Lehrer hatten die Fragebögen für eine europaweite Studie im Unterricht ausgeteilt. Vermutlich dachten die Schüler vor allem an Unterrichtsgespräche über die Religion, als sie die Bögen ausfüllten.

Wer peinlich berührt ist, spürt ein heftiges Unbehagen. Ihn quält eine Unzulänglichkeit, die er bei einem anderen Menschen wahrzunehmen meint. Sie quält ihn aber nur, solange er etwas von sich selbst im anderen wiederfindet, das er nicht ertragen kann. Etwas, wovon er sich distanzieren möchte: ein ähnliches Verhaltensmuster, eine selbst erlebte Situation, vergleichbare Gedanken. Fremdschämen nennt man das daher auch.

Gespräche über Gott erscheinen manchem unpassend – zumindest in der Öffentlichkeit. Was denken Passanten, wenn sie aus meinem Gespräch Wortfetzen wie „Gott“ und „Jesus“ aufschnappen? Ich stünde möglicherweise in einer Ecke mit

selbstgerechten Fernsehpredigern und aufdringlichen Evangelisten aus der Fußgängerzone.

Oft heißt es auch, Religion sei Privatsache. Es sei übergriffig, andere mit religiösen Gesprächen zu behelligen. Vielleicht, weil Bekenntnisse polarisieren. Vielleicht aber auch, weil sich viele Menschen in religiösen Fragen einfach nur unsicher sind und Angst haben, sich zu blamieren. Doch sobald man sich in einem geschützten Rahmen befindet, wird das Gespräch über Gott und die Religion wieder interessant.

Vieles kann bei religiösen Gesprächen schief laufen. Wenn jemand fordernd auftritt: „Gott will, dass du eine persönliche Beziehung zu ihm hast.“ Was soll man dazu sagen? Wer nicht zustimmt, lässt sich auf einen Schlagabtausch mit starren Positionen ein, oder er antwortet gar nicht erst.

Wer dagegen offen und sachlich bleibt, hat mehr davon. „Für mich ist die Spiritualität wichtig“, sagt eine Katholikin. Ihr protestantisches Gegenüber kann damit vielleicht nichts anfangen. Die Frau erzählt von Exerzitien und von Pilgerfahrten, an denen sie regelmäßig teilnehme. Der Protestant kommt am nächsten Sonntag mit zur Messe. Ihm fällt auf, wie anders er auf die Liturgie reagiert und überlegt nun mit seiner Bekannten, woran das wohl liegt.

Ein anderes Mal entspinnt sich am Abendbrotstisch mit Gästen eine Debatte, ob historisch-kritische Exegese auch im Koran möglich sei. Einer spekuliert schließlich, die Suren seien in einem Guss geschrieben, die Bibel hätten Generationen von Gelehrten immer wieder überarbeitet. Die anderen akzeptieren dies vorerst als Erklärung dafür, dass historische Koranexegese zumindest schwieriger sei. – Nein, Gespräche über die Religion sind alles andere als peinlich. Man sollte viel öfter darüber reden. ◀

Burkhard Weitz

Haben Sie religiöse Fragen? Schreiben Sie (bitte mit vollständiger Anschrift) an: chrismon, Stichwort: Religion für Einsteiger, Postfach 50 05 50, 60394 Frankfurt am Main, oder per E-Mail: religion-fuer-einsteiger@chrismon.de.



Scannen und hören:
Pastor Henning Kiene erläutert
das aktuelle Thema.
Auch auf [chrismon.de/
religion-fuer-einsteiger](http://chrismon.de/religion-fuer-einsteiger)

✦ Jetzt anmelden! 🔍

damit wir klug werden

(Psalm 90,12)

„Ich will herausfinden, was ich wirklich brauche – und was ich weglassen kann“

Till Brönner, Jazztrompeter

In welchen Momenten fühlen Sie sich lebendig?

Wenn ich Musik mache. Dann fühle ich mich wie der berühmte Fisch im Wasser. Und oft genug bemerke ich diesen Flow erst im Nachhinein: Ich schaue auf die Uhr und denke, es wären fünf Minuten vergangen, aber es waren zwei Stunden. Das ist ein Gefühl kindlicher Freiheit, als ob ich wirklich alterslos wäre.

Was können Erwachsene von Kindern lernen?

Zu sagen, was man nicht will. Kinder können das noch. Ich bin so erzogen, Erwartungen, die an mich gestellt werden, anzuhören und sie auf ihre Machbarkeit zu prüfen. Das ist ein Reflex. Aber allein den lieben langen Tag alle E-Mails zu beantworten, um die ich nicht gebeten habe, ist eine massive Einschränkung meiner Freiheit. Ich arbeite sehr intensiv daran, mich klarer abzugrenzen von den allgemeinen Erwartungen. Und ich habe entdeckt, dass ein unbegründetes Nein einen großen Charme hat. Also: nicht alles erklären zu müssen, sondern einfach mal Nein zu sagen. Das ist einen Test wert. Nicht zu sagen: „Stimmt schon, aber...“, sondern einfach nur: „Nein.“ Das ist in seiner Klarheit nicht zu überbieten. Dann ist erst einmal Schweigen, und dann wird ganz schnell das Thema gewechselt.

Haben Sie eine Vorstellung von Gott?

Ich war auf einer Jesuitenschule. Die Geistlichen trugen keine Kutte, sondern ganz normale Kleidung. Bei ihnen habe ich verstanden, dass Gott in uns ist und in jedem von uns eine Rolle spielen kann, beispielsweise beim Verständnis für einen Mitmenschen. Ich halte es allerdings für fatal, mit Gott auf das Gute im Menschen zu vertrauen. Man sollte erst mal davon ausgehen, aber nicht darauf vertrauen. Man begegnet ja immer wieder Menschen, denen möchte man – wenn man sie lange genug erlebt hat – etwas unterstellen, was im Bereich des Satans angesiedelt sein muss, ich kann es mir nicht anders erklären. In bestimmten Situationen, die ich als sehr glücklich empfand, habe ich mir eingebildet, die Nähe Gottes zu spüren. Was für Situationen das waren? Das ist eine sehr intime Frage. Es gibt Momente, die ich mit meiner Familie verbringe und in denen ich merke: Es gibt keinen Ort der Welt, an dem ich jetzt lieber wäre als hier. Das ist fast schon ein erhabenes Gefühl, das kann ich nur mit Dankbarkeit in Verbindung bringen. Das sind Momente, die mich rühren, und eine solche Rührung darf man sich dann auch nicht verbieten.

Hat das Leben einen Sinn?

Ich will herausfinden, was ich weglassen kann. Was brauche ich wirklich? Ich wünsche mir, dass mich materielle Fragen immer

weniger umtreiben. Manchmal beobachte ich bei Menschen, die viel weniger zur Verfügung haben als ich, eine beneidenswerte Fröhlichkeit.

Welche Liebe macht Sie glücklich?

Bedingungslose Liebe ist das, wovon wir träumen, und nichts ist schwieriger. Wahrscheinlich gibt es sie nicht, außer zwischen Eltern und Kindern. Wir Männer haben ja auch immer das Problem, dass wir letztlich die Liebe suchen, die uns die Mutter gegeben hat. Es gibt allerdings Menschen, die unglaublich gut zusammenpassen und wo ich mich dann frage: Haben die einander so ausgesucht, dass alle Bedingungen passen – oder sind die tatsächlich bedingungslos unterwegs?

Wer oder was hilft in der Krise?

Zuversicht. Das ist ein Wort, das ich liebe. Es klingt sehr gütig, nicht schwülstig, sondern schließt das mögliche Scheitern mit ein. Es hat etwas mit Vertrauen darauf zu tun, dass die Dinge nicht so bleiben werden, wie sie sind. Ich habe ein gutes Familiengerüst. Besonders mein Vater ist ein sehr pragmatischer Typ. Von ihm habe ich gelernt, dass man sich die Momente, in denen es einem schlechtgeht, zugestehen muss und darf. Gefühle von Einsamkeit und Verlassenheit sind ja früh morgens um vier oder fünf Uhr am schwersten erträglich. Wenn sich der Kummer so groß anfühlt, dass man gar nicht mehr schlafen kann. Dann kann es helfen, sich ans Fenster zu stellen und zu sagen: Stimmt, mir geht es gerade echt mies. Ohne dabei zu verzweifeln! Eher sollte man sich vorstellen, eine Kamera auf sich zu richten: Sieh mal einer an, du bist gerade ein Schatten deiner selbst. Ohne sich selbst zu bewerten, kann man einfach feststellen, dass es einem schlechtgeht. Verdrängen ist viel schwieriger – obwohl wir reflexartig dazu neigen. Wenn ich mir meinen Kummer einmal zugestanden habe, kann ich mich um den nächsten Schritt kümmern. ◀

Till Brönner, geboren 1971, ist Jazztrompeter, Komponist und Sänger. Vier Mal wurde er mit dem „Echo“ ausgezeichnet. Seit 2009 ist Brönner Professor an der Hochschule für Musik in Dresden. Zuletzt erschien seine CD „The Movie Album“, für den Band „Faces of Talent“ hat er Künstlerkollegen fotografiert. Seine nächsten Konzerte: am 16. März im Gasteig in München und am 19. April im Gewandhaus zu Leipzig. Till Brönner hat einen Sohn und lebt in Los Angeles und Berlin-Charlottenburg.

Fragen und Foto: Dirk von Nayhauf



Nudeln mit Sahnesauce

Durchhalten, was man sich vorgenommen hat, ist schwer. Was hilft? Sich selbst eine schicke Belohnung in Aussicht zu stellen...



Muss ich konsequent sein? Die Theologin **Susanne Breit-Keßler** antwortet auf Fragen, die uns bewegen

Puh, noch den ganzen März! Wer sich an der Fastenaktion der evangelischen Kirche beteiligt, der weiß: Sieben Wochen ohne – das zieht sich. Ob man auf Gummibärchen verzichtet, das Glas Rotwein am Abend oder die Zigarette nach einem gemütlichen Essen: Fast zwei Monate ohne die geliebten kleinen Gewohnheiten können ganz schön lang werden.

Auch das diesjährige Motto – „Du bist schön! Sieben Wochen ohne Runtermachen“ – ist nicht leicht durchzuhalten. Die Menschen gehen einem oft genug auf die Nerven. Man hat einfach das unwiderstehliche Bedürfnis, ihnen so nebenbei oder etwas ausführlicher mitzuteilen, was man von ihnen hält. Und das ist nicht immer nur positiv. Und sich selber kann man auch kaum sieben Wochen lang freudig aushalten, wie man ist. Du bist schön? Ha! Falten noch und nöcher, der Plätzchenbauch ist immer noch nicht verschwunden, man könnte entschlossener sein, sich mal wieder durchzusetzen oder zur Abwechslung nachgeben... Ach.

Was hat man eigentlich davon, wenn man bei der Stange bleibt? Man könnte doch ohne weiteres zwischendurch aussteigen: ein Bier trinken, den angebotenen Zigarillo qualmen, über die Schokolade herfallen oder richtig auf den Putz hauen, weil man den Kollegen nicht schön, sondern bestenfalls schön blöd findet. Man könnte und kann. Eine Fastenaktion oder ein selbst auferlegtes Pflichtprogramm sind kein unumstößliches Gesetz. Mitzumachen, die Sache durchzuziehen, das muss schon freiwillig geschehen.

Durchhalten, sieben Wochen – oder länger – auf etwas zu verzichten und eine neue Haltung zu kultivieren, das ist viel. Es braucht innere Stärke. Genau das tut unendlich gut: zu merken, ich kann das! Ich kann meinen inneren Schweinehund überwinden, meine Unzufriedenheit, meine Nörgelei, meine diversen unauffälligen Abhängigkeiten. Es tut so gut zu spüren: Ich bin stark, ich kann mich aus freien Stücken selber überwinden. Ich falle nicht ständig auf mich selber herein, sondern ich habe Kraft, große seelische Kraft.

Als ich schwer krank war, musste ich ein halbes Jahr lang bougieren. Ich musste eine Operationsnarbe in der Speiseröhre dadurch offenhalten, dass ich mir jeden Tag einen fingerdicken Gummischlauch in den Magen schob. Widerlich. Jeder Tag war eine neue Anfechtung. Diese Aktion war alles andere als freiwillig. Aber ich habe es gepackt, der Not gehorchend. Ich habe mich durch Belohnungen überlistet, durch Versprechungen, die ich mir selber gab. Wenn ich es heute geschafft habe, dann...

Dann darf ich in dem Buch lesen, das ich mir schon lange gewünscht habe, einen Film anschauen, spazieren gehen, die Freundin anrufen, Nudeln mit Sahnesauce essen. Vielleicht wäre es eindrucksvoller gewesen, ich hätte es aus purer Einsicht gepackt. Aber das war nicht so. Die Aussicht, etwas Schönes genießen zu können, hat mir geholfen. Dann habe ich nicht mehr jeden Tag bougiert, sondern nur noch jeden zweiten, dritten, vierten... Irgendwann war die Quälerei zu Ende und meine Speiseröhre halbwegs in Ordnung.

Es müssen nicht die harten Schläge sein, die man einsteckt und in denen man sich nach dem göttlichen Motto des Apostels Paulus bewährt: „Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ Großartig ist es, in selbst gewählten Anfechtungen aufrecht zu bleiben und sich selber zu beweisen, welches Erneuerungspotenzial in einem selber steckt. „Du bist schön“ – ja. Tatsächlich.



Scannen und hören:
Susanne Breit-Keßler im Gespräch. Auch auf:
www.chrismon.de/im-vertrauen

Einmalige Flusskreuzfahrt für Sie als Chrismon-Leser!



RUSSLAND Faszinierende Geschichte & Kultur Fluss-Kreuzfahrt mit Tiefgang: Eine Reise durch Kultur, Musik & Literatur!

Exklusive Vorträge & Lesungen
- Lektorin für Sie an Bord -

Freuen Sie sich auf eine einmalige Flusskreuzfahrt nur für Sie als Chrismon-Leser und ergründen Sie die faszinierenden Gesichter Russlands. Ihre besondere Reise wird **exklusiv von einer Lektorin begleitet**, die Ihnen einen einzigartigen Einblick in die Kultur, zu Land & Leuten und deren Lebensweisen gibt. Erleben Sie die schönen Impressionen des westlichen Russlands und reisen Sie mit MS IVAN BUNIN zwischen **St. Petersburg** und **Moskau**. Klöster, Kirchen, Kreml, Zwiebeltürme und die Zarenarchitektur, pittoreske Dörfer sowie pulsierende Großstädte – dies sind nur einige Höhepunkte auf Ihrer Reise. Zauberhaft bieten sich Ihnen Anblicke von **Ladoga-** und **Onegasee**. Auch der **Weißer See** und der **Ribynsker Stausee** wissen mit eigener Atmosphäre zu entzücken. Entdecken Sie wunderschöne Momente in **Uglitsch**, **Jaroslavl** und **Goritsy** sowie auf der **Insel Kishi** und beim Spaziergang durch **Mandrog**. Mit dieser Reise erwarten Sie eine Vielzahl traumhafter Eindrücke - eine Flusskreuzfahrt mit Tiefgang.

CHRISMON REISETERMIN: 18.08. - 28.08.2015



Ihre Reiseroute

Tag	Hafen / inkludierte Ausflüge	An	Ab
1	Inkludierter Hinflug° nach St. Petersburg, Empfang durch die Reiseleitung, Transfer & Einschiffung		
2	St. Petersburg inkl. Stadtrundfahrt		
3	St. Petersburg		19.00
4	Mandrog inkl. Schaschlikparty	12.30	16.00
5	Insel Kishi inkl. Freilichtmuseum mit Schindelholzbauten	08.00	11.00
6	Goritsy inkl. Kirill-Beloserski-Kloster	10.00	13.30
7	Jaroslavl inkl. Stadtrundfahrt mit Erlöserkloster	08.00	13.00
8	Uglitsch inkl. Kreml-Besichtigung	08.00	11.00
9	Moskau		13.00
10	Moskau inkl. Stadtrundfahrt		
11	Moskau, Ausschiffung		09.00
	Transfer & inkludierter Rückflug°		

REISEDOKUMENTEN: Deutsche Staatsbürger benötigen einen noch mindestens 6 Monate nach Reiseende gültigen Reisepass und ein Einzelvisum (bereits inkludiert). // Änderungen vorbehalten. Es gelten die Reisebestätigung, die Sie nach Buchung erhalten und die AGB der RIW Touristik GmbH sowie unsere Datenschutzhinweise (abrufbar unter www.riw-touristik.de); auf Wunsch Zusendung der AGB vor Buchungsabschluss. Mit Aushändigung des Sicherungsscheines ist eine Anzahlung in Höhe von 20% des Reisepreises fällig. Restzahlung 30 Tage vor Reiseantritt, anschließend erhalten Sie Ihre Reiseunterlagen. Verfügbarkeit, Druck- und Satzfehler vorbehalten.

JETZT ANRUFEN und **kostenlosen Sonderprospekt** anfordern oder gleich **Wunschkabine zum Best-Preis** sichern!

Buchung und Beratung nur bei **RIW Touristik:**

06128 / 740 810 | Reisecode: CHRIS-IVAN

(MO-FR: 08.00-18.00, FR: 08.00-17.00, SA: 09.00-13.00 Uhr)

Internet: www.riw-direkt.de/Chris-Ivan



Der neue Katalog ist da!

Fordern Sie auch kostenlos unseren neuen Katalog 2015 mit vielen weiteren traumhaften Hochseekreuzfahrten, Flusskreuzfahrten sowie Rundreisen an!

RIW TOURISTIK
SEIT 30 JAHREN
Reiseveranstalter:
RIW Touristik GmbH
Georg-Ohm-Str. 17
65232 Taunusstein

11 Tage / 10 Nächte

schon ab **1.599,-**

p.P. in der 2-Bett Außenkabine (Glück*)

Ihre Chrismon-Leser Vorteile:

- + Exklusive Vorträge & Lesungen einer Lektorin
- + Inkl. Visum-Gebühr (Wert ca. € 92,- p.P.)
- o Inkl. **Hin- & Rückflug** ab/bis Deutschland (*teils zzgl. Flughafenzuschlag siehe Tabelle)
- o Inkl. **großem Ausflugsprogramm** (7 Ausflüge) laut Reiseverlauf mit deutschsprachiger Führung
- o Inkl. **Vollpension** an Bord
- o Inkl. **deutschsprachiger Reiseleitung** und **Dolmetscher** u.v.m.



Ihr Schiff MS IVAN BUNIN



Moskau

7 Ausflüge bereits inklusive!

IHRE LEKTORIN: Sie werden begeistert sein! Ob Geschichte, Kultur, Musik oder Literatur – unsere Expertin wird Sie mit interessanten und inspirierenden Vorträgen bereichern. Auf spannende und unterhaltsame Weise lernen Sie unterschiedliche Themen zu den verschiedensten Regionen Russlands aus einer ganz anderen Perspektive kennen. Mit Leidenschaft und Begeisterung bringt sie Ihnen Ihre Reiseziele näher!



Kabinenbeispiel

Restaurant

Panik, wenn es klingelt

Erst war ihr der Mann nur unangenehm.
Irgendwann wurde sie ihn nicht mehr los.

Doch mit Hilfe des Gerichts und
der Polizei konnte Anne Röder den Stalker
abschütteln

✦ Text: Karl Grünberg



„Ich hatte immer
dieselben Gedanken:
Wo ist er, was hat er
vor, wird er vor der
Tür auf mich warten?“

FOTO: MORITZ KÜSTNER/PLAINPICTURE

Es ist 4.33 Uhr, praktisch mitten in der Nacht, als es an der Tür klingelt. Kurz darauf brummt das Handy. Dann klingelt das Festnetztelefon. Der Anrufbeantworter springt an. Er ist es. Plötzlich ist seine Stimme in ihrer Wohnung. Anne Röder ist hellwach und spürt, wie das Adrenalin durch ihren Körper pumpt, wie das Herz rast, wie es im Kopf rauscht, wie die Angst da ist. „Hallo Anne, hier ist Jan“, sagt die Stimme. Gepresst, abgehackt. „Unten steht etwas für dich.“ Pause. Atem. „Ich hoffe...“ Pause. Atem. „... sie gefallen dir.“ Klick. Vorbei.

Auch diese Nachricht muss Anne Röder* speichern, die Uhrzeit, das Datum und den Wortlaut in ein Protokoll für die Polizei eintragen. Dazu kommen die Fotos von den Rosen mit der Karte vor ihrer Haustür. Die einzigen Mittel, mit denen sie sich gegen die Nachstellungen wehren kann, sind Geduld, Beharrlichkeit und die Hoffnung, dass er irgendwann aufhören wird.

Anne Röders Geschichte spielt in Berlin. Sie ist einer von etwa 25000 jährlich in Deutschland polizeilich erfassten Stalkingfällen. Beratungsstellen wie „Stop-Stalking“ und „Gemeinsam gegen Stalking“ zufolge liegt die Dunkelziffer um ein Vielfaches höher. Doch Statistiken verraten wenig darüber, wie sehr Stalker es schaffen, das Leben ihrer Opfer zu bestimmen. Und was Menschen wie Anne Röder alles anstellen müssen, um dem ein Ende zu bereiten.

Röder ist Anfang 40, sie hat Sprachen studiert und arbeitet seit zehn Jahren als selbstständige Kommunikationstrainerin. Sie gibt Seminare für Unternehmen, Institute und Organisationen, in ihrem Stadtteil, deutschlandweit und manchmal auch im Ausland. Man kann sagen, dass sie fest im Leben steht. Oder stand. Seitdem „dieser Mensch“, so nennt sie ihn, sie stalkt, ist fast nichts mehr wie vorher.

Es begann am Nachmittag des 5. Juni 2014, einem Donnerstag. Anne Röder bot ein wöchentliches Gruppenseminar in ihrer Nachbarschaft an. Wer wollte, konnte mitmachen. Anne arbeitet

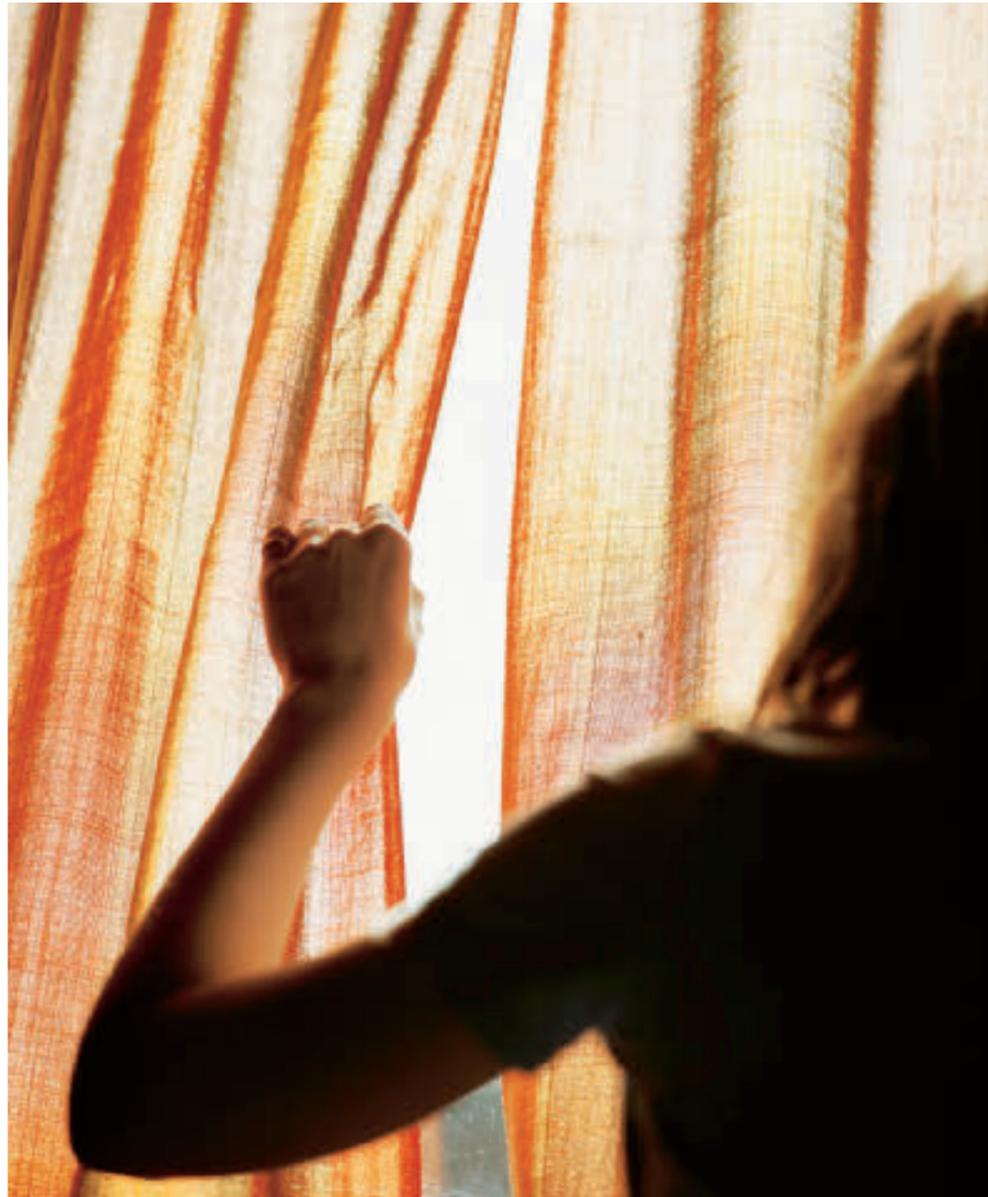


FOTO: LAURI ROTKO/PLAINPICTURE

**Der Stalker glaubt:
Sie ist für ihn bestimmt,
sie hat es nur
noch nicht erkannt**

gerne so. Sie geht mit Grundvertrauen auf die Menschen zu und nimmt jeden so an, wie er ist. Der Mann kam ihr schüchtern vor, wie er zusammengesunken im Stuhlkreis saß und niemanden anschaute. Später schrieb er ihr, dass er 31 Jahre alt sei, einen Abiturdurchschnitt von 2,2 habe, verheiratet sei und zwei Kinder habe, dreimal ein Studium begonnen habe und seit 2005 als Taxifahrer arbeite.

Bei einer Konzentrationsübung standen alle im Kreis, fassten sich an die Hände und schlossen die Augen. Er stand neben ihr. Plötzlich spürte sie, wie er langsam mit seinem Daumen über ihren Handrücken streichelte. „Eklig war das“, sagt sie und schüttelt sich. „Erst war ich überrascht, dann habe ich mir eingeredet, dass ich die anderen nicht stören will. Dabei hätte ich für mich eintreten müssen.“

In der nächsten Woche war er wieder da, fing sie nach der Stunde ab und folgte ihr. „Bitte nehmen Sie“, sagte er, einen Briefumschlag in der Hand. Sie wollte nicht, wollte ihn fortjagen, den Brief auf den Boden werfen. Doch sie nahm ihn. „Ich war wie hypnotisiert.“

Darin lag eine CD, dazu kodierte Liedtexte über Lippen, die sich zärtlich küssen, und eine Nachricht: „Danke, dass Sie so attraktiv sind. Danke, dass Sie so weiblich sind. Danke, dass Sie so unbeschreiblich schön sind.“ Am nächsten Tag schickte er eine Mail mit Bildern von Sonnenuntergängen. Sie versuchte, es gelassen zu nehmen. Bis ein Brief ohne Briefmarke und ohne Poststempel in ihrem Hausbriefkasten steckte. „Er ist zu meiner Wohnung gefahren und in meine Privatsphäre eingedrungen“, sagt sie. Die Adresse stand auf ihrer Geschäftshomepage.

Sie sah sich die Kopien der Liedtexte näher an und entdeckte in einer Quellenangabe den Namen einer psychiatrischen Einrichtung. War er in Behandlung? Zu was ist er fähig? Sie schrieb ihm, dass sie keinen Kontakt wolle und er nicht mehr in ihr Seminar kommen dürfe. Er reagierte mit noch mehr Mails.

„Er denkt, dass sie für ihn bestimmt ist, sie hat es nur noch nicht erkannt.“ Wolf Ortiz-Müller ist Psychotherapeut und Leiter der Beratungsstelle „Stop-Stalking“, die Betroffenen hilft – und auch mit Stalkern arbeitet. Diese Menschen, sagt er, verstünden die Regeln der sozialen Interaktion nicht. Ein Lächeln sei eine Zuwendung, eine Zurückweisung unvorstellbar. Der Satz „Lassen Sie mich in Ruhe!“ werde als Aufforderung zum Weitermachen verstanden.

„Stalking“, sagte eine Freundin, als Anne vom aufdringlichen Kursteilnehmer erzählte. Das rüttelte sie wach. „Mit diesem Begriff im Kopf konnte ich endlich aktiv werden“, sagt sie. Im Internet fand sie Ratschläge von Polizei und Fachstellen. Sie solle Freunde, Familie, Bekannte, Kollegen und Nachbarn informieren, heißt es dort, damit sie nicht allein damit bleibt, dass jemand in ihr Privatleben einzudringen versucht. Außerdem solle sie unbedingt Anzeige erstatten.

Seit 2007 stellt der sogenannte Nachstellungsparagraf 238 des Strafgesetzbuchs Stalking unter Strafe. Wer einem Menschen unbefugt und beharrlich nachstellt und ihn dadurch in seiner Lebensgestaltung schwerwiegend beeinträchtigt, kann mit bis zu drei Jahren Gefängnis bestraft werden. Doch die Wörter „beharrlich“ und „schwerwiegend“ sind ungenau. Eindeutig schwerwiegend ist es nur, wenn jemand seinen Arbeitsplatz oder seinen Wohnort wechseln muss. Aber alles andere? Angst, Panikattacken und Schlaflosigkeit zählen nicht dazu.

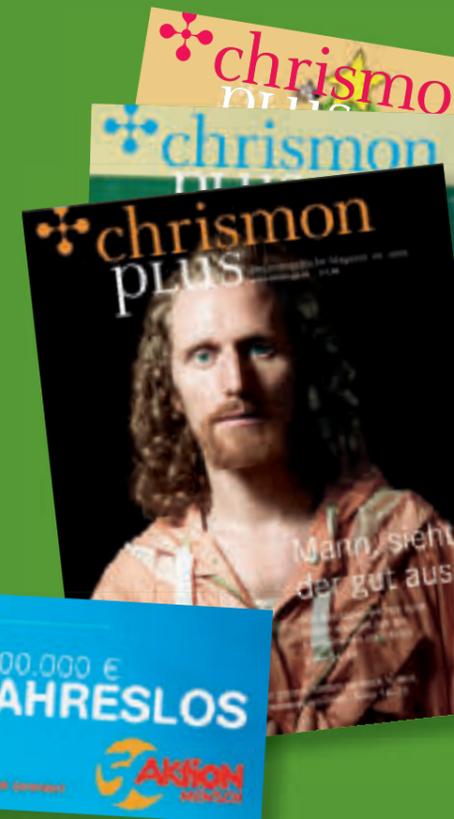
Mehr noch: Der Täter muss erst das Leben seines Opfers aus dem Tritt bringen, bevor es überhaupt zu einer Anklage kommen kann. Und auch dann ist nicht sicher, ob der Horror aufhört. 25000 Stalkinganzeigen pro Jahr stehen rund 700 Anklagen und nur etwa 400 Verurteilungen gegenüber. Oft können Polizei und Justiz nichts für die Betroffenen tun.

Die Bloggerin Mary Scherpe wird seit zwei Jahren verfolgt. Sie hat ein Buch über ihre Erfahrungen geschrieben und rund

**chrismon finden Sie gut?
Sie wollen mehr?
Lesen Sie chrismon plus!**

3 Ausgaben testen für nur 6 Euro!

**Und wenn Sie nach dem Test weiterlesen,
erhalten Sie als Dankeschön ein Jahreslos der Aktion-Mensch-Lotterie.**



chrismon plus

- 28 Seiten mehr zum Nachdenken, Weiterdenken und Miteinanderreden
- Lieferung jeden Monat pünktlich und bequem nach Hause
- Keine Ausgabe verpassen
- Hochwertiges Magazinformat
- Keine zusätzlichen Portokosten

Gleich bestellen:

Post: chrismon-Leserservice, Postfach 500550, 60394 Frankfurt

Internet: www.chrismon.de/abo

Telefon: 0800 / 758 75 37 (gebührenfrei)

Fax: 069 / 580 98-226

* Name von der Redaktion geändert

80 000 Unterschriften für eine Petition gesammelt. Dass es eine Diskrepanz gibt zwischen Anzeige und Anklage – das ist inzwischen auch in der Politik angekommen. In ihrem Koalitionsvertrag haben SPD und CDU niedrigere Hürden für eine Verurteilung und einen besseren Opferschutz angekündigt. Bundesjustizminister Heiko Maas traf sich im Dezember 2014 mit der Bloggerin und kündigte eine Gesetzesvorlage an.

Anne Röders Gang zur Polizei war überraschend unkompliziert. „Fast einfühlsam, wie sie sich um mich gekümmert haben“, sagt sie. Eine Sachbearbeiterin übernahm ihren Fall und blieb dann für sie zuständig. Außerdem wusste sie nun, dass der Mann schon einmal wegen Stalking angezeigt wurde. „Das hat mich komischerweise beruhigt, weil es der Polizei bestätigt hat, dass ich keine Hirngespinnste habe“, sagt sie. Zusätzlich sollte sie beim Gericht eine einstweilige Verfügung beantragen, so dass sich der Stalker ihr nicht mehr nähern und sie nicht kontaktieren dürfte. „Sie werden einen langen Atem brauchen“, hatte die Polizistin ihr prophezeit.

„Gestalkt zu werden ist wie ein Vollzeitjob. Alle Energie, alle Aufmerksamkeit, alle Lebensfreude werden absorbiert. Es gibt nur noch die Angst, die Beklemmung, die Unsicherheit“, sagt Anne Röder. Für ihren Job hatte sie keine Zeit und Kraft mehr. Sie verschob ihre Seminare oder sagte sie ab. Auch nach der Anzeige schrieb der Stalker Mails und Briefe. Er rief an, tagsüber, nachts, auf dem Handy und dem Festnetz. Er schickte Fotos von Hochzeitskleidern, sagte, dass er sie heiraten und ein Kind mit ihr haben möchte. Riet ihr, was sie sich zu essen machen solle. Er buchte einen gemeinsamen Urlaub. Ihr blieb nichts anderes übrig, als die Botschaften an die Polizei weiterzuleiten. Außerdem musste sie Anträge und Begründungen für das Familiengericht verfassen. In manchen Wochen ging sie täglich auf die Wache.

„Die Opfer“, sagt Wolf Ortiz-Müller von „Stop-Stalking“, „sind erschüttert, fühlen sich eingeengt, bedroht oder belästigt. Sie spüren, dass der Stalker ihr Leben be-

stimmen möchte.“ Wenn Anne Röder ein Taxi sah, zuckte sie zusammen. Sie sagt: „Ich hatte immer nur diese Gedanken: Wo ist er, was hat er vor, wird er vor der Tür auf mich warten?“ Damit sie ihm nicht allein begegnete, bat sie ihre Freunde um Hilfe. Abwechselnd übernachteten sie bei ihr oder sie bei ihnen. Sie begleiteten sie auf dem Heimweg.

Anne Röders Beharrlichkeit zahlte sich nach zwei Monaten aus. Die Sachbearbeiterin von der Polizei hatte den Stalker immer wieder anrufen und Kollegen zu sogenannten „Gefährderansprachen“ geschickt. Wenn er bei ihr klingelte und die Streife ihn noch erwischte, erhielt er Platzverweise. Das Familiengericht hatte der einstweiligen Verfügung stattgegeben. Mit jedem weiteren Kontakt verstieß der Mann nun gegen das Gewaltschutzgesetz. Geldbußen drohten.

Zunächst hielt ihn auch das nicht auf. Doch am 16. August fand Röder tausend Euro in ihrem Briefkasten. „Ich möchte für die Frau meiner Wahl da sein, auch wenn sie nicht antwortet“, schrieb er dazu. Auf seine Art klang es nach Abschied. Vielleicht sollte das Geld eine Entschuldigungsbitte sein. Anne Röder weiß es nicht. Sie wollte es jedenfalls nicht haben und gab es der Polizei. Seitdem hat sie nichts mehr von ihm gehört.

Erst konnte sie nicht glauben, dass sie den Stalker los war. Noch Wochen später rechnete sie damit, dass er plötzlich vor ihr steht. In einem Brief an Anne und dem Richter vom Familiengericht findet sich so etwas wie eine Erklärung: Er habe eingesehen, dass es nicht nur um seine Wünsche geht, „die Frau muss es sich auch wünschen“. Weiter unten bittet er „herzlicherweise, von weiteren Geldbuße- und Kostenbescheiden abzusehen“.



Karl Grünberg, 34, besuchte Anne Röder – und war erschrocken, wie schnell ein Stalker den Alltag eines Menschen beeinflussen kann.

Was tun gegen Stalking?

Wie „stellt“ man jemanden, der einem nachstellt? Wie bringt man ihn dazu aufzugeben? Oder sie – denn es sind auch Frauen, die stalken.

Wer sich verfolgt und belästigt fühlt,

- sollte von Anfang an alles sammeln, dokumentieren, fotografieren, protokollieren. Alle Blumen vor der Tür, E-Mails, Briefe, Nachrichten auf dem Anrufbeantworter.
- muss zur Polizei gehen. Da kennt man sich inzwischen gut aus, versichert Ilka Spencker, Polizeihauptkommissarin und Präventionsbeauftragte im Landeskriminalamt Berlin. „Wir hören zu, wir nehmen ernst, wir informieren, wir ermitteln.“ Die Polizei knöpft sich auch den Stalker vor – „Gefährderansprache“ heißt das.
- geht zu Beratungsstellen und informiert sich im Internet: polizei-beratung.de/opferinformationen/stalking.html stop-stalking-berlin.de/gegenstalking.de
- sucht sich Hilfe bei Freunden. Die gehen mit zur Polizei, bleiben über Nacht, stehen einem bei – und helfen beim Verwalten oder Löschen von Accounts bei sozialen Netzwerken.
- spricht mit Freunden und Familie auch bald wieder über andere Themen. Sonst erreicht der Täter sein Ziel: in das Leben der Verfolgten einzudringen und es zu bestimmen.

8 Tage! Die schönsten Seiten der Türkei!



Istanbul

Rundreise vom Bosphorus zum Mittelmeer

Ihr Reiseprogramm

1. Tag: Anreise nach Istanbul

Bei Ihrer Ankunft empfängt Sie Ihr Reiseleiter und heißt Sie mit einem Erfrischungsgetränk im Hotel nochmals herzlich Willkommen. Übernachtung in Istanbul.

2. Tag: Hippodrom – Blaue Moschee – Hagia Sophia – Topkapi Palast – Großer Bazar – Ägyptischen Bazar / Gewürz-Basar

Nach dem Frühstück fahren Sie zum ehemaligen Hippodromplatz, ursprünglich ein Versammlungsort für das Volk, und besichtigen die drei Ehrenmonumente der Spätantike. Anschließend steht zunächst ein Besuch der Blauen Moschee auf dem Programm. Sie ist die weltweit einzige Moschee mit sechs Minaretten. Weiter geht es zur weltberühmten Hagia Sophia. Sie ist die viertgrößte Kirche der Welt. Ein Besuch des Topkapi Palastes steht als nächstes auf Ihrem Programm. Der Palast liegt auf der Serail Spitze, einem der sieben Hügel von Istanbul, zwischen dem Goldenen Horn, dem Bosphorus und dem Marmarameer und diente als Residenzpalast und Wohnsitz der Dynastie. Nachmittags unternehmen Sie einen Bummel durch den Großen Basar (gedeckter Basar und Ägyptischer oder Gewürz-Basar).

3. Tag: Faszinierende Bootstour auf dem Bosphorus - Ankara

Am Vormittag erwartet Sie eine faszinierende Schifffahrt (fakultativ vor Ort für 25 € buchbar) auf dem Bosphorus. Auf der Tour zwischen den beiden Ufern, die Europa und Asien voneinander trennt, herrscht ein harmonisches Nebeneinander von Vergangenheit und Gegenwart, von Glanz und schlichter Schönheit. Seit jener Zeit war es das Privileg der Mächtigen und Reichen sich an den süßen Wassern Asiens niederzulassen. Viele der malerischen Häuserfronten, Burgen und Paläste werden Sie bei unserer Bootstour entdecken. Anschließend Fahrt nach Ankara über Bolu. Übernachtung in Ankara.

4. Tag: Ankara – Burgberg – Agustustempel – Hethiter Museum – Mausoleum von Atatürk – Kappadokien

Nach dem Frühstück unternehmen Sie eine Stadtrundfahrt in Ankara, die Hauptstadt und zweitgrößte Stadt der Türkei. Nach dem Unabhängigkeitskrieg wurde Ankara zum Symbol der jungen Republik und der Wiedergeburt der Türkei als moderne Nation. Sie besichtigen den Burgberg und den Agustustempel. Anschließend besuchen Sie das Museum für Anatolische Zivilisationen mit den hethitischen Funden und das Mausoleum des türkischen Staatsgründers Mustafa Kemal Atatürk. Weiterfahrt nach Kappadokien und Übernachtung in Kappadokien.

5. Tag: Göreme - Uchisar

Sie besuchen in Göreme die mit Fresken geschmückten Höhlenkirchen im Göreme-Park (UNESCO-Kulturerbe). Hier hat sich die Natur der Phantasie hingegeben; diese Landschaft besteht aus Felswänden, aus Tuffpyramiden und Kegeln, die wie Ameisenhaufen durchlöchert sind. Anschließend fahren wir in das Simeonstal, das auch als Tal der „Mönche“ – sowie Tal der „Kamine der Feen“ bekannt ist. Man wird von der Landschaft dieses Tals wegen der Originalität



Antalya



Göreme-Park (UNESCO-Kulturerbe)

und Perfektion seiner Tuffkegel, die über zehn Meter hoch sind und überall in Gruppen oder isoliert herumstehen, in grosses Staunen versetzt. Außerdem genießen Sie aus der Nähe vom höchsten Tuffsteinkegel in Uchisar eine grandiose Aussicht über die Erosionslandschaft. Zum Abschluß lernen Sie die edlen Motive der Knüpftradition (von der Rohstoffgewinnung; Seide, Baumwolle- und Wolle bis zum fertig geknüpften Produkt) kennen. Übernachtung in Kappadokien.

6. Tag: Kappadokien – Konya - Antalya

Vormittags Fahrt nach Konya. Die ehemalige Hauptstadt des frühmittelalterlichen Seldschuken-Reiches ist für zahlreiche gläubige Türken ein Wallfahrtsort. Hier befindet sich das Grab des Mevlana. Sie besuchen das berühmte Mevlana-Kloster wo der Orden der tanzenenden Derwische gegründet wurde. Das Kloster, heute Museum für islamische Kunst, ist eine Schatzkammer türkischen Kunstgewerbes. Weiterfahrt nach Antalya und Übernachtung im Raum Antalya.

7. Tag: Antalya - Karpuzkaldiran Wasserfall

Besuch einer der schönsten Städte der türkischen Riviera. Geschützt durch die prächtige Bergkulisse des Taurus gedeiht hier eine reiche Vegetation. Sie sehen unter anderem das Wahrzeichen der Stadt, das Yivli Minare, das „gerillte“ Minarett. Am Kalekapisi, dem „Festungstor“, steht der Uhrturm auf einem alten Turm der Stadtbefestigung. Beim Stadtbummel bieten sich Ihnen Einkaufsmöglichkeiten, insbesondere von Schmuck- und Lederwaren. Anschließend Besichtigung des Karpuzkaldiran Wasserfalls. Übernachtung im Raum Antalya.

8. Tag : Heimreise

Je nach Abflugzeit bringt Sie der Bus zum Flughafen und Sie treten die Heimreise an.

Programmänderungen vorbehalten.



Zimmerbeispiel im Hotel Günes

Direkt buchen!

Tel. 0521 96768-0

Festnetztarif der deutschen Telekom

www.verlagsreisen.de

kostenfrei ausführlich informieren und buchen

- **Kulturelle Höhepunkte:** Istanbul, Ankara, Kappadokien, Göreme, Konya und Antalya
- **Faszinierende Schifffahrt** auf dem Bosphorus, Besuch des Karpuzkaldiran Wasserfall
- **Anreise mit Linienflug:** Turkish Airlines ist Partner der Lufthansa (Star-Allianz)
- **Sie reisen in einer spannenden Gemeinschaft** interessierter Menschen

Sonderpreis für Chrismon-Leser
8 Tage
 statt € 499,- ab **€ 399,-**
 Alles inklusive: Übernachtung, Halbpension, Eintrittsgebühren mit Führung, Linienflug mit Türkisch Airlines

Ihre Inklusivleistungen

- **Linienflug** mit Turkish Airlines von Deutschland nach Istanbul und von Antalya zurück inkl. 20 kg Freigepäck, Bordimbiss sowie allen Steuern und Gebühren
- **7 Übernachtungen** in Hotels der guten bis gehobenen Mittelklasse (Landeskategorie)
- **Halbpension** (Frühstücksbuffet und Abendessen)
- **Flughafentransfers und Rundreise** in klimatisierten Deluxe-Reisebussen
- **Qualifizierte deutschsprachige Reiseleitung**
- **Empfangsservice** am Flughafen
- **Willkommensgetränk** im Hotel
- **Eintrittsgelder und Ausflüge gemäß Programm**
- **Insolvenzversicherung** nach Reiserecht

Ihr Reisepreis

Abzüglich Ihres Leserreiseraabatts von 100,- € zahlen Sie nur im Doppelzimmer ab 399,- € p. P. Einzelzimmerzuschlag 140,- € p. P.

Wunschleistungen

Zug zum Flug (2. Klasse):	75,- € p. P.
RRV bei einem Reisepreis bis 400,- € p. P.:	18,- € p. P.
RRV bei einem Reisepreis bis 600,- € p. P.:	28,- € p. P.
RRV bei einem Reisepreis bis 800,- € p. P.:	34,- € p. P.
5-Sterne Premium Schutz bei einem Reisepreis (inkl. RRV) bis 400,- € p. P.:	29,- € p. P.
5-Sterne Premium Schutz bei einem Reisepreis (inkl. RRV) bis 600,- € p. P.:	38,- € p. P.
5-Sterne Premium Schutz bei einem Reisepreis (inkl. RRV) bis 800,- € p. P.:	49,- € p. P.

Ihre Reiseternine

	Dienstags ab Berlin-Tegel, Frankfurt, München, Hannover, Stuttgart				
April 2015	07	14	21	28	599,- €
Mai 2015	05				599,- €
Sept. 2015		14	21		599,- €
Okt. 2015	06				499,- €
Okt. 2015				27	399,- €
Preis pro Person im Doppelzimmer					

Bitte beachten Sie ...

Mit Erhalt der Reisebestätigung und des Versicherungsscheins wird eine Anzahlung von 10% des Reisepreises fällig. Die Restzahlung ist 30 Tage vor Abreise zu leisten. Die Reisebedingungen finden Sie unter www.verlagsreisen.de im Bereich „Buchung“. Bei Nichterreichen der Mindestteilnehmerzahl von 10 Personen kann die Reise bis 21 Tage vor Reisebeginn abgesagt werden. Deutsche Staatsangehörige benötigen einen gültigen Personalausweis oder Reisepass. Veranstalter: tsjmedialog GmbH, Detmolder Str. 78, 33604 Bielefeld.

tsjmedialog
 Detmolder Str. 78 • 33604 Bielefeld
 fon 0521 96768-0 • fax 0521 96768-20
 kontakt@tsjmedialog.de

Fröhliche Ostern

Kurzweilige Spiele und schöne Geschenkideen aus unseren Manufakturen und jede Menge Bücher für den Osterurlaub



Brüder Grimm
Der Hase und der Igel

Fröhlich grüßt der Igel den Hasen bei seinem Morgen-spaziergang zum Rübenacker. Der aber lässt sich schlecht gelaunt über die schief gewachsenen Beine des Igels aus. So kommt es zum berühmten Wettkampf zweier Ungleicher. 74 Mal sprintet der Hase den Acker rauf und runter und wird jedes Mal vom Igel mit den Worten empfangen: Ich bin schon hier! Pieter Kunstreich hat die Fabel illustriert.

24 Seiten, geb., 21 x 22,5 cm

Bestellnr. 2262
14,90 €



Bestellnr. 5854
39,90 €

Freude schenken

Bestellnr. 5829
32,90 €



Das Igelspiel

Würfel und puzzeln - wer hat seinen Igel zuerst zusammengesetzt? Ein Farb- und Zahlenlernspiel für Kinder ab 3 Jahren. Es kommt in einer schönen Kassette aus geöltem Kiefer- und Pappelholz.

Hergestellt in einer Werkstatt für behinderte Menschen. Inhalt: 4-farbig lackierte Igelpuzzles, Würfel und Vorlagen, 210 x 210 x 37 mm

So läuft der Hase

Haken schlagen, Möhren futtern - wer sammelt die meisten Punkte auf dem Gemüsefeld. Das Spielbrett ist gefüllt mit gelben, grünen und orangefarbenen Murmeln. Das sind Löwenzahn, Salat und Möhren. Mittendrin im Gemüsefeld sitzen 2 - 4 Hasen. Und diese Hasen wollen fressen, am liebsten die Möhren. Aber wer nicht aufpasst und zu gierig ist, kann von anderen Hasen verjagt werden - und damit ist für diesen Spieler das Spiel zu Ende. Für 2 - 4 Spieler ab 8 Jahren.

Spielbrett aus massiver Buche, geölt, 25 x 25 cm, 64 bunte Glasmurmeln



Bestellnr. 5817
29,90 €

Kresseschale mit Hase

Das freche Häschen mit seinem Kressegarten versorgt Sie mit frischen Vitaminen und peppt die Küche auf.

Hergestellt in einer Werkstatt für behinderte Menschen. 27 x 12 x 8 cm, Spitzhorn geölt, MDF, Porzellschale, Kressesamen



Bestellnr. 2276
12,90 €

NEU-AUFLAGE in neuem Format



Bestellnr. 2277
9,90 €

Matthias Claudius, Jacky Gleich
Der Mond ist aufgegangen

Das schönste deutsche Abendlied. Wenn wir es singen, weicht die Mühsal von Leib und Seele - langsam, klangvoll, wunderbar. Strophe um Strophe wird unsere Welt stille, und in der Dämmerung steigen so manche Sachen auf, die wir tagsüber gern belachen.

Mit Bildern von Jacky Gleich.
Mit einem Nachwort von Reinhard Mawick.
24 Seiten, geb., 20,5 x 22 cm

Set CD und Buch

Bestellnr. 2278
20,90 €

Jetzt vorbestellen, Lieferung Ende März



Neu

Matthias Claudius, Jacky Gleich
Alle gute Gabe
Ein Dankeslied

„Wir pflügen, und wir streuen den Samen auf das Land, doch Wachstum und Gedeihen steht in des Himmels Hand.“ Das eingängige und beliebte Lied aus dem Evangelischen Gesangbuch (Nr. 508) erschien zunächst 1783 unter dem Titel Paul Erdmanns Fest. Bei einem fiktiven Erntedankfest singen die Bauern es als Wechselgesang. Das Lied eignet sich für jedes Tischgebet von Frühjahr bis Spätherbst. Mit den zauberhaften Bildern von Jacky Gleich wachsen bereits kleine Kinder in die christliche Tradition des Dankes hinein.

24 Seiten, geb., 20,5 x 22 cm

Bestellnr. 2279
12,90 €

Familie Rink, Martin Buchholz-Fiebig
CD Der Mond ist aufgegangen
Musik für junge Träumer

Damit Ihre Kinder sanft in den Schlaf gleiten: „Der Mond ist aufgegangen“, „Scheine, guter Mond, scheine“ und 13 weitere Gutenachtlieder.

CD im Jewelcase, inkl. Booklet, Laufänge: 50 Min

Aktuell in der edition chrismon

Arnd Brummer hat Geschichten über die Freundschaft gesammelt, Margot Käbmann erklärt 95 Begriffe zur Reformation, Eduard Kopp und Burkhard Weitz geben 30 kluge Antworten



Neu

Arnd Brummer (Hg.)
Freunde, Freundinnen, Freundschaft
Ein Lesebuch

Laut einer Umfrage im Magazin chrismon sind Freunde für über 80 Prozent der Menschen ein wichtiges Kriterium für Heimat. Liebesbeziehungen werden als fragiler empfunden, Familienbande bedeuten nicht immer Glück. Der Band ist ein Loblied auf die Freundschaft. Neben Briefen, Gedichten, Traktaten und kurzen Erzählstücken von der Antike bis in die Neuzeit enthält er bisher unveröffentlichte Geschichten und Erzählungen von Thommie Bayer, Arnd Brummer, Manuela Fuelle, Klaas Huizing, Kerstin Klamroth und Ursula Ott.

132 Seiten, Broschur, 12 x 19 cm

Bestellnr. 2272 **Jetzt vorbestellen,**
14,90 € Lieferung Ende März

Neu



Simone Heintze
Aufgeben? Niemals!
Meine Heilungsgeschichte

Simone Heintze, geboren 1974, gelernte Bankkauffrau und leidenschaftliche Familienmanagerin, hatte drei Mal Krebs, zwei Mal im Jugendalter und Brustkrebs im Alter von 39 Jahren. In ihrem literarischen Tagebuch verarbeitet sie die Krankheit und schildert ihre Ängste und ihre Verzweiflung, aber auch die wunderbare Erfahrung, im Glauben getragen zu werden.

Mit zahlreichen Farbfotos, 240 Seiten, geb., 13 x 20 cm

Bestellnr. 2271
18,00 €

Neu



Eduard Kopp, Burkhard Weitz
Wofür sind die Engel da?
Religion für Einsteiger

Was muss man wissen, um zu glauben? Das Buch bietet einen Einstieg in wichtige religiöse und ethische Debatten – unterhaltsam und ohne zu theologisieren. 30 kluge Antworten auf Fragen wie: „Wo ist der Himmel?“, „Glauben Frauen anders als Männer?“ und „Was sagt die Bibel zum Thema Sex?“

136 Seiten, Broschur, 12 x 19 cm, zahlr. Farbfotos

Bestellnr. 2274
9,90 €

Neu



Margot Käbmann, Ralph Ludwig
Kleines ABC der Reformation

Von Abendmahl über Lutherrose bis Zweifel: In 95 Stichwörtern bieten die Reformationsbotschafterin Margot Käbmann und der Lutherkenner Ralph Ludwig Reformation für Einsteiger. Originalzitate bekannter Reformatorinnen und Reformatoren erläutern ausgewählte Begriffe und Ereignisse.

176 Seiten, geb., 13 x 18 cm

Bestellnr. 2273 **Jetzt vorbestellen,**
14,90 € Lieferung Anfang April

Margot Käbmann (Hrsg.)
Schlag nach bei Luther

Margot Käbmann, die Reformationsbotschafterin der evangelischen Kirche, hat Luthertexte ausgewählt, neu übertragen und nach Themen wie Glauben, Kinder, Trost, Beten, Musik, Freundschaft, Essen und Trinken, Krieg und Frieden geordnet. Eine echte Fundgrube für Lutherliebhaber.

176 Seiten, geb., 13 x 18,5 cm



Bestellnr. 2093
14,90 €



Bestellnr. 2111
16,00 €

Burkhard Weitz (Hg.)
Der erste große Auftritt
Erinnerungen an die Konfirmation

Prominente jeden Alters erinnern sich an die berührenden Momente ihrer Konfirmation – und an Peinlichkeiten. Aus ihrer Lebenserfahrung erzählen sie, was sie heutigen Konfirmandinnen und Konfirmanden mitgeben wollen. Mit freien Seiten zur eigenen Gestaltung.

128 Seiten, zahlreiche farbige Abbildungen, geb., 14,5 x 21 cm



Buchstütze Martin Luther

Von Hand hergestellte Buchstütze mit einer Zeichnung des Reformators. Die Bücher stehen auf der Edelstahlplatte und werden von der Figur gestützt. Signiert und exklusiv für den chrismonshop auf 300 Stück limitiert.

Höhe ca. 22 cm

Bestellnr. 5778
34,90 €

Ursula Ott
Was Liebe aushält
Sieben wahre Geschichten

Ein Mann verliebt sich mit Haut und Haaren, und nach einem Jahr fällt seine Freundin in eine schwere Depression. Ein Paar geht an einem wunderbaren Sommertag mit den Kindern baden – und eines ertrinkt. Kann eine Beziehung das aushalten? Ursula Ott hat Paare getroffen, die an ihren Herausforderungen gewachsen sind. Sieben chrismon Reportagen mit wunderbaren Fotos.

120 Seiten, Flexicover, 15 x 21,5 cm

Bestellnr. 2259
16,90 €



Osterbotschaften



Fröhliche Ostern

Nostalgische Postkarten-Grüße

Statt E-Mail oder SMS - schreiben Sie mal wieder ganz alt-modisch eine Postkarte. Zehn verschiedene Motive in dekorativer Box machen Lust auf's Schreiben. Die nostalgischen Ostergrüße kommen garantiert gut an.

10 Postkarten 14,7 x 10,3 cm, Box 16,3 x 16,3 x 2,3 cm

Geschenk
Tipp



Leuchtender Osterjubei

Wortlicht-Kerze

Die Osterbotschaft zum Leuchten bringen - und das ganz langsam: Nach dem Anzünden erscheint der verborgene Text auf der Kerzenoberfläche und sorgt über 40 Stunden lang für freudige Überraschungen. Die Worte sind nur sichtbar, wenn die Flamme brennt.

14 x 7 cm, Brenndauer ca. 40 Stunden

Ihr Bestellschein

Versandkostenfrei ab 20 € Bestellwert.

Menge	Artikel	Bestellnr.	Seite	Preis
	Buch „Der Hase und der Igel“	2262	42	14,90 €
	Das Igelspiel	5829	42	32,90 €
	Spiel „So läuft der Hase“	5854	42	39,90 €
	Kresseschale mit Hase	5817	43	29,90 €
	Buch „Alle gute Gabe“	2279	43	12,90 €
	Buch „Der Mond ist aufgegangen“	2276	43	12,90 €
	CD „Der Mond ist aufgegangen“	2277	43	9,90 €
	Set CD und Buch „Der Mond ist...“	2278	43	20,90 €
	Buch „Freunde, Freundinnen,...“	2272	44	14,90 €
	Buch „Was Liebe aushält“	2259	44	16,90 €
	Buch „Aufgeben? Niemals“	2271	44	18,00 €
	Buch „Kleines ABC der Reformation“	2273	45	14,90 €
	Buch „Schlag nach bei Luther“	2093	45	14,90 €
	Buch „Wofür sind die Engel da?“	2274	45	9,90 €
	Buch „Der erste große Auftritt“	2111	45	16,00 €
	Buchstütze Luther	5778	45	34,90 €
	Nostalgische Postkarten-Grüße	5862	46	11,90 €
	Wortlicht „Leuchtender Osterjubei“	5767	46	15,90 €

Liegt der Bestellwert unter 20 Euro, fällt eine Versandkostenpauschale in Höhe von 3 Euro an. Die Lieferung erfolgt bis zum Bestellwert von 149 Euro auf Rechnung, ab 150 Euro gegen Vorkasse. Bei Bestellungen aus dem Ausland wird unabhängig vom Bestellwert das Auslandsporto gesondert berechnet, die Bezahlung erfolgt gegen Rechnung, der Warenversand erfolgt nach Zahlungseingang. Dieses Angebot gilt, solange der Vorrat reicht. Sie haben das Recht, die Ware innerhalb von zwei Wochen nach Lieferung ohne Begründung an das Hansische Druck- und Verlagshaus GmbH, c/o Leipziger Kommissions- u. Großbuchhandels-gesellschaft mbH, Verlag 219/Remissionsabteilung, An der Südspitze 1-12, 04579 Espenhain, zurückzusenden, wobei die rechtzeitige Absendung genügt. Die Gefahr der Rücksendung trägt der Empfänger. Vom Käufer entsiegelte CDs können nicht zurückgegeben werden. Bitte beachten Sie: Versand und Rechnungsstellung erfolgen über unseren Dienstleister Leipziger Kommissions- und Großbuchhandels-gesellschaft mbH · An der Südspitze 1-12 · 04579 Espenhain



Ein Narr, der für Humanität kämpft

Der charismatische Arzt und Therapeut **Jacob Levy Moreno** schenkte der Welt das Psychodrama. Sein Motto: „Erst wags, dann wägs“

Keiner will mitspielen. Lädt der rote Plüschsessel auf der Bühne etwa nicht dazu ein, Platz zu nehmen? Läge da nur nicht diese vergoldete Krone mitten auf der Sitzfläche. Die mag niemand aus dem Publikum im Wiener Komödienhaus so ohne weiteres aufsetzen, um als König die Geschicke des Volkes zu lenken. Stattdessen breitet sich ein Zischen aus unter den Menschen, die an diesem ersten Aprilabend des Jahres 1921 ins Theater gekommen sind, um einen „Narrenabend des Herrn der Welt“ zu erleben.

Der düster blickende, schwarz gekleidete Mann auf der Bühne, der unablässig vor sich hin monologisiert, verärgert sie. Auch die Theaterkritiker zerreißen Jacob Levy Moreno. Doch der lässt sich nicht entmutigen. Im Stegreiftheater findet der jüdische Arzt seinen Weg, der der Welt eine neue psychotherapeutische Methode beschern wird. Sie zielt darauf, Konflikte und Verletzungen gemeinsam mit Mitspielern darzustellen, so mit anderen Augen sehen zu lernen und Neuanfänge zu wagen. Ihr Name: Psychodrama.

Auch in seinem eigenen Lebenslauf zeigt sich Jacob Levy Morenos große Fantasie und Gestaltungskraft. Er ist ein charismatischer Mann, der die Frauen liebt und Geschichten erzählt, die nicht immer stimmen. Als Medizinstudent hat er 1915 in einem Flüchtlingslager in Niederösterreich das Elend von Tausenden Flüchtlingen aus dem Trentino erlebt. Sie sind nach dem Kriegseintritt Italiens im Ersten Weltkrieg gegen Österreich-Ungarn aus ihren Dörfern zwangsevakuert worden. Verachtet von der Bevölkerung leben sie nun in eiskalten Baracken auf Stroh. Wenn es Milch gibt, schimmert sie bläulich-gelb, viele Kinder sterben.

Als Lagerarzt verdient Moreno Geld für sein Medizinstudium. In Wien hat er schon vor dem Ersten Weltkrieg jüdische



Jacob Levy Moreno (1889–1974), österreichischer Arzt, begründete eine „Religion der Begegnung“

Flüchtlinge aus Galizien unterstützt, 1913 eine Selbsthilfegruppe für Prostituierte gegen Polizeischikanen und Zuhälter initiiert. All diese Erfahrungen lässt er später in eine von ihm entwickelte sozialwissenschaftliche Methode einfließen: Sie misst die Beziehungen zwischen Menschen in Gruppen, um sie therapeutisch zu verändern. Jacob Levy Moreno träumt von einer Gesellschaft, in der alle Menschen ihre schöpferischen Kräfte entfalten können.

Moreno gründet 1918 die Zeitschrift „Daimon“, in der Franz Werfel, Max Brod und Ernst Bloch schreiben, gab sich eine Zeit lang als wandelnder Prophet mit Bart und knöchellangem grünem Mantel, er-

findet mit fünf Mitstudenten die „Religion der Begegnung“, um nach dem Vorbild Jesu Nächstenliebe zu leben und Arme und Flüchtlinge zu unterstützen. Wenig später empfängt er eine religiöse Vision, in der er sich mit dem Kosmos vereint fühlt und die er wie im Rausch an die Wände seines Hauses in Vöslau schreibt. 1925 emigriert Moreno angesichts zunehmender antisemitischer Ausschreitungen und Gewalttaten in die USA. Schon 1894 waren seine Eltern, Mitglieder der jüdischen Gemeinde, von Bukarest nach Wien geflohen.

Moreno ist rastlos, auch in den USA. Ihn treibt das Bewusstsein, dazu ausgewählt zu sein, eine therapeutische Weltgesellschaft umzusetzen. Er erforscht die Beziehungen in Gefangenengruppen in Sing Sing, der großen Haftanstalt im Bundesstaat New York, und die Gruppenstrukturen in Schulen. Arme therapiert er kostenlos, Reiche gegen Honorar. Seine Verfahren finden in den USA und Europa Anerkennung. Er lehrt, bildet aus, gründet Fachzeitschriften und internationale Vereinigungen für Gruppenpsychotherapie und Psychodrama.

Das Psychodrama, eine Methode, beim Spielen und Ausagieren von Konflikten zu Lösungen zu kommen, war etwas vollkommen Neues und wurde Vorbild für viele weitere therapeutische Verfahren, auch das Bibliodrama ist von ihm beeinflusst. Beim Bibliodrama werden biblische Geschichten nachgespielt, um die Motive und Empfindungen der Beteiligten besser zu verstehen.

Morenos Triebfedern, nämlich Kreativität und Spontaneität, sind heute so wichtig wie damals. „Erst wags, dann wägs“ hieß ein Leitsatz, der ihn sein Leben lang antrieb, Grenzen zu überschreiten – immer auf der Suche nach „kosmischer Kreativität“, die die Menschen verbindet.

Susanne Schmidt-Lüer



In der Angstfalle

Der Vorwurf des Fundamentalismus ist schnell gemacht. Aber welche Religion, so fragt **Hermann Häring**, ist eigentlich frei davon?

„Die Zeit ist aus den Fugen.“ Seit dem 7. Januar, dem Tag der Pariser Attentate, denke ich immer an diese Zeile aus dem „Hamlet“ von Shakespeare. Bis dahin registrierte ich, letztlich gefasst, die Schreckensberichte aus dem Irak, aus Syrien, Afghanistan oder Pakistan. Die New Yorker Anschläge von 9/11, zweifellos ein Höhepunkt terroristischer Gewalt, schienen ein singuläres Ereignis zu sein. Morde in Madrid (2004) und London (2005), selbst die Grausamkeiten in Nigeria nahm ich in der Hoffnung hin, dass sich solche Taten nicht wiederholen. Doch Paris hat uns nun näher an politische Abgründe geführt. Unsicherheit, Angst und Wut greifen in vielen Ländern der Welt um sich. Die Millionenaufgabe des Satireblatts „Charlie Hebdo“ steigert unsere Solidarität mit den Mordopfern – und zugleich die Wut in arabischen Ländern. Und dann die Demonstrationen der „Pegida“ in Dresden – eine politische Krise von innen trifft auf Bedrohungen von außen.

Das Gemisch von Brandauslösern und -beschleunigern kultureller, politischer und psychologischer Art ist hochexplosiv. Islamismus und Fundamentalismus erscheinen uns wie die zwei Seiten derselben Medaille. Aber genau das ist ein gefährlicher Irrtum, denn ihre Wurzeln sind unterschiedlich: Der Islamismus hat viel mit tatsächlicher Unterdrückung zu tun. Er erwächst aus der profanen Geschichte von Niederlagen und erlittener Gewalt, von politischer Missachtung und einem als Hilfe verbrämten Imperialismus. Afghanistan und Irak sind deutliche Beispiele. Wer lässt sich schon gern zur „Achse des Bösen“ zählen? Der Fundamentalismus hingegen lebt aus religiösen Tiefenschichten: Es geht (im amerikanischen Protestantismus gut zu beobachten) um die Rückbesinnung auf den ursprünglichen Glauben, die Abwehr von Pluralismus, keineswegs vor allem darum, Gewalt zu legitimieren. Fundamentalismus gehört zur Geschichte aller Religionen, der monotheistischen zumal, also des Judentums, Christentums, des Islam.

Man kann ruhig zugeben: Auch der friedfertige Islam hat eine Gewaltgeschichte und unterhält zum Koran ein fundamentalistisches Verhältnis, denn dort sind geschichts- und kulturkritische Auslegungen verpönt. Noch heute bestrafen die Saudis einen Islamkritiker mit 1000 Stockhieben und steinigt in Pakistan ein Vater seine sexuell selbstbestimmte Tochter straflos zu Tode. Auf kritische Autoren werden Kopfgelder ausgesetzt. Mit solchen skandalösen Rechtsgrundsätzen und Praktiken identifizieren sich Terroristen und Selbstmordattentäter. Im Nahen Osten macht die Gewalt auch vor den muslimischen Geschwistern nicht halt. Ich kann da nur Abscheu empfinden.

Doch die christlichen Gewaltspuren sind damit nicht vergessen. Wer die arabische Selbsterfleischung heute anprangert, tut gut daran, sich der europäischen im Dreißigjährigen Krieg zu erinnern. Drakonische Strafen gegen Islambeleidiger und unbotmäßige Frauen haben ihre Entsprechung in den christlichen Scheiterhaufen der Vergangenheit und im inquisitorischen Geist derer, die in der Bibel – bis heute – den Buchstaben statt des Geistes suchen. Die Kirchen jubelten im 18. Jahrhundert der Aufklärung nicht gerade zu, und wer die Gewalttaten weniger Muslime als typisch islamisch diffamiert, hat der Behauptung wenig entgegenzusetzen, der Nationalsozialismus sei die Ausgeburt einer christlich begründeten Menschenverachtung.

Es ist unverzichtbar, Selbstkritik zu üben. Das allein reicht allerdings nicht, wenn es folgenlos bleibt. Politiker sollten sich auf die Frage konzentrieren, wie sie bei Gewaltausbrüchen zur Deeskalation beitragen können. Zugleich ist aber der eigene Fundamentalismus zu entlarven, denn er vergiftet jede Annäherung. Der eigene Fundamentalismus verführt dazu, auch im Islam vor allem die gewaltbereite, politisch-religiöse Ideologie zu sehen. Da wird die Welt zur überdimensionalen Bühne des internationalen Terrorismus, Deutschland zur Spielwiese von Salafisten, da werden die Moscheen zum Schonraum für „Hassprediger“ wie Pierre Vogel. Dass Islamisten viel Wut äußern und Hass freisetzen, lässt sich nicht leugnen. Doch woher kommen sie, und warum lassen sich junge Menschen aus dem EU-Raum dazu verführen?

Statt unvermittelt auf das Wirken dieser Prediger zu starren, sollten wir uns an das Phänomen des „Kinderkreuzzugs“ von 1212 erinnern, als sich Tausende von jungen, besitz- und hoffnungslosen Menschen (fälschlicherweise „Kinder“ genannt) zu ihrer plan- und ziellosen Wallfahrt nach Jerusalem aufmachten. Da schöpfte eine ort- und zukunftslose Jugend aus religiösen Quellen Gemeinschaftsgefühl und maßlose Begeisterung. Aller Frust richtete sich schon damals gegen das muslimische System. Offensichtlich stand und steht der christliche Fundamentalismus dem Islamismus in nichts nach.

Obwohl sich das Christentum als Religion der Nächstenliebe definiert und der Islam als Religion der Barmherzigkeit und Hingabe, versagen in ihren Krisen die Kräfte der Selbstkritik. Warum? Nicht in den Religionen, sondern in den Menschen liegen die Wurzeln des Fundamentalismus. Bei den Menschen, die ihren Glauben nicht ganz in ihr Leben lassen. Christentum und Islam versagen nämlich immer dann, wenn ihre Gläubigen den

Dialog blockieren, es also nicht wagen, sich mit Kopf und Herz anderen Überzeugungen zu stellen. Er beginnt als Haltung, als Selbstgerechtigkeit und Empathiemangel, lange bevor er in monströse Handlungen und Bewegungen auswuchert. Schon wer im Herzen Mitmenschen verachtet, gilt als Totschläger (1. Johannes 3,15). Christen wie Muslime waren und sind konstant überfordert.

Wir Christen haben unsere Glaubensüberzeugungen zur Rechthaberei pervertiert. Wie entlastend wirkt es da, wenn wir diese Fehlhaltung auf den Islam projizieren und in ihm die Bruchstellen entdecken konnten, an denen unser eigenes Glauben krankt. Bis heute ist in den Kirchen der Siegeszug der Aufklärung noch nicht verdaut. Der Pluralismus verunsichert viele Christen noch immer zutiefst. Die meisten Anzeigen gegen „Charlie Hebdo“ kamen bislang aus katholischen Kreisen. Es ist die Angst vor

anderen Überzeugungen und Kulturen, seien sie säkular oder religiös, die sich zu Misstrauen verfestigt hat. So sehen uns jedenfalls unsere Kritiker. Zu Recht?

Wer auf die Angst um die eigene Identität fixiert ist, wird blind für die Angst der anderen, der von uns geängstigten und verletzten Verlierer. Über ihre Scham und deren soziale und politische Folgen haben wir noch nicht ausreichend nachgedacht.

Noch immer sind zu viele Christen auf sich selbst, auf ihr Seelenheil fixiert. Der einst explosive Rechtfertigungsgedanke Martin Luthers – Gott hat uns befreit – verkümmerte zu einer wehleidig ichbezogenen Gottessuche, statt uns zur leidenschaftlichen Bejahung anderer zu befreien.

In dieser religiösen Mangelsituation dreht sich die Gewaltspirale ungehemmt weiter. Das Spiel um die Karikaturen in „Charlie Hebdo“ zeigt es. Für den Westen gelten sie, unabhängig von Inhalt und Qualität, als Krönung demokratischer Freiheit. Dass sie die Betroffenen verletzen, wurde in diesem Rausch der Selbstbestätigung verdrängt. Die Verletzungen gingen ursprünglich

»» Das Rad der Demütigungen dreht sich unermüdlich weiter

von den „Überlegenen“, den „Aufgeklärten“ aus. Selbst in der Losung „Je suis Charlie“ liegt etwas Unaufgeklärtes und Selbstgerechtes. Von Empathie und wirklicher Verständnissuche ist vorläufig keine Rede. So symbolisiert dieser Karikaturenstreit für beide Seiten das Rad der Demütigungen, das sich unermüdlich dreht.

Wie kommen wir weiter? Wir sollten alle kulturellen, politischen, psychologischen und pädagogischen Strategien endlich mit leidenschaftlichen Gesprächen und Begegnungen untermauern, in denen offen und auf Augenhöhe über Versagen und Möglichkeiten beider Seiten gestritten wird. Ein wichtiges Thema dabei: die Gefahr des Fundamentalismus in der eigenen Religion. Und auch die religiösen Gefühle stehen zur Debatte.

Kirchenleitungen und Gemeinden, Bildungshäuser und Theologen sollten die Ersten sein, die sich auf diesen Weg der Verständigung stürzen und auch die vielen bestehenden Projekte in die Öffentlichkeit tragen.



Hermann Häring war Theologieprofessor in Nijmegen. 2013 erschien sein Buch „Versuchung Fundamentalismus, Glaube und Vernunft in einer säkularen Gesellschaft“ (Gütersloh).

Wieder aufgestanden

Nach Boko-Haram-Überfällen organisieren sich die Witwen

Nachts kommen die Pick-ups ins Dorf gerast. Bewaffnete steigen aus, überfallen ein Haus nach dem anderen oder treiben die Bevölkerung zusammen. Ermorden die Männer, vergewaltigen die Frauen, plündern die Häuser und fackeln sie danach ab. So beschreiben Überlebende die Überfälle der islamistischen Terrorgruppe Boko Haram in Nigerias nord-östlichem Bundestaat Borno.

Die Mainzer Pfarrerin Renate Ellmenreich kennt viele solcher Geschichten. Sie arbeitete von 1999 bis 2004 in Bornos Hauptstadt Maiduguri und hat heute noch engen Kontakt dorthin. Sie sorgt sich besonders um die Frauen nach solchen Überfällen. Witwen seien in dieser Region fast rechtlos, sagt sie. Sie dürfen allein kein Geschäft führen, kein Feld besitzen, kein Bankkonto eröffnen. In Maiduguri, wohin viele geflohen sind und bei Verwandten oder auf Schul- und Kirchhöfen leben, haben Witwen nun einen Verein gegründet. Etwa 2000 Frauen sind dabei, sie helfen sich gegenseitig, den Lebensunterhalt zu bestreiten, etwa durch den Verkauf von selbst gebackenem Brot oder mit Näharbeiten. Renate Ellmenreich hat in Deutschland begonnen, Spenden zu sammeln, um sie finanziell zu unterstützen.



Geld und Schulmaterial, Hilfe zum Überleben – für die Witwen in Maiduguri

Fragen an Pfarrerin Renate Ellmenreich, die den Witwenverein unterstützt

Wie schaffen es die Frauen, nach den Überfällen überhaupt weiterzumachen?

Ich hörte von Frauen, die in einer Kirche unterkamen. Sie hätten in den ersten Tagen nur auf dem Boden gelegen, fast bewegungslos, die Köpfe mit Erde beschmiert – dem Zeichen der Trauer. Letztendlich haben die Kinder, die sie versorgen mussten, wohl bewirkt, dass sie wieder aufstanden.

Was brauchen sie jetzt am nötigsten?

Seife, Kleidung, Reis, Schulhefte für die Kinder. Ein gewähltes Leitungskomitee ermittelt, was von den Geldspenden gekauft wird, und verteilt dies.

Boko Haram greift wiederholt auch Maiduguri an. Lohnt es sich in dieser Krisensituation überhaupt noch zu spenden?

Ich habe gestern mit einer Frau aus dem Komitee telefoniert. Das Militär schützt die Stadt noch. Und es kommen immer mehr Frauen. Unsere Hilfe ist weiter bitter nötig.

Impressum

chrismon,

das evangelische Magazin, erscheint monatlich als Beilage in „Die Welt“, „Die Zeit“, „Frankfurter Allgemeine Zeitung“, „Leipziger Volkszeitung“, „Süddeutsche Zeitung“ und „Welt am Sonntag“. Herausgeber: Dr. Heinrich Bedford-Strohm, Dr. Margot Käbmann, Annette Kurschus, Dr. Irmgard Schwaetzer, Arnd Brummer (geschäftsführend). Redaktionsleitung: Arnd Brummer, Ursula Ott (Chefredakteure), Anne Buhrfeind (stellv. Chefredakteurin). Art-Direktor: Dirk Artes. Weiterer leitender Redakteur: Eduard Kopp (Theologie). Chefredakteurin: Christine Holch. Chef vom Dienst: Andreas Fritzsche. chrismon plus: Burkhard Weitz. Redaktion: Mareike Fallet, Dorothea Heintze (chrismon.de), Nils Husmann. Ständige Autorin: Susanne Breit-Keßler. Grafik: Elisabeth Fernges, Lena Gerlach (chrismon App), Kerstin Ruhl. Produktion: Remo Weiss. Bildredaktion: Michael Apel, Dorothee Hörstgen, Caterina Pohl-Heuser (chrismon.de). Dokumentation: Reinhold Schardt (Leitung), Dr. Andrea Wicke. Kontakt: Redaktion, Postfach 500550, 60394 Frankfurt am Main, Telefon 069/58098-0, Fax 069/58098-286, E-Mail: redaktion@chrismon.de. Verlag: Hansisches Druck- und Verlagshaus GmbH, Adresse wie Redaktion, E-Mail: hdv@chrismon.de. Besucheradresse: Emil-von-Behring-Straße 3, 60439 Frankfurt am Main (Sitz der Gesellschaft: Frankfurt am Main, HRB-Nr. 79330), Geschäftsführer: Jörg Bollmann. Verlagsleitung: Bert Wegener. Anzeigen: m-public Medien Services GmbH, Zimmerstraße 90, 10117 Berlin. Internet: www.m-public.de. Anzeigenleitung: Yvonne Christoph, Telefon 030/325321-433, Fax 030/325321-444. E-Mail: anzeigen@chrismon.de. Informationen zu chrismon plus im Abonnement erhalten Sie bei unserem Leserservice unter 0800/7587537. Druck: PRINOVIS Ahrensburg GmbH & Co. KG, Alter Postweg 6, 22926 Ahrensburg.

Das für die Zeitschrift verwendete Papier ist chlorfrei gebleicht und wird überwiegend aus Schwach- und Durchforstungsholz nachhaltig bewirtschafteter Wälder gewonnen. Die veröffentlichten Anzeigen und Beilagen stellen weder ein Leistungsangebot noch die Meinung oder eine Empfehlung der Redaktion oder des Hansischen Druck- und Verlagshaus dar. Der Verlag übernimmt für unverlangt eingesandte Unterlagen keine Haftung. Bei Nichterscheinen durch höhere Gewalt oder Streik kein Entschädigungsanspruch. Eine Verwertung der urheberrechtlich geschützten Zeitschrift und aller in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen, insbesondere durch Vervielfältigung oder Verbreitung, ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar, soweit sich aus dem Urheberrechtsgesetz nichts anderes ergibt. Insbesondere ist eine Einspeicherung oder Verarbeitung der auch in elektronischer Form vertriebenen Zeitschrift in Datenbanken ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Anfragen richten Sie bitte an lizenzen@chrismon.de.



Gemeinden bringen großartige Dinge auf den Weg!
10.000 € Preisgelder winken herausragenden Gemeindeprojekten, die Ihre Stimme gewinnen.

Einst getrennte Gemeinden gehen gemeinsame Wege. Sie reißen Grenzen in den Köpfen ein, um ein Hilfsprojekt zu fördern. Gemeindeglieder geben Sprachunterricht für Asylsuchende, andere Freiwillige leisten unermüdliche Arbeit bei der Essensausgabe für Bedürftige.

In den vergangenen Jahren haben sich bereits mehr als 300 Gemeinden mit ihren schönsten Projekten beim Wettbewerb präsentiert. Hunderttausende engagierte Menschen stimmten für diese Projekte ab und fieberten mit. Nun freuen wir uns darauf, spannende neue Gemeindeprojekte zu entdecken.

Stimmen Sie für die besten Gemeindeprojekte in unserem Jurywettbewerb mit Publikumsbeteiligung ab.
Der Wettbewerb läuft bis zum 31. März 2015.



Den Wettbewerb finden Sie unter www.chrismongemeinde.de

Die Sponsorin

Werden Sie aktiv, wir kümmern uns um Ihre Finanzen. Die Bank für Kirche und Diakonie bietet Lösungen in allen Finanzfragen: vom Girokonto über die nachhaltige Geldanlage bis hin zur Immobilienfinanzierung. Uns ist wichtig, was Ihr Geld bewirkt. Deshalb finanzieren wir soziale Einrichtungen – von der Kita bis zur Seniorenhilfeeinrichtung. Getreu unserem Leitmotiv „Gemeinsam handeln – Gutes bewirken“.





„Gute Momente im Leben“

chrison im Februar 2015

EIN URTEIL – SO ODER SO

Titelgeschichte zum Motto der diesjährigen evangelischen Fastenaktion: „Du bist schön! Sieben Wochen ohne Runtermachen“

chrison Nr. 2/2015

Lob und Tadel kommen beide aus der Haltung: „Ich beurteile dich.“ Wir erheben uns über den anderen Menschen und geben ungefragt einen Kommentar: „Du bist so und so.“ Auch das Loben ist immer noch eine Top-down-Kommunikation. Eine Brücke zwischen gleichwürdigen Menschen schlagen wir, wenn wir von uns und dem Gegenüber selbst sprechen: „Wenn ich dich sehe, freue ich mich.“ Wir erkennen das Einzigartige im Gegenüber. Und wir sprechen es aus. Das sind gute Momente im Leben.

Bärbel Ahrberg, Supervisorin, Kassel

LEBENSWERTES LEBEN

Demenz. Krieg ich das etwa, hab ich das schon? Drei Frauen und zwei Männer erzählen, wie sie um Orientierung ringen

chrison Nr. 2/2015

Zu Ihrem wunderbaren Artikel über Demenz möchte ich Ihnen gratulieren! Dieser Artikel zeigt, dass das Leben auch mit der „Angstdiagnose“ Alzheimer/Demenz noch weitergeht, sogar oft lebenswert weitergeht, insbesondere dann, wenn einen wohlgesonnene und verständnisvolle Menschen fordern und begleiten!

Frank Albohn, Diplom-Pflegewirt (FH), Frankfurt am Main

NUR NICHT MÜDE WERDEN!

Doppelpunkt: Die Sozialwissenschaftlerin Necla Kelek über die starken schwa-

chen muslimischen Jungs und ihre Beteiligung am „Heiligen Krieg“

chrison Nr. 2/2015

Besonders gefallen hat uns der Artikel „Von Freiheit überfordert“. Wir können nur hoffen, dass er der breiten Öffentlichkeit noch mehr zugänglich gemacht wird und unsere Mitmenschen sehr zum Nachdenken anregen wird. Das ist nicht einfach in unserer zum großen Teil oberflächlichen und kurzsichtigen Gesellschaft. Werden Sie, verehrte Frau Kelek, nicht müde bei Ihrer Arbeit. Wir werden Ihren Artikel jedenfalls hier und da verbreiten. Achtung und Respekt!

Gerhart und Annette Franck, Verden

Ich bin kein Islamwissenschaftler, lese aber in letzter Zeit im Koran, um mir ein eigenes Bild zu verschaffen. Je mehr ich lese, desto mehr verfestigt sich in mir die Befürchtung, es seien gerade die sogenannten Hassprediger, die den Koran unverfälscht verkünden. Das Tötungsverbot, das jüngst in Berlin von islamischer Seite aus dem Koran verlesen wurde, gilt nur unter (Islam-)Gläubigen.

Dr. Eberhard Foth, Waldbronn

Im Netz diskutiert

✦ **chrison.de** Leser Ockenga zum Porträt des EKD-Chefs Heinrich Bedford-Strohm: „Die Bibel soll, kann und darf nicht ein Sprachalbum der Vergangenheit sein.“

➔ chrison.de/lesermeinungen

f Leser Günther Schatz zu den Fotos von Kapitän Hansen: „Wie gut, dass diese Bilder nicht verbrannt sind!“

➔ [facebook.com/chrison.evangelisch](https://www.facebook.com/chrison.evangelisch)

QUIZAUFLÖSUNG

Wie heißt es in Psalm 24?

Richtig: D

„Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, dass der König der Ehre einziehe.“ Andreas Hammerschmidt vertonte die Worte; im Adventslied „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“ klingen sie an. Gemeint sind die Türen des Jerusalemer Heiligtums, des Tempels auf dem Zion. – „O du stille Zeit, kommst, eh wir's gedacht, über die Berge weit, gute Nacht“, dichtete Joseph von Eichendorff. Das ist aber ein anderes Lied.

Wie fing noch mal der 23. Psalm an?

Richtig: B

„Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.“ Den wohl bekanntesten Psalm der Bibel lernen viele Konfirmanden auswendig. „Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück“, auch das gehört zu ihm, aber nicht an seinen Anfang. „Ich traue auf den Herrn“, so beginnt Psalm 11.

Wie ist Psalm 22 laut Bibel zu singen?

Richtig: C

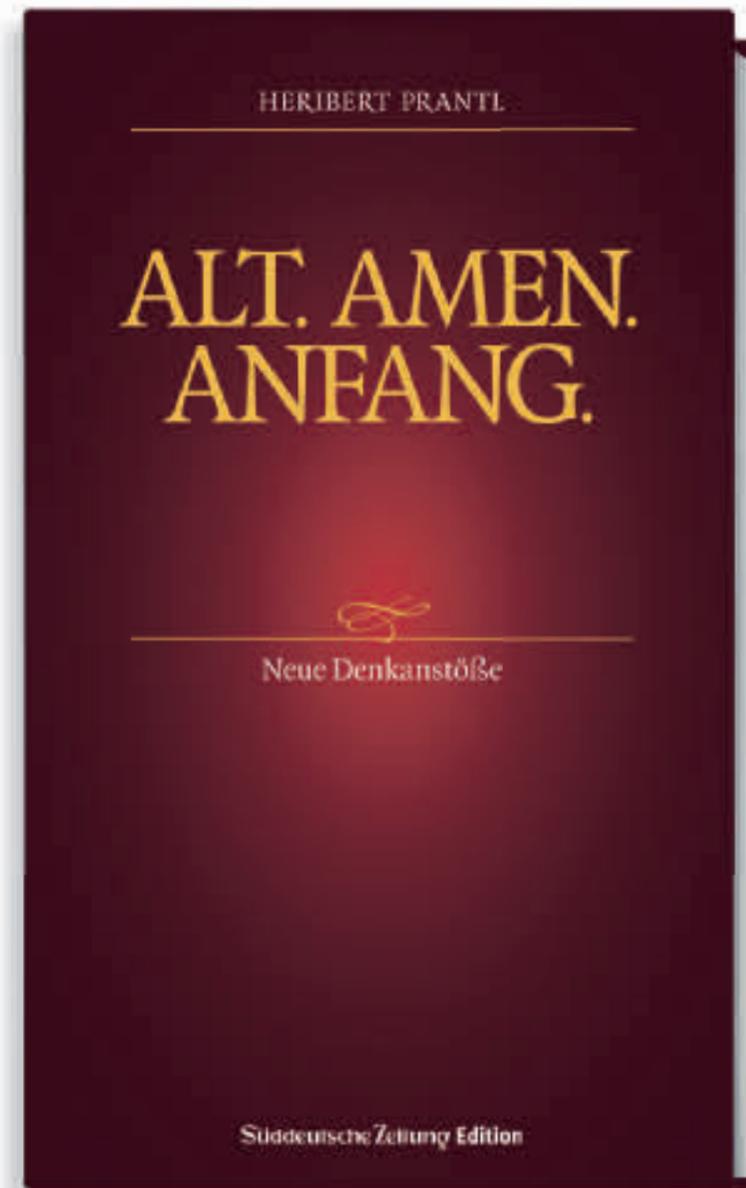
Leider ist die Melodie der Weise „die Hirschkuh, die früh gejagt wird“ nicht überliefert, insofern nützt der Tipp zu Beginn von Psalm 22 heute nicht mehr viel. Hinweise dieser Art finden sich in vielen biblischen Liedern: „Auf acht Saiten“ sind die Psalmen 6 und 12 vorzutragen. Nach der Weise „schöne Jugend“ soll Psalm 9 erklingen. – Vermutlich kannten die Menschen der Bibel die Tonart d-Moll, in der Mozart sein Requiem schrieb, nicht.

Schreiben Sie uns

chrison – Briefkasten, Leserbriefredaktion, Postfach 50 05 50, 60394 Frankfurt am Main, E-Mail: leserbriefe@chrison.de. Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Wir behalten uns vor, Zuschriften zu kürzen und sie ganz oder teilweise im Internet zu veröffentlichen. Bitte geben Sie Ihren Namen und Ihre vollständige Adresse an.

Mehr Leserbriefe

➔ chrison.de/leserbriefe



Edition

Die großen Fragen.

Kinder sind unsere Zukunft – so hört man oft, aber das ist nur die halbe Wahrheit: Auch die Alten sind unsere Zukunft, denn unsere Zukunft ist das Alter. So lautet eine der provokanten Thesen von Heribert Prantl in seinem neuen Buch „Alt. Amen. Anfang.“ Dort finden Sie neue Denkanstöße und Antworten auf die großen Fragen des Lebens und Sterbens, des Glaubens und Nichtglaubens!

Jetzt für 14,90 € überall im Handel, unter sz-shop.de oder 089 – 21 83 18 10.



Heribert Prantl
Mitglied der Chefredaktion der Süddeutschen Zeitung und Leiter der innenpolitischen Redaktion.

Seien Sie anspruchsvoll.

Süddeutsche Zeitung



Schreiben macht sie glücklich: Karin König, 59

Ab jetzt alles mit links

Unter Tränen schrieb sie ihre ersten Worte mit der anderen Hand. Ihr war so leicht ums Herz

Mir war als Kind nicht bewusst, dass ich Linkshänderin bin. Nur an eine Situation kann ich mich erinnern: Wir saßen alle am Tisch, es gab Eintopf, und mir war die linke Hand fest verbunden worden mit einem Tuch, damit ich den Löffel nur in die rechte Hand nehmen konnte.

Als ich dann in die Schule kam, schrieb ich gleich mit rechts, weil man das so machte. Ich habe mich nichts getraut als Kind, bloß nicht auffallen, mich immer anpassen, das war typisch für mich. Einmal sollte ich ein Gedicht von Goethe vor der Klasse aufsagen. Ich wusste, ich konnte das. Aber als ich vor den anderen stand, war alles weg. Überhaupt konnte ich nie lange reden, und wenn, dann habe ich stockend und in halben Sätzen gesprochen, weil ich den Faden beim Erzählen schnell verloren habe.

Allerdings machte ich manches ganz automatisch mit links, ohne dass sich jemand daran störte: beim Federball den Schläger in die Linke genommen, Schnürsenkel mit links gebunden, als Werkzeugmacherin mit links gefeilt – und meine beiden Kinder ließ ich mir nach der Geburt von der Hebamme in den rechten Arm legen. Auch in meinem neuen Beruf als Altenpflegerin mache ich alles mit links: Spritzen geben, Stullen schmieren...

Nur geschrieben habe ich immer mit rechts. Ich wäre nie auf die Idee gekommen, dass das so einen Einfluss hat auf meine seelische Verfassung! Dass ich deshalb immer so unsicher war und für alles doppelt so lang brauchte wie andere. Doch dann sah ich diese Fernsehsendung, in der eine Psychologin berichtete, dass Linkshänder, die mit rechts schreiben, ihr Leben lang darunter leiden können. Dass sie oft schüchtern sind und sich in ihrem ganzen Wesen als falsch empfinden. Ich fühlte mich erkannt. Und sie sagte, es sei nie zu spät, mit links schreiben zu lernen. Gleich am nächsten Tag rief ich sie an und machte einen Termin bei ihr aus. Zum Glück war ihre Praxis nur anderthalb Stunden entfernt von dem kleinen Dorf, wo ich wohne.

In der ersten Sitzung gab sie mir einen Stift in die linke Hand und sagte, ich solle etwas malen. Erst einen Baum. Ich: Oje, das kann ich doch gar nicht. Dann einen Schneemann. Und plötzlich hatte ich so ein warmes Gefühl im Bauch. Ich wollte den Stift nicht mehr aus der Hand geben, so leicht fühlte sich das an.

Von da an habe ich wie eine Besessene geübt. Die ersten Wochen machte ich Schwungübungen: Kringel, Achten, Schlaufen, die malt man erst mit dem Bleistift nach und zeichnet sie dann frei. Da sind mir schon die Tränen gelaufen, weil mir so leicht ums Herz war. Es war, als würde sich alles Angestaute und Unterdrückte in mir Bahn brechen. Auf der Arbeit fing ich an, mein Kürzel mit links zu schreiben: Kö. Ganz krakelig. Manche Kollegen spotteten: Wieso machst du das, du hattest doch so eine schöne Schrift! Das hat mich getroffen, aber ich bin dabei geblieben.

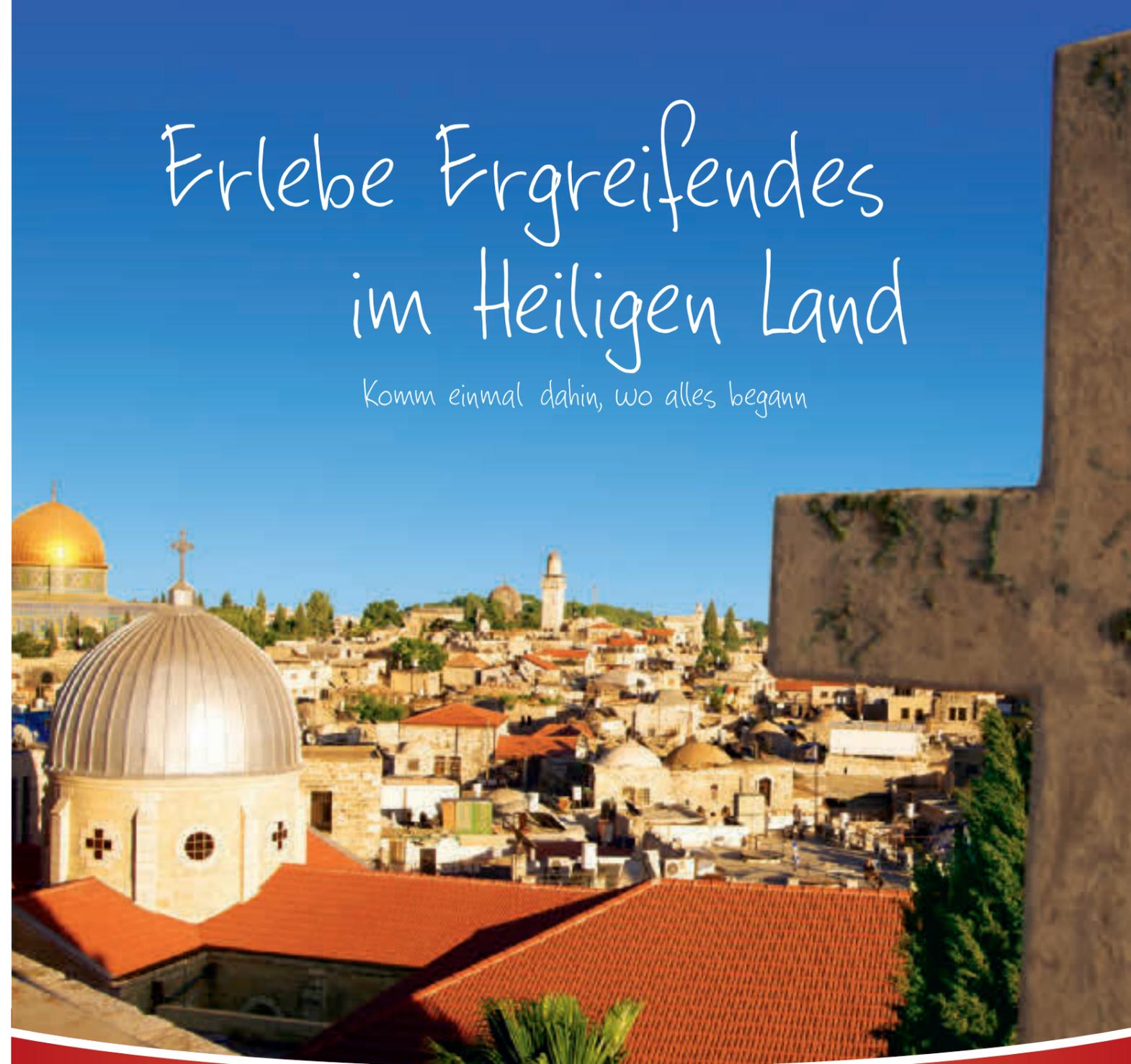
Dann hatte ich zum Glück zehn Tage frei, jetzt konnte ich das Alphabet üben. Morgens habe ich mich an den Tisch gesetzt und geschrieben und geschrieben. Später schrieb ich ganze Bücher ab. Das war wie ein Rausch. Ich vergaß zu essen. Ich wollte nicht mehr vom Tisch aufstehen, weil ich Angst hatte, das Glücksgefühl zu verlieren. Bis mein linkes Handgelenk entzündet war, da musste ich mich bremsen. Es gab dann auch eine Phase, wo mir alles zu langsam ging, meine Schrift sah immer noch eckig aus. Da schrieb ich sogar kurz noch mal mit rechts, aber das fühlte sich nicht gut an, und ich bin gleich wieder zurück zur linken Hand.

Heute schreibe ich alles mit links: Briefe, Formulare, Einkaufslisten, Tagebuch. Meine Schrift war früher vielleicht schöner, aber ich fühle mich jetzt viel lebendiger. Meine jüngere Schwester sagt, ich würde jetzt fließend reden, ich würde mich nicht mehr verheddern. Auf der Arbeit meckere ich nicht nur rum, wenn mir was nicht passt, sondern ich suche nach Lösungen. Ich kann viel klarer formulieren, was ich will, nenne Fakten und äußere nicht nur Gefühle.

Am schönsten ist es immer noch, wenn ich wo unterschreiben kann. Im Supermarkt, hinter mir eine Schlange an der Kasse, ich zahle mit EC-Karte, und die Kassiererin hält mir den Bon hin. Ich könnte innerlich laut loslachen, wenn ich dann meinen Namen schreibe: Karin König. So ein Jubel ist dann in mir.

Protokoll: Ariane Heimbach

FOTO: INA SCHOENENBURG



Erlebe Ergreifendes im Heiligen Land

Komm einmal dahin, wo alles begann

www.goisrael.de

Reiseangebote

ISRAEL TOURS & TRAVEL | „Israels biblische Stätten entdecken“ | 8 Tg. Rundreise, ÜHP/DZ im Mittelkl.hotel, ab € 805.- p.P., zzgl. Flug, tagesaktuelle Flugpreise auf Anfrage | Tel.: 069/89990341 | www.israel-tours-travel.de

DR. TIGGES | „Israelische Impressionen“ | Studienreise mit Boots- und Seilbahnfahrt, 8 Tg., ÜHP/DZ, inkl. Transfers, Eintritte, Rsl., Flug, ab € 1.445.- p.P. | Tel.: 0431/54460 | www.dr.tigges.de



Pilgern im Heiligen Land

Direktflüge nach Israel bietet u.a. an:

EL AL
www.elal.com

ISRAEL
Land of Creation



HAWESKO^{DE}

HANSEATISCHES WEIN & SEKT KONTOR

Sparen Sie

39%

STAR AUS SIZILIEN!

Goldmedaille

Berliner Wein Trophy 2014

»Top Italian Value«

Wine & Spirits



+



ZWIESEL KRISTALLGLAS

2013 Feudo Arancio
Nero d'Avola
Sicilia D.O.C., Italien

Nero d'Avola ist der Star unter Siziliens Rotweinen. Weine aus dieser Sorte sind tiefdunkel und intensiv im Geschmack.

Die köstliche Variante des preisgekrönten Guts Feudo Arancio (»Orangenhof«) in Sambuca di Sicilia ist trocken, fruchtbetont und leicht zu trinken!

Einzelpreis pro Flasche € 6,95
(1L € 9,27)

8 Flaschen + 4er-Set Weingläser
zum Jubiläumspreis statt € ~~80,50~~ nur €

49,-

www.hawesko.de/chrismon

oder Tel. 04122 50 44 33 unter Angabe der Vorteilsnummer 1049853 bestellen.

Keine Versandkosten innerhalb Deutschlands!

Zusammen mit 8 Flaschen im Vorteilspaket erhalten Sie 4 Gläser von Zwiesel Kristallglas, Deutschlands renommiertem Glashersteller, im Wert von € 24,90. Versandkostenfrei innerhalb Deutschlands. Max. 3 Pakete pro Kunde und nur solange der Vorrat reicht. Es handelt sich um Flaschen von 0,75 Liter Inhalt. Alkoholische Getränke werden nur an Personen ab dem vollendeten 18. Lebensjahr geliefert. Informationen zu Lieferbedingungen und Datenschutz finden Sie unter www.hawesko.de/datenschutz. Ihr Hanseatisches Wein- und Sekt-Kontor Hawesko GmbH, Geschäftsführer: Nikolas von Haugwitz, Gerd Stemann, Anschrift: Hamburger Straße 14-20, 25436 Tornesch, Handelsregistereintrag: HRB 99024 Amtsgericht Hamburg, USt-Identifikationsnr: DE 25 00 25 694.